

## Vorwort

Die vorliegende Pfarrbeschreibung von Pfarrer Stettner ist eine getreue Abschrift des Weidenbacher Originals, welches nur geringe Abweichungen zur - im Landeskirchlichen Archiv vorhandenen - Zweitschrift aufweist. Es wurde darauf geachtet, dass Seite für Seite exakt auf der Seite zum Stehen kommt wie es auch im handschriftlichen Original der Fall ist. Rechtschreibung, Zeichensetzung und die Schreibweise der Eigennamen wurden genau übernommen. Am Ende der Pfarrbeschreibung wurden zwei Register angefügt, welche die Erschließung erleichtern.

Pfarrbeschreibungen sind, nach mündlicher Auskunft seitens des Landeskirchlichen Archivs, eine protestantische Erscheinung, welche noch zu erforschen ist. Hauptgrund für die Entstehung solcher Beschreibungen war, dass der jeweilige Amtsnachfolger sich schneller orientieren und einleben sollte. Stettner selbst findet eine s. E. unbrauchbare Beschreibung vor und unterzieht sich der mühevollen Arbeit ein neues Exemplar anzufertigen. Dadurch erhalten wir einen Einblick in das Dorfleben um 1868 und das historische Werden der kirchlichen Angelegenheiten. Stettner bezieht seine Informationen aus zwei Bereichen. Gedruckte historische Abhandlungen bzgl. Franken und selbst recherchierte Informationen aus dem Pfarrarchiv bzw. aus den Kirchenbüchern. Trotz seines Fleißes ist die Pfarrerrliste ergänzungswürdig.

Zu Stettners harscher Kritik am religiösen und sittlichen Leben innerhalb der Gemeinde seien folgende Anmerkungen erlaubt. Stettner ist Witwer und am Ende seines beruflichen Lebens. Es mag Verbitterung gewesen sein, welche ihn dazu brachte so negativ über hiesige Verhältnisse zu denken. Der schwelende Konflikt innerhalb des Kirchenvorstandes, welcher in Drohbrieffen, Morddrohungen und einem Steinwurfattentat auf ein ebenerdiges, straßenseitiges Pfarrhausfenster gipfelte, wobei Stettner durch Zufall nicht verletzt wurde, obwohl er im (im wahrsten Sinne des Wortes) betroffenen Zimmer weilte, mag das Übrige zu dieser seiner Kritik getan haben. Daher fällt sein Urteil immer noch milde aus. Der in der Beschreibung genannte Kirchenvorstand ist ein neu gewählter und somit nicht mit den Ausschreitungen in Verbindung zu bringen.

Was bleibt ist eine Momentaufnahme der Zustände in der Weidenbacher St. Georgsgemeinde, die zum Schmökern, Nachdenken und Weiterforschen anregt. Eine quellenreichere und wissenschaftlichere Beschreibung verfasste 44 Jahre darauf Pfarrer Medicus. Diese wird demnächst erscheinen.

Weidenbach, Januar 2020

Pfarrbuch

oder

allgemeine Beschreibung des gesamten  
Kirchenwesens in der evangelisch lutherischen

Pfarrei

Weidenbach

gefertigt von Justus Stettner, d.Z. Pfarrer

im Jahre 1868

---

Pfarrarchiv Weidenbach

## Vorwort

Es wird hier nur zur nachsichtigen Beurtheilung dieser Pfarrbeschreibung bemerkt, daß die Fertigung derselben in dem angeordneten Termin 1863/1864 nicht begonnen werden konnte, weil die Registratur der Pfarrei in vollständiger Unordnung war und der gegenwärtige Geistliche, erst Ende October 1862 hier aufgezogen, mit den örtlichen Verhältnissen noch zu unbekannt war. Im Jahre 1864 starb ihm seine Gattin, und im Jahre 1866 ließen die Kriegsunruhen an eine solche Arbeit nicht denken, und diese Arbeit, zu der noch gar keine Basis gegeben war, denn die letzte Pfarrbeschreibung von 1837 war ganz unbrauchbar, und alles Material fehlte, blieb ungeboren bis das Kgl-Konsistorium am 12. März 1868 die Einsendung ernstlich forderte. Doch erst im Mai konnte diese Arbeit begonnen werden und Ende Juli mußte sie fertig sein. Auch in diese kurze Zeiten fielen manche Abhaltungen durch Familien-Ereignisse und eine Reise nach Worms zur Enthüllungsfeier des Lutherdenkmals von 17. bis 27. Juni.

Zu allen hinderlichen Pfarramtsbeschreibungs-Kalamitäten kam nun der schlimmste Umstand, es fehlten die Hilfsmittel außer den wenigen und unsicheren Notizen in der Registratur, wovon nur einige freundliche Mittheilungen des Herrn Pfarrers Jaeckel von Sommersdorf und Stiebers Nachrichten zum spärlichen Gebrauche vorhanden. Da mußte der Pfarrbeschreibungs-Schreiber in seiner Noth sich der Riesenarbeit unterziehen, um nur etwas zusammenzutragen und die verschiedenen Matrikel der Pfarrei von 1640 an und die Rechnungen dreier Kirchenstiftungen von 1685 an durchlesend durchforschen und so das Material zu dieser Pfarrbeschreibung ausheben und zusammenstellen.

So entstand diese Pfarrbeschreibung, der man die angewandte Mühe und Arbeit nicht ansieht, um so mehr Nachsicht aber dieselbe in Anspruch nimmt für den Fertiger.

Stettner

Pfarrbuch  
oder  
allgemeine Beschreibung des gesammten  
Kirchenwesens in der evangel. lutherischen  
Pfarrei  
Weidenbach

---

I. Historischer Theil .

Kurze Geschichte der Pfarrei Weidenbach

1. Entstehung des Pfarrortes und der dazugehörigen Dörfer, Weiler, Höfe

Über die Entstehung des Pfarrortes sowohl, als des eingepfarrten Filialdorfes Leidendorf und der übrigen Ortschaften, Weiler, Höfe, Mühlen ließ sich bißher nichts ermitteln. Die meisten dieser Theile der Pfarrei suchen ihre Entstehung wohl schon im grauen Alterthum.

Wenn ja Acten hierüber vorhanden waren, so sind sie in den Archiven vergraben, oder bei der Zerstörung der Registratur, zuletzt im 30jährigen Kriege zu Grunde gegangen, worüber unten die Rede sein wird.

So viel steht fest, daß im Jahre 1240 Weidenbach und Triesdorf schon längst müssen bestanden haben, da

in jenem Jahre ein Vogt Namens Suigger von da genannt wird und von dem Amte Weidenbach und den Vasallen Seckendorf zu Triesdorf die Rede ist, die dem Rechtsamte St. Gumbert in Ansbach sammt unmittelbaren Hinterlassene daselbst zugehörten.

Haas in seinem Rangau<sup>1</sup>, dem Weidenbach zugehörte (pag.68.69.)<sup>2</sup> führt an: „am 22. August 1282 verkaufte der Ministerial Konrad von Guggenberg dem Kloster Heilsbronn seine Güter in Triesdorf und Breitenbrunn.“ Ferner: „Am 9. Sept. 1282 substituiert Conrad von Guggenberg für die an Heilsbronn verkauften Heimsteuergüter seiner Frau Agnes zu Triesdorf eine Wörnitzmühle bei Schopfloch.“ Endlich: Am 22. Juli 1287 schenkt Wolfram, Custos in Feuchtwangen, dem Kloster Heilsbronn seine Güter in Triesdorf und Gastenfelden bei Wieseth.“

Bei Gottfried Stieber<sup>3</sup> S.919, seiner Nachrichten<sup>4</sup> ist bemerkt zu Weidenbach: „In mittlern Zeiten waren verschiedene ansehnliche Familien alda begütert; z.b. im Jahre 1323 Gottfried von Heydeck, in eben diesem Jahrhundert das Geschlecht der von Seckendorff, von welchem im Jahre 1388 Burkhard von Seckendorff und dessen Sohn gleiches Namens ihre dasige Güter an Peter u. Friedrich, Gebrüder, genannt im Steinhauß, Chorherrn bei St. Gumbrechts-Stift zu Onolzbach verkauft, dergleichen ferner von anderen Personen aus diesem Geschlecht an vermeldtes Stift geschehen, welches nachher auch zu dem Besitz der vonernannten von Steinhauß daselbst innegehabten Güter, vermöge des von besagtem Friedrich von Steinhauß aufgerichteten Testaments ausgestellt zu Onolzbach

---

<sup>1</sup> Stettner verweist hiermit auf die 1853 erschienene Veröffentlichung von Haas, Heinrich „Der Rangau, seine Grafen und ältere Rechts-, Orts-, und Landesgeschichte, mit neuen Forschungen über die Abstammung der Burggrafen von Nürnberg: ein Beitrag zu des Freiherrn v. Stillfried-Rattoniz Nürnberg'schen Burggrafen und hohenzoller'schen Forschungen“, Verlagsort Erlangen. Im Internet ist dieses Buch frei verfügbar unter: [https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10374101\\_00001.html](https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10374101_00001.html)

<sup>2</sup> dort S. 68 und 69.

<sup>3</sup> Gottfried Stieber (1709-1785) war Archivar und Historiker. In Ansbach geboren und dort auch verstorben. Das Hauptgebiet seiner Forschungen war die Geschichte Brandenburg-Ansbachs, sowie die Zusammenstellung der Reichstagsakten.

<sup>4</sup> Stettner verweist hier auf das Buch: Stieber, Gottfried „Historische und Topographische Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach“, Verlagsort Schwabach 1761. Im Internet ist dieses Buch frei verfügbar unter: [https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10014237\\_00001.html](https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10014237_00001.html)

am nächsten Donnerstag vor dem Sonntag vocem Iucunditatis<sup>5</sup> 1421 gelangt.<sup>6</sup>

Nebst diesem gehörten auch dem ehemaligen Geschlechte der von Holzingen einige Güter alda, von welchen Friedrich von Holzingen, der zu Wiesenbruck<sup>7</sup> seinen Ansitz hatte, einen Theil derselben an die Früh-Messe zu Weidenbach käuflich überlassen. Im Jahre 1437 wurde eine Frühmesse alda gestiftet und von dem damaligen Diocesans, Bischoff Alberto zu Eichstett bestätigt, bei welcher obengeregtem St. Gumprechts-Stift zu Onolzbach das Präsentations-Recht zugehörte.<sup>8</sup>

Wenn es nun weiter heißt: „Diese Kirche (zu Weidenbach) war in ehevorigen Zeiten zugleich mit der Kapelle des nächst dabei gelegenen Orts Leubendorff, hodie Leudendorff, dem Archi-Diaconatu in Rangau mit einverleibt und wurde von der benachbarten Pfarre Ohrenbau als ein Filial versehen.“; so läßt sich daraus auch auf das hohe Alter des jetzigen Leidendorf schließen. Und so mögen auch die übrigen Parochialorte, in den ersten Jahrhunderten des zweiten Jahrtausend seit Christi Geburt entstanden sein.

Von Weiherschneidbach wird gemeldet: „Wolfram der junge von Gyssendorf, der mit Zustimmung seines gnädigen Herrn Marquart von Hageln, Chorherrens und Pflegers des Gotteshauses und des Bisthums

---

<sup>5</sup> eine andere Bezeichnung für den Sonntag Rogate.

<sup>6</sup> Das genannte Datum war Donnerstag, der 24.04.1421.

<sup>7</sup> Wiesethbruck

<sup>8</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „Im Jahr 1480 Frühmesser Konrad Berringer.“

zu Eichstett, und mit Genehmigung des Bischoffs Philipp sein Gut zu Weierschneitbach<sup>9</sup> dem Kloster Halsprunn<sup>10</sup> verkauft hat, gibt 1320 n. Chr. dafür dem Bisthum seiner eigenen Güter zu Berndorf und Niedersalz auf, nimmt sie zu Lehen. Frau Els Herrn Meinwart, des Fricken Wittwe und ihre Söhne Meinwart und Peter verkaufen 1333 ihre freieigene Mühle zu Weiherschneitbach und ein Lehenlein daselbst dem Kloster Heilsbrunn um 136 Pfund Heller.

Heinrich von Muhr und seine Frau Peters überließen auch dem nämlichen Kloster 1331 ihr Amt zu Weiherschneitbach um 30 Pfund Heller<sup>11</sup>

Von Triesdorf<sup>12</sup>, welches in Urkunden mittlerer und um den Anfang neuerer Zeiten unter dem Namen Triebdorf, Trieschdrof, Trivesdorf oder Trifesdorf vorkommt, ist etwa noch zu bemerken, daß die von Seckendorff im Jahre 1454 ein neues Schloß gebaut haben, von welchem noch jetzt (1868) das Thorhaus, das älteste Haus in Triesdorf, steht. In einiger Entfernung davon, etwas höher, war noch im Jahr 1761 ein altes Gebäu mit einem alten Thurme vorhanden.<sup>13</sup> Ihren ganzen Besitz haben aber die von Seckendorff im Jahre 1600 an die Markgrafen von Ansbach verkauft, und diese haben nach und nach das Triesdorf erweitert, durch Erbauung von 2 Schlössern u. vielen anderen Gebäuden und der Errichtung eines Wild-Parkes so hergestellt, wie alles noch vor 60 Jahren bestanden hat.<sup>14</sup>

---

<sup>9</sup> Weiherschneidbach

<sup>10</sup> Heilsbronn

<sup>11</sup> Stettner zitiert hier wörtlich aus Hohn, Karl Friedrich „Atlas von Bayern: geographisch-statistisch-historisches Handbuch zur Kenntniß des Zustandes von Bayern in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit für alle Stände“, Verlagsort Nürnberg 1842, ohne dies zu nennen. Im Internet ist dieses Buch frei verfügbar unter: [https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11165185\\_00001.html](https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11165185_00001.html)

<sup>12</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „Eine Handschrift, aus dem Kloster Heilsbronn stammend, im Besitz der Universität Erlangen (vid. Dr. Irmischers Handschriften-Katalog pag. 196, Nr. 711), zählt die Märkte in der Umgegend von Heilsbronn aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts auf, und da finden sich 3 Märkte von Triebendorff (Triesdorf) 1. Dominica ante ascensionis 2. Mathei apostoli (21. Sept.) 3. 20. Dec.“

<sup>13</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „Anno 1747 war in dem alten Schloß ein Husar als Wirth, namens Johann Motz.“

<sup>14</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „In der Bavaria nach G. Haas bedeutet der Name Triesdorf einen alten Tiergarten, Tries ist das corrumpierte Tyras, d.i. Jadjarn.“

Gottfried Stieber, Archivrath in Ansbach, theilt in seinen Nachrichten von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach folgendes über Triesdorf mit:

Triesdorff war dormalen ein geringes mit einem Kirchlein versehenes Dorf, woselbst auch das Kloster Heilsbronn, ingleichen Conrad von Gugenberg, Ministerialis imperii verschiedene Güter innehatte (1282). Das alldasige Castrum oder Schloß cum pertinentiis<sup>15</sup> gehörte dem berühmten adeligen Geschlechte der Herren von Seckendorff und Ut von Pfalheim, dessen eheliche Hausfrau dieses Gut ihren respective Schwager und Mutter Catharina, Conrads von Pfalheim hinterbliebenen Wittib, einer geborenen Güssin im Jahre 1386 zum Leibgeding verschrieben, Burckhard von Seckendorff solches im Jahr 1469 dem damalen regierendenden Herrn Markgrafen Albrecht von Brandenburg und dessen Erben zu Lehen auftrug, und nebst seinen Leibes-Lehen-Erben von solchen darüber von Fällen zu Fällen zu rechten Mann-Lehen bis auf das Jahr 1600 belehnt wurde, in welchem Wolff Balthasar von Seckendorff dieses Schloß und Gut Herrn Markgraf Georg Friedrichen von Brandenburg, dem letzten der älteren Linie, käuflich überließ, dessen Durchlauchtigste Regierungsnachfolgern sich gleichsam um die Wette bis auf die jetzige neueste Zeit (1761) bemühet, diesem Ort alles dasjenige zu verschaffen, was nur immer zum Ansehen, Bequemlichkeit und Vergnügen eines fürstlichen Hoflagers auf dem Lande erreichen können, wovon hier dasjenige was von Regenten zu Regenten vor merkwürdige Veränderungen alda vorgegangen, anzuführen nicht undienlich sein wird.

---

<sup>15</sup> samt Zugehörigkeiten.

Im Jahre 1615 ließ Herr Markgraf Joachim Ernst ein neues Raigerhaus alda erbauen, dem Herr Markgraf Albrecht gefolget, welcher daselbst einen Thiergarten anrichten, solchen umzäunen, mit Wild besetzen und zu verschiedenen Malen erweitern lassen, der nun von einem so weitsichtigen Umfang, daß solcher nebst einen großen Stück Wald u. Feld das Schloß und viele Gebäude umschließt, auch mit 5 Thoren, als dem von dem benachbarten Ort Leidendorff, so genannten Leidendorffer-, dem um gleichmäßiger Ursach willen so betitulten Weidenbacher-, wie auch dem Rosenberger- dem ratione des dabei befindlich gewesenen ehemaligen Wannenweihers also benannten und dem Wannen- und dem Willendorffer- oder Ziegel-Thor, bei deren meisten ein eigenes Thorhaus erbaut, verwahrt ist. In denen Jahren 1661 u. 1662 wurde auch auf dessen Veranstaten das dasige alte Schloß mit dem Thurm renovirt. Im Jahre 1674 ließ der hinterbliebene Prinz und Regierungsnachfolger, Herr Markgraf Johann Friedrich, nicht nur einen neuen Lust- und Kuchen-Garten alda anlegen, welcher nach und nach zu dem jetzigen (1761) schönen Ansehen gelangt, sondern auch im Jahre 1682 den Anfang zu einem neuen Schloßbau machen, dessen Ende und Vollziehung solcher aber nicht erlebt, inmassen er durch einen frühzeitigen Tod den 19. Martii 1686 in die Ewigkeit versetzt wurde. Der angefangene Schloßbau wurde nach einiger Zeit continuirt, und um den Anfang des Regierungs-Antrittes (1694) Herrn Markgraf Georg Friedrich zu Stande gebracht, welcher die Aufnahme dieses Ortes die ganze Zeit seiner, obwohl nur wenige Jahre (bis 1703) gedauerten Regierung (9 Jahre) hindurch möglichst angelegen sein ließ, dessen Gedächtnis annoch bis auf diesen Tag in vielen rühmlichen Veranstaltungen,

als durch Erbauung des künstlichen Brunnenwerkes in dem inneren Schloßhof, und verschiedene auf holländische Manier eingerichteter, so genannter „rothen Häußlein“, Anlegung einiger Alleen, Aufstellung schöner Statuen, Anordnung angenehmer Fontainen in den Lustgarten, Anlegung der vier Kreuz-Weiher, und Vermehrung des Schloßbaues mit einer Gallerie erhalten wird.

Herr Markgraf Friederich (1703-1723) trachtete das Ansehen dieses Ortes durch verschieden in und um das Schloß verfügte Auszierungen noch herrlicher zu machen, wovon insonderlich der im Jahre 1715 zwischen Weidenbach und Esbach neu angelegte und in denen Jahren 1727, 1733 u. 1737 mehrers erweiterte Fasanen-Garten angemerkt zu werden verdient. Im Jahre 1723, den 7. Januarii ereignete sich der Todesfall dieses Fürsten, und die Landesregierung wurde während der Minderjährigkeit des damaligen Erbprinzens, Herrn Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich, von der verwittweten Frau Markgräfin Christiana Charlotta besorgt, welche dann auch an diesem Ort nun auf viele Zeiten dauerndes Monument gestiftet, da sie den um obbesagten großen Thier-Garten herumgestandenen Zaun niederreißen und an dessen Statt eine Mauer herumführen lassen, womit im Jahre 1724 der Anfang gemachet worden.

Unter der Regierung des letzt abgelebten Herrn Markgrafen Carl Wilhelm Friederichs (1729-1757) Durchl. gl. G. erlangte dieser Ort einen sehr großen Zuwachs an Gebäuden, da nicht nur auf dero Verordnungen in denen Jahren 1730

Pfarrarchiv Weiskirchen

und 1731 das Falkenhaus, im Jahre 1737 eine Caserne vor das Husaren-Corps, a. 1739 und 1740 ein Menageriehaus, a. 1744 ein Reithaus und a. 1750 beide Lusthäuser ohnfern Triesdorf und Weidenbach, der Paiz halben, erbauet, deren das eine Carls- das andere aber Louise-Passage genennt zu werden pflegt, sondern auch verschiedene Gebäude zu der daselbst angeordneten Hofpost, Stuterei und Fohlenzucht aufgeföhret worden.

Bei diesen Bauführungen mußte die alte Kapelle Platz machen und wurde abgebrochen. Ferner ist hier zu bemerken, daß, da sämtliche Herr Markgrafen von Brandenburg-Onolzbach, von der Zeit an, als sie zum Besitz dieses Schlosses und Guts gelangt, wegen dessen gesunder und angenehmer Lage ihren Aufenthalt größtentheils alda zu nehmen sich gefallen lassen, verschiedene derselben ihre fürstliche Frauen Gemahlinnen mit sothanen Schloß und Gut beschenkt, dergleichen im Jahr 1619 von Herrn Markgrafen Joachim Ernst gegen seine Gemahlin Sophia, eine geborene Gräfin von Solms, im Jahre 1652 von Herrn Markgrafen Albrecht gegen seine Gemahlin Sophia Margaretha, eine geborene Gräfin von Oettingen, und im Jahre 1679 von Herrn Markgrafen Joachim Friederich gegen seine erste Gemahlin Johanna Elisabetha, eine geborene Princessin von Baaden-Durlach geschehn.“

Im Jahre 1287 schenkte also der Custos der Kirche zu Feuchtwangen dem Kloster Heilsbrun seine Güter in Triesdorf und Gastenfelden. Gleiches hatte der Ministerial Conrad von Gugenberg mit seinen Besitzungen in Triesdorf und Breitenbrunn 1282 schon gethan. Mehrere adelige Familien waren im Besitz von Gütern in Triesdorf, die von Seckendorff wohl schon im 12. Jahrhundert. Diesen gehörte auch das Castrum oder Schloß, welches sie im Jahre 1454, wie am Schloß in Stein bemerkt war, neu erbaut haben.

Als 1600 dieses Schloß mit allen Besitzungen der von Seckendorff an die Markgrafen von Brandenburg-Onolzbach käuflich übergegangen war, wurde von diesen das Besitzthum erweitert und nach und nach bis zum Verkauf des ganzen Markgrafenthums an Preußen durch den letzten Markgrafen Christian Friedrich Karl Alexander, der 1757 seine Regierung antrat und 1789 /?/ mit der ihn beherrschenden englischen Lady Craven erst sehr kostspielige Reisen machte, dann nach England übergesiedelt ist, wo er auch starb, zu einen der schönsten Lustschlössern geschaffen, worüber mehreres oben in Stiebers Mittheilung angegeben ist, und nur noch der Bestand eines römischen Amphitheaters, auf der Höhe des Schloßgartens einer prachtvollen Villa am Parkwald und eines Schweizer Landhauses auf einer Insel im Spessartweiher unter anderen Schöpfungen zu erwähnen wären.

Unter Preußens Besitz, und später seit 1806 der Bayerischen neuen Königskrone zugetheilt, verlöschte allmählich der Glanz Triesdorfs, die nutzlosen Baulichkeiten wurden abgetragen, die stattlichen Anlagen verschwanden, die Schweizerei machte sich Platz zu einer Oekonomie-Anstalt, das große weiße Schloß wurde auf lange Jahre zu einer Reiter-Kaserne eingeräumt, die Schloßgärten wurden zu einer lucrativen Obstbaum-Plantage umgestaltet, und mit der Entfernung alles Wildes aus dem Park hatte sich vollständig die kgl. Ackerbauschule für Mittelfranken etabliert, für welche im Jahre 1866 ein Schulgebäude, durch Bauverbindung zweier niederländischer Pavillons

an der Ostseite des Oekonomiehofes zweistöckig hergestellt worden ist.

Es dürfte am Schlusse dieses historischen Entstehungsberichtes der einzelnen Theile des Pfarrumfanges noch bemerkt werden, daß drei Bahnhäuschen bei der Errichtung der Eisenbahn von Ansbach nach Gunzenhausen im Jahre 1859 im Pfarrbezirke erbaut worden sind.<sup>16</sup>

## 2. Gründung der Pfarrei und Parochie

Die eigentliche Gründung der Pfarrei Weidenbach ist noch unbekannt. Kleine Kirchen oder Kapellen entstanden schon vermuthlich bei der Niederlassung von Bewohnern des Landes in Weidenbach, Triesdorf, Leidendorf und Großbreitenbronn. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts findet sich eine käufliche Überlassung einiger Güter des Friedrich von Holzingen an die Frühmesse zu Weidenbach, und 1437 wurde eine Frühmesse zu Weidenbach gestiftet und von Bischof Albert von Eichstett<sup>17</sup> bestätigt. Bei dieser besaß das St. Gumprechts-Stift zu Onolzbach das Präsentations- oder Patronatsrecht.

Es bestanden also damals schon, wahrscheinlich schon längst Parochialverhältnisse, denn von der Kirche von Weidenbach heißt es bei Stieber: „diese Kirche war in ehevorigen Zeiten zugleich mit der Kapelle des nächst dabei gelegenen

---

<sup>16</sup> Randbemerkung durch Moegelin: Am 1. Jan 1895 ging nach den hierüber gefassten Beschlüssen des Landrates von Mittelfranken das bisher von der Kreisgemeinde gepachtete Staatsgut Triesdorf mit den Besitzungen der kgl. Civilliste um den Kaufpreis von 144000 M in den Besitz des Kreises über. Der langjährige und wohlverdiente Inspektor der kgl. Kreisackerbauschule, Oekonomierat Karl Wagner, war am 1. Nov 1893 in Pension getreten und zu seinem Nachfolger war der bisherige Lehrer der Chemie und Vorstand der agrikulturn-chemischen Versuchsstation Prof. Dr. Phil. Schreiner ernannt worden.

<sup>17</sup> Stettner bezieht sich auf Bischof Albrecht II. von Hohenrechberg auch Albert genannt ca. 1390-1445. Am 20.06.1429 wurde dieser vom Domkapitel erwählt. Die anschließende Gesandtschaft nach Rom zur Erlangung der päpstlichen Bestätigung kostete ihm 5.000 Gulden. Bischof Albrecht II. schickt einen Heeresteil in den Hussitenfeldzügen. Im Oktober 1440 weiht er in Ansbach mit Bischofskollegen Sigmund von Sachsen zum Bischof von Würzburg. Am 10.05.1441 nimmt er an den regelmäßigen Heiltumsweisungen (religiös-weltliche Zurschaustellung der Reichskleinodien an der Frauenkirche) in der Reichsstadt Nürnberg teil. Die drohende Hussitengefahr veranlasste ihn zu verstärkten Festungsbau in seinem Gebiet. Bei seinen Zeitgenossen galt er als friedliebend. Am 09.09.1445 verstarb er zu Eichstätt. Vgl. Wendehorst, Alfred: Das Bistum Eichstätt 1: Bischofsreihe Eichstätt bis 1535 (Germania Sacra N.F.45), S.194ff.

Ortes Leudendorff dem Archi-Diaconatu in Rangau mit einverleibt, und wurde von der benachbarten Pfarr zu Ohrenbau als ein Filial versehen.“

Ein uraltes Pfarrbuch der Pfarrei Ohrenbau sagt von dem Parochialverbande der Pfarrei Weidenbach vor der Reformation: „Eschenbach<sup>18</sup>, Irrbach, Colmschnappach, Leidendorf, Weidenbach, Trießdorf, gehen zusammen in die Kirche nacher Weidenbach.“

In dem Orenbauer Stadtbuche ist bemerkt, daß im Jahre 1526 Ornau 4 Filialkirchen hatte, nämlich Weidenbach, Leidendorf, Triesdorf und Hirschlach, und waren damals auch Obermühle, Oberndorf, Haag, Espach, Irrbach, Kolmschnappach, Leidendorf, Weidenbach, Triesdorf eingepfarrt, und neben einem Pfarrer, Frühmesser und Beneficiaten bei St. Jodok, der zugleich Prediger war in Ornau, wohnte in Weidenbach ein von Ornau abhängiger Frühmesser.<sup>19</sup> Ornau gehörte zum Capitel Eschenbach, letzteres erlosch 1577 und es entstand dafür das Capitel Ornau.

Nachdem im Jahre 1533 von Brandenburg-Onolzbach unter Georg dem Frommen (1484 geb. und 1543 gest.) die Lehre der Augsburger Confession eingeführt worden war, trat auch um das Jahr 1539<sup>20</sup> Weidenbach der Reformation bei, und wird als erster evangelischer Pfarrer ein Wolfgang Schaller genannt. Im Jahre 1559 wurde dem Juncker Ernst von Creilsheim im Schlosse zu Sommersdorf ein Sohn geboren, und wurde derselbe von dem Pfarrer Johann Hetzner aus Weidenbach getauft, und von Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach als Pathe versprochen, wobei das Junckherrlein Georg Friedrich genannt wurde.

Im Jahre 1566 war Martin Dorsch<sup>22</sup> (Dosch) Pfarrer zu Weidenbach. Derselbe ist im Konkordienbuche von 1580 als Martinus Doschius, Pastor in

---

<sup>18</sup> Randbemerkung durch Medicus: „muß wohl heißen: Espach“

<sup>19</sup> Randbemerkung durch Medicus: „vergleiche Seite 3“

<sup>20</sup> Randbemerkung durch Medicus: „1536“

<sup>21</sup> anders Matthias Simon, „Die evangelische Kirche“, München 1960 auf S. 653. Weidenbach seit 1528 evangelisch.

<sup>22</sup> Randbemerkung durch Medicus: „Dosch“

Weidenbach, Dekanats Gunzenhausen, aufgeführt. Nach einer anderen Nachricht ist ein Pfarrer Martin Dorsch von 1612 bis etliche Jahre hernach als Pfarrer und alter unermöglicher Mann auf der Pfarr Weidenbach gewesen. Das nähere wird sich sub No4 bei den Nachrichten von Pfarrern finden.

Es scheint also, daß in Folge des Beitritts zur Reformation Weidenbach eine selbständige Pfarrei wurde.

Als aber gegen das Ende des Jahres 1634 der dasige Pfarrer, dessen Namen Stieber nicht nennt (es war Andres Hinckelnad No 7)<sup>23</sup> mit Tod abgegangen war, wurde Weidenbach im Jahre 1635 wegen der annoch fortgewährten calamitosen Zeiten<sup>24</sup> und in Ansehung des ruinirten Zustandes dasiger Einwohner (durch die übelhausenden Kroaten) der benachbarten Pfarr Merkendorff beigeschlagen und erst im Jahre 1640 ist die Pfarrei Weidenbach von Merkendorff wieder abgelöst worden, und hat an Jacob Seitz ihren eigenen Pfarrer erhalten.

Wie sich aber die Parochie gestaltet und erweitert hat bis zu dem gegenwärtigen Umfange<sup>25</sup>, läßt sich geschichtlich nicht nachweisen ohne mühevoll und hie und da vergebliche Erhebungen aus den verschiedenen Acten geistlicher und weltlicher Behörden, zumal da einzelne Orte der gegenwärtigen Parochie in verschiedenen Territorialverhältnissen standen und in paritätischen Zerklüftungen.

In den ältesten, jedoch in den ersten Jahren sehr mangelhaften Pfarrmatrikeln von 1640 bis 1720 werden schon in den 40er Jahren Triesdorf, Leidendorf, Hespach, schon vor 1684 auch Weierschneidbach, Nehdorf, Irrbach, Großbreitenbrunn,

---

<sup>23</sup> Sowohl Stettner als auch später eintragende Pfarrer belassen es bei Hinckelnad und korrigieren diesen nicht. Es muss Hinckelmann heißen.

<sup>24</sup> Randbemerkung durch Medicus: „1635-43!“

<sup>25</sup> Randbemerkung durch Medicus: „In dem Verzeichnis der jährlichen reditus Einkommens eines Pfarrers zu Weidenbach aus dem Jahre 1580 finden sich als Bestandteile der Pfarrei aufgeführt: Weidenbach – Leidendorf – Esbach – Kolmschneidbach – Irrbach – und Triesdorf mit dem Schloß daselbst. Ferner in einem desgl. aus dem Jahre 1659 außer den Genannten noch Willendorf und Breitenbrunn.“

Haag, Colmschneidbach, Oberndorf, somit alle, noch gegenwärtige Parochialorte genannt. Förmlich umparochiert wurden aber einzelne Orte, resp. die unter Katholiken wohnenden Protestanten erst im Laufe der neueren Zeiten. Das Nähere hierüber ist unter No5 mitgeteilt.

Noch möge hier bemerkt werden, daß von alten Zeiten her (1427?) das Hochfürstliche Haus Brandenburg-Onolzbach das Dominium territoriale und ius episcopale in der Pfarrei Weidenbach besaß. Im Jahre 1792 gieng das Patronat an Preußen über und 1807 an Bayerns Krone.

3. Erbauung der Kirchen, sowie der übrigen, für den Kirchenzweck erforderlichen Gebäude.

a) Die Pfarrkirche zu Weidenbach.

Wie schon oben erwähnt, war ursprünglich nur eine Kapelle in Weidenbach vorhanden, die wahrscheinlich während der Ansiedlung einer kleinen Gemeinde erbaut und dem Hl. Georg geweiht worden ist. Bei Haas in seinem Manuskript über die ältesten Völkerstellungen im Bereiche der späteren Erzdiocese Mainz diesseits des Rheins heißt es: „Über die Kirche in dem Burggräflichen Orte Weidenbach bei Trießdorf gehörte das Patronat zwar zur Mutterkirche St. Gumbertus, die ursprüngliche Kapelle zu Weidenbach aber war ein Filial von Ornau, das demnach früher wohl auch Gumbertusstiftlich war.“

Weidenbach („bei den Weiden am Bach“) war wirklich schon frühzeitig durch Schenkungen mit der Kapelle an das Markgrafthum

Ansbach gekommen, und hatte ein eigenes Schöppengericht.

Mit der Annahme der Reformation hatte sich Weidenbach von dem bischöflich Eichstettischen Ornbau losgerissen und da zu dieser Zeit (1539 etwa) Weidenbach eine selbständige Pfarrei wurde und seinen eigenen Pfarrer bekommen hatte, so wurde die Kapelle zu einer Kirche erweitert.<sup>26</sup>

Bei Stieber lesen wir: „Im Jahre 1661 wurde die dasige (zu Weidenbach), dem Heil. Georg ehin geweiht gewesene Kirche oder Kapelle reparirt, im Jahre 1702 erweitert, in allerneuesten Zeiten aber sowohl wegen großer Baufälligkeit, alsweilen die sehr zahlreich angeschwollene Gemeinde nicht mehr Raum darinnen gefunden, wieder abgebrochen und theils geräumiger, theils weit ansehnlicher hergestellt und den 13.<sup>27</sup> (12.) May 1736 mit großen Solennitäten<sup>28</sup> eingeweiht.“

Die alte Kapelle, später erweiterte Kirche stand etwa 100 Schritte südlicher als die gegenwärtige, hinter dem jetzigen Schulhause, war mit einem Kirchhofe umgeben, von dessen Umfassungsmauer heute noch ein Stück im Winkel steht, die zur Einfriedung eines Wurzgartens dient, in welchem noch in neuerer Zeit bisweilen Knochen und Schädel von Menschen zum Vorschein kommen.

Zu dieser Kirche war der Eingang unten im Orte, der Schmiede des jetzigen Besitzers Probst gegenüber, über eine Anhöhe, die heute noch das „Kirchenbucklein“ genannt wird; aber auch oben am Marktplatze war ein Eingang durch die Mauer, der noch zu erkennen ist.

Die alte Kirche hatte auf ihrem Thurme zwei Glocken. Im Jahre 1708 bekam die große Glocke einen Sprung und wurde in Forchheim umgegossen. Dazu

---

<sup>26</sup> Dieser Absatz durch Medicus hervorgehoben, ohne ihn zu kommentieren.

<sup>27</sup> Dieses Datum durch Medicus unterstrichen, um dem 13.05 den Vorzug vor dem 12.05. zu geben.

<sup>28</sup> Feierlichkeiten

haben die Gemeindsleute und Eingepfarrten (die Stiftung Leidendorf gab auch 3 fl<sup>29</sup>) an freiwilligen Beiträgen 85 fl. 41 kr. 2 pf.<sup>30</sup> gesammelt. Dem Glockengießer Johann Konrad Roth sind 136 fl. 20 kr. und seiner Ehefrau 1 fl. Leikauf bezahlt worden. Die ganze Umgießung mit Waaggeld<sup>31</sup>, Gesellengeld, Fuhrlohn und vielen anderen Ausgaben kam auf 174 fl. 18 kr. zu stehen.

An dem Platze, wo die alte Kirche stand, sind mehrere Häuser erbaut worden. Das zweistöckige Haus jedoch, welches in dem ehemaligen Kirchhof hinein sich erstreckt haben mag, und den Eingang durch einen Hof hatte, war das ehemalige Pfarrhaus, an dessen Brust die Ortsstrasse vorbeigeht. Es wurde an einen Privatmann verkauft. Der neueste Besitzer<sup>3233</sup>, ein Spezereihändler, hat zur bequemeren Ausführung seines Geschäftes von der Strasse aus eine steinerne Treppe zu seinem Laden aufführen lassen, die am Hofe stehende Scheine<sup>34</sup> abgebrochen und eine solche mit Viehstall dem Wohnhause auf der nördlichen Seite ausgebaut. Der Hof dieses ehemaligen Pfarrhauses wurde 1711 frisch gepflastert. Doch von der Geschichte des Pfarrhauses zu Weidenbach wenden wir uns ab, davon soll später die Rede sein, wir stehen ja noch bei der Geschichte der Kirche von Weidenbach und werden noch einen Blick zurück.

Die alte Kirche wurde immer baufälliger, oder wie man zu sagen pflegt, bußfertiger, und obwohl von Jahr zu Jahr viele Reparaturen vorgenommen wurden und viel Geld verwendet worden ist, wie die alten Stiftungsrechnungen nachweisen, so konnte doch ein Neubau der Kirche nicht umgangen werden.

Im Jahre 1727, acht Jahre vor der Erbauung der neuen Kirche wurde auch noch eine Orgel von dem Stadt- und Stiftsorganisten Abdias Schneider in Ansbach durch den Stiftsammon Albich von Weidenbach<sup>35</sup> im Beisein vieler Herren abgehandelt und mit 150 fl. bezahlt, welche 1726 Martin Weiß, Bauer von Esbach, und sein Weib Eva zur Anschaffung einer neuen Orgel gestiftet hatten. Dieselbe hat man

---

<sup>29</sup> fl bedeutet Gulden.

<sup>30</sup> heißt: 85 Gulden, 41 Kreuzer und 2 Pfennig.

<sup>31</sup> Gebühr, welche zum Wiegen anfiel, besonders bei territorial übergreifendem Warenverkehr.

<sup>32</sup> Ein bislang unbekannter Pfarrer fügt hier in den Fließtext ein: „Offenhäuser“.

<sup>33</sup> Medicus korrigiert dies durch Randnotiz zu „Oberhäusser“.

<sup>34</sup> Scheune

<sup>35</sup> Randnotiz von Medicus: +1743.

auf eine Emporkirche, wo die Herrschaft und Cavallire standen, nach Gutachten des Hoforgelmachers Prediger unter der Leitung des Orgelmachers Krapp von Ansbach aufgestellt. Das alte Orgelein wurde mittelst eines besonders abgeordneten Boten Schneiders Andreas Wenn, den Geistlichen zu Prottswinden und Elpersdorff zum Kauf angeboten, und nachdem das alte Werk lange auf dem Schulhause zum Verkauf aufbewahrt worden, den 4. Dezber<sup>36</sup> 1727 an den Pfarrer Dötterlein<sup>37</sup> in Ammelbruck<sup>38</sup> um 21 fl. verkauft.

So wurde auch damals noch eine neue Kanzel erbaut, nachdem 1714 der steinerne Altar abgebrochen und ein neuer errichtet und der Opferstock versetzt und 1725 der Thurm der Kirche reparirt worden war. In der Stiftungsrechnung von 1727 heißt es: „Nachdem die Reparaturen in der Kirche mit der Orgeleinrichtung vollendet waren, wurden gesammten Handwerksleuten zu einer „Niederfallen“ erlaubt und haben auch bei Herrn Ammon Albich 1 fl. 40 kr. verzehrt. Kurz vorher aber hat der Herr Stiftsverwalter Bachmann mit dem Herrn Spital-Adjuncten Matusch von Ansbach die Kanzel beaugenscheinigt und über Mittag sammt Pferdefutter bei Herrn Ammon 3 fl. 45 kr. verzehrt.“

Im Jahre 1734 wurde die alte Kirche abgebrochen, nachdem auf eine dringende Vorstellung des Pfarrers Nachtrab und der Pfarrgemeinde an den Markgrafen vom 7. Mai 1734, welche sich über die vergeblichen Reparaturkosten zur Verbesserung der alten baufälligen Kirche und über den großen Mangel an Plätzen für die angemessene Gemeinde ausspricht, und um die erforderlichen Baumaterialien, um eine allgemeine Collecte und Beiträge aus verschiedenen „Heiligen“ bittet, Serenissimus<sup>39</sup> unterm<sup>40</sup>

---

<sup>36</sup> Dezember

<sup>37</sup> Dötterlein

<sup>38</sup> Ammelbruch

<sup>39</sup> Durchlaucht

<sup>40</sup> am

10. Juli 1734 den Bittstellern eröffnen ließ, daß höchst dieselben sich wegen der gesuchten Beihülfe entschließen wollten, sobald der Riß- und Bauüberschlag zum Kirchenbau vorgelegt sei, und unterm<sup>41</sup> 19. August 1734 alles genehmigt hatte.<sup>42</sup>

Bei dem neuen Kirchenbau haben sich von Anfange an bis zu seiner Vollendung der damalige Hochfürstliche Secretär Herr Johann Wilhelm Keller, der Hofgärtner von Triesdorf, Herr Gottfried Wolff und der langjährige Schullehrer und Cantor Herr Andreas Albrecht Schamberger durch außerordentliche Bemühungen in Führung der Rechnungen und anderen Anstalten sehr verdient gemacht. Keller hat auch 300 fl. zum Kirchnerneubau angewiesen. Derselbe, der auch erster Cammer Diener bei dem Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich war, kaufte im October 1734 zur Erbauung der neuen Kirche unter Genehmigung des Markgrafen von dem Schmiedmeister Andreas Schaeff dessen Schmiedgut cum pertinentiis<sup>43</sup>. Wo jetzt die Kirche steht, etwa 100 Schritte gegen Norden von der alten Kirche entfernt, war die Schmiedstätte und Schmiedswohnung. Dieses zufällige Zusammentreffen, da sich sonst kein geeigneter Platz zu dem beabsichtigten Kirchenbau vorfand, möge jedem, der das hört oder lieset, zu einer sinnigen Deutung Veranlassung geben.

In der Urkunde über die Erbauung und Grundsteinlegung, die man bei dem Prozesse über die Baupflicht, wovon unten die Rede sein wird, in dem durch Einsägen geöffneten Thurmknopfe vorgefunden hat, ist die Paralele gezogen, daß anstatt der Schmiedstätte

---

<sup>41</sup> vgl. Bemerkung 39.

<sup>42</sup> Man beachte die schnelle Bearbeitungszeit.

<sup>43</sup> Randbemerkung durch Medicus: „um 506 fl.“

eine heilige Esse, wo der Herr das Feuer seines Wortes brennen lasse, erbauet werde.

Das Gut dieses Schmiedes wurde zerschlagen, das Feuerrecht verkauft und die Äcker und Wiesen zur Unterhaltung der neugebauten Kirchen dem Heiligen zugewiesen (vid. Heiligenrechnung von 1736/37 S.3.). Drei Viertel Morgen Acker, an der neuen Kirche gelegen, wurden erst zum Bauplatz benutzt, dann zum neuen Kirchhofe, d.h. zu dem die Kirche umgebenden Raume und zur Erweiterung des Fuhrweges (etwa  $\frac{1}{4}$  Morgen) genommen, und die noch übrige Fläche über  $\frac{1}{4}$  Morgen zur Erbauung des neuen Pfarrhauses angewendet.

Der Bau der neuen Kirche begann im Jahre 1735. Am 12. Mai<sup>44</sup>, dem Geburtstage des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich, wurde der Grundstein gelegt, wozu der Stiftungsverwalter Johann Michael Grub sich am Vorabende den 11. Mai von Ansbach hierher begeben hatte. Am neuen Jahre 1736 wurde der erste Gottesdienst prämierend in der neuen, noch nicht vollendeten Kirche abgehalten, wobei, jede Gelegenheit benutzend, eine Collecte veranstaltet wurde, welche 14 fl. 2 kr. betragen hat.

Die Einweihung der neuen vollendeten Kirche erfolgte am 12. May 1736 unter dem Pfarrer Lorenz Michael Nachtrab. Dieser Einweihungsfeier, die möglichst solenn begangen wurde, wohnte der Markgraf Carl Wilh. Friedr. in eigener Person bei, und wurde sein ganzer Hofstaat beigezogen, der sich damals theils in Gunzenhausen, theils in Triesdorf aufhielt.

Es wurden bei dieser Feierlichkeit in den Klingelstock und in die Schüsseln

---

<sup>44</sup> Randbemerkung Medicus: „recte: 13.Mai“

86 fl. 20 kr. 2 pf. eingelegt.

Die Baukosten wurden von dem Kirchenpatronen, dem genannten Markgrafen größtentheils selbst getragen, namentlich hat er alles Baumaterial geliefert; außerdem sind vermögen der Kirchenstiftungskassen z.B. die von Forst, Neunkirchen, auch Leidendorf und Großbreitenbronn mit theilweise großen Summen von 200 bis 500 fl. angezogen worden. Auch wurden im Lande Sammlungen<sup>45</sup> veranstaltet und kleinere Localsammlungen und Geschenke, wie von einer Bäuerin Anna Maria Fickel, die auf ihrem Todebette, da sie keine Kinder hatte, 200 fl. zur Kirche schenkte, dazu verwendet, um nach und nach auch die Baukosten-Reste zu decken. Es möge hier nicht verschwiegen bleiben, daß auch der Bischof von Eichstett<sup>46</sup>, als er am 3. Oct. 1738 in Triesdorf anwesend war und die neue Kirche beschaute, einen Speciesducaten (4 fl. 12 kr. damaligen Werthes) in den Opferstock gelegt hat.

Die Kirchengemeinde hat auf diese Weise nur 1289 fl. 33kr. 1 pf. freiwillige Beiträge zu opfern gehabt, und natürlich die Fuhren und Handdienste geleistet. Der ganze Betrag der Baukosten läßt sich aus den vorhandenen Pfarracten nicht ersehen, gewiß aber in dem Archiv zu Ansbach finden.

So steht denn diese im damaligen französischen oder Zopf-Style neuerbaute an sich schöne und große Kirche<sup>47</sup> der Pfarrgemeinde Weidenbach mit ihrem schönen Thurme, dessen Wetterfahne die Jahreszahl 1736 und die Anfangsbuchstaben der Namen des Kirchenpatronen C.W.F.M.Z.B.O. (Carl Wilhelm Friedrich Margraf zu Brandenburg-Onolzbach) vergoldet

---

<sup>45</sup> Randbemerkung Moegelin: „durch das Konsistorium giengen 4503 fl. 43 ½ pf. ein.“

<sup>46</sup> Hierbei handelt es sich um Bischof Johann Anton II. 1674-1757

<sup>47</sup> Randbemerkung Moegelin: „Im Jahre 1891 wurde der Kirchthurm auf Staatskosten mit einer neuen Schieferbedachung versehen; 1895 erfolgte die Neuherstellung der 3 Kirchthüren, nachdem im Jahre vorher die 3 Eingangsthore, welche den Kirchhof von der Straße abschließen, repariert worden waren. 1899 wurden an der Vorderseite der Kirche 2 Dachrinnen angebracht.“

trägt und die der Markgraf nach der Erbauung der Kirche mit eigener Hand und einer künstlichen Kugel durchschossen hat, als eine Zierde des Ortes und Beherrscherin des Altmühlthals mit ihrem schönen Geläute von 4 Glocken und als eine Königin unter den Landkirchen heute noch unverändert da, und hat seit ihrem Entstehen den Schutz dessen genossen, dem zu Ehren sie erbaut ist.<sup>48</sup>

Die nähere Beschreibung derselben wird im II. dem topographisch-statistischen Theile dieser Pfarrbeschreibung folgen.<sup>49</sup>

Außer dieser Pfarrkirche besitzt Mkt. Weidenbach

- b) eine Begräbniskirche, genannt K pella, und unter dieser Volksbezeichnung ein Schrecken vieler unartiger Kinder von Alters her! Sie befindet sich 294 Schritte von der Ortskirche entfernt, vor dem Orte in westlicher Richtung an der Strasse, die nach Sommersdorf, oder Kleinried f hrt, in der nordöstlichen Ecke<sup>50</sup> des geräumigen, mit einer hohen Mauer umgebenen Begräbnisplatzes. Ursprünglich war sie nur eine kleine Kapelle ohne Thurm, von deren Erbauungszeit ein Stein über dem, vermuthlich noch ursprünglichen Portale zeugen mag. In eingegrabener Schrift ist hier zu lesen: „Erbauet 1580. Renovirt 1737.“ Mit dem Jahre der Erbauung dieser Kapelle mag wohl auch die Anlegung

---

<sup>48</sup> Randbemerkung durch Stetter: „Im Jahre 1855 wurden sämtliche Holzgegenst nde der ganzen Kirche mit hellocker  lfirni farbe angestrichen, wofür sammt einzelner Reparaturen die hiesigen Schreinermeister Tiermann, Hagenas I. und II. und Hofer 210 fl. 14  $\frac{3}{4}$  kr. erhielten, und Kanzel, Orgel, Altar, Krone, Stiege in Marmorart und holzfarbig angestrichen und die Goldverzierungen lackiert durch den Lackierer Kerzd rfer um 88fl.“

<sup>49</sup> Randbemerkung durch Medicus: „Zu der im Jahre 1889 von Privatier Leonh. Samhammer gestifteten, in der Paramentenanstalt Neuendettelsau gefertigten violetten Altar- und Kanzelbekleidung kam im Jahre 1906 eine neue rote Altar- und Kanzelbekleidung, deren Anschaffung durch freiwillige Beiträge der Pfarrgemeindeglieder ermöglicht und die in Neuendettelsau um den Preis von 170 M. hergestellt wurde. Als bei dieser Gelegenheit die alte rote Bekleidung gewendet wurde, fand sich ein Zettel eingenäht, auf welchem folgendes bemerkt war: die rote Dekoration der Kirche wurde gefertigt von Joh. Gg. Gehweyer, Schneidermeister dahier, im Jahre 1855 und gestiftet Marg. Zellner, Hausmeistersgattin in München, geb. Beer von Weidenbach, und kostete 78 fl. Dieser Zettel wurde wieder an passender Stelle in das Tuch eingenäht. Die genannte Zellner ist dieselbe, welche das pg. 123 erwähnte Legat von 1000 fl. der hiesigen Schulklasse vermachte, dessen Zinsen zu Sittenpreisen für 2 Knaben und 2 Mädchen von Weidenbach verwendet werden sollen.“

<sup>50</sup> Randbemerkung durch Medicus: „Inzwischen wurde der Gottesacker erweitert.“

dieses Begräbnisplatzes zusammenfallen, denn früher wurden die Verstorbenen der noch kleineren Gemeinde in dem die alte Kirche umgebenden Kirchhofe begraben.<sup>51</sup>

Stieber bemerkt: „Im Jahre 1579 ist ein eigener Kirchhof angelegt und erbaut worden.“ Derselbe soll Grabsteine enthalten haben; erhalten hat sich aus älterer Zeit nur Einer in horizontaler Lage, worunter muthmaßlich ein Arzt begraben liegt.<sup>52</sup> Auch dieser Stein wäre wohl schon längst von speculativer Seite entfernt worden, wenn er nicht am Eingange des Begräbnisplatzes einen bequemen Sitz für die müden Weiber aus den entfernten Ortschaften darböte. In neuerer Zeit hat der Gottesacker eine Erweiterung gegen Süd-West erfahren, und es besteht ein Vertrag wegen Erweiterung mit dem dort angränzenden Ackerbesitzer, wenn eine abermalige Erweiterung nothwendig würde. Er ist abschüssig, und im unteren Theile zeigt sich öfters Wasser beim Gräberöffnen.

Die Begräbniskapelle in ihrem früheren Zustande hat 1711 eine Erweiterung ihrer Empor erfahren und im Jahre 1737 wurde sie durch eine umfassende Reparatur und Erweiterung und durch die Beigabe eines ansehnlichen Thurmes mit einer Glocke zu dem Range einer Begräbnis-Kirche erhoben.

Diese Herstellung ist der Munificenz<sup>53</sup> des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich, dem Erbauer der Pfarrkirche zu verdanken; die Vergoldung des Thurmknopfes mit dem Kreuze dem kirchlichen Wohlthätigkeits-

---

<sup>51</sup> Randbemerkung Medicus: „In dem Verzeichnis der jährlichen reditus und Einkommens eines Pfarrers zu Weidenbach aus dem Jahre 1580 findet sich bei einem ½ Morgen Acker die Bemerkung: „Ist umb einen anderen Acker ausgewechselt worden zu einem neuen Gottesacker, dafür dem Pfarrer der alt Gottesacker ausgeräumt ist worden.“

<sup>52</sup> Randbemerkung Stettner: „Unter diesem Stein liegt, wie aus dem Schildlein vornen zu entziffern ist u. aus dem Sterberegister sich ergibt, die 21 jährige Tochter des Hl. Jean Kopp (oder Kopen in alter Form) Falken-Meisters Maria Barbara, die am 2. Juli 1769 gestorben ist. Hinter der Begräbniskirche liegt auch noch ein Stein, worunter Frau Margaretha Barbara Wagner, hinterlassene Wittwe des in diesem Grabe ruhenden, 8 Tage vor ihr gestorbenen Hl. Johann Adam Wagner, vieljährig gewesener, treuverdienter Piqueur bei der ehemaligen hochfürstlich markgräfllich ansbachischen Parforce-Jad zu Triesdorf, ruht, die am 11. Nov 1796 am hitzigen Fieber gestorben ist.“

<sup>53</sup> Großzügigkeit

Sinne des Markgräflichen Oberstallmeisters Wilhelm von Mardefeld, dessen Begräbnisstätte durch ein stattliches Grab-Monument auf dem hiesigen Gottesacker sein Andenken der Kirchengemeinde bewahrt.

In den Mauern der Begräbniskirche um den Altar herum und außerhalb der Kirche gegen Süden befinden sich mehrere Gedächtnissteine eingelassen, die aus dem verflrossenen Jahrhundert stammen.<sup>54</sup>

- c) Eine Kapelle stand auch vor Alters in Triesdorf, die auf einen früheren Bestand eines Dörfleins, dessen die alte Chronik Erwähnung thut, auch schließen lässt. Die Zeit der Erbauung und ihr Standort sind unbekannt. In den ältesten Zeiten ist sie von Ornau kirchlich versehen worden, zur Zeit der Reformation wurde Triesdorf eine Filial von Weidenbach. Dieses Kirchlein, sagt die Geschichte, wurde schon Anfang des 18. Jahrhunderts, in dem gar viele Veränderungen an den Gebäuden vorgenommen wurden, abgebrochen und kein anderes mehr an dessen Stelle aufgerichtet.

Als im Jahr 1682<sup>55</sup> ein neues Schloß von dem Markgrafen Johann Friedrich (1672-1686) zu bauen angefangen wurde, ward im Plane eine Haus-Kapelle vorgesehen, und ober ihr die Errichtung eines Thürmchens mit einer Uhr und drei Glocken. Der Plan wurde auch realisiert und bis heute bestehen die Räume und das Thürmchen als Reiterlein mit Uhr und Glocken noch in gutem Stande,

---

<sup>54</sup> Randbemerkung durch Moegelin: „Im Jahre 1901 wurde für die Begräbniskirche von der Witwe Meyer aus Oberndorf 1 neue schwarze Altar- und Kanzelbekleidung gestiftet. Im Jahr 1902 übergab Medizinalrat Dr. Müller von Augsburg bei seiner Anwesenheit dahier für die Kirchhofkasse einen Betrag von 100 M. Derselbe wurde teils zur Anschaffung eines Wassertroges bei dem Brunnen, teils zur Entwässerung des Kirchhofes durch Röhrendrainage verwendet. Am 3. Dez 1904 konnte das von denselben Dr. Fr. Müller zum ehrenden Gedenken an das verdienstvolle Wirken seiner hier beerdigten Familienglieder gestiftete und von der Firma Lösch in Nürnberg gelieferte Friedhofkreuz durch Maurermeister Gran von hier aufgerichtet werden. Dasselbe hat eine Höhe von 4 meter und gerreicht dem Gottesacker zur Zierde. Es kam auf 320 M zu stehen.“

<sup>55</sup> Randbemerkung durch Medicus: cf. S.6.

werden aber nicht mehr benützt, nur selten die Uhr und Glocken. Das war der Fall, wenn das Schloß in diesem Jahrhundert zu Militär-Garnisonen benützt wurde.

Wenn in den Stiftungsrechnungen von Weidenbach, namentlich in den Jahren 1730 usw. Almosengelder z.B. pro 1730/31 8 fl. 33 kr. in Einnahme gebracht sind, welche bei den von dem Pfarrer von Weidenbach in der Schloßkirche zu Triesdorf gehaltenen Predigten erhoben wurden, so ist gewiß unter „Schloßkirche“ diese Haus-Kapelle gemeint. Die kleine Orgel<sup>56</sup>, die darinnen stand, soll als Geschenk der Markgräfin Christiane Charlotte in die Begräbniskirche zu Weidenbach gekommen sein, als in dem 1731 gebauten Falkenhaus (heute noch königliches Schloß) eine kleine Betkapelle, die noch besteht, errichtet worden war, in welcher nur für die hochfürstliche Landesherrschaft während ihres Aufenthaltes in Triesdorf Gottesdienste gehalten wurden. Die Hofbedienten und Ortseinwohner waren in die Kirche nach Weidenbach gewiesen.

Die Benutzung jener Schloßkapelle zu kirchlichen Function scheint in jenen Jahren schon aufgehört zu haben, und seitdem die Markgrafen hier nicht mehr bestehen, erinnert man sich nur, daß die Taufe eines Töchterleins des Herzoglichen Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, kgl. bayerischer Chevauxlegers-Obersten, der eine Zeit lang im Falkenhaus mit seiner Familie gewohnt hat, am 5. Jan 1837 in der Hauskapelle des Falkenhauses vorgekommen ist.

---

<sup>56</sup> Randbemerkung durch Moegelin: „Als im Juli 1895 die Orgel der Begräbniskapelle durch Orgelbauer Holländer von Feuchtwangen um 90 M. repariert wurde und einen neuen zum Ziehen eingerichteten Balg erhielt, fand sich am alten Balg mit Bleistift bemerkt: 1760 den 10 Juli habe ich Friedrich Sigmund Prediger, der Zeit Hof- und Landorgelmacher diese Bälge zu der Orgel nach Triesdorf neu beledert. Gloria in excelsis Deo.“

- d) Das Fialkirchlein zu Leidendorf, sonst Kapelle genannt, wurde vor der Einführung der Reformation (1539) von Ornau versehen. Die Zeit der Erbauung derselben ist unbekannt. Ihre Patronen sind St. Petrus und Paulus, wornach<sup>57</sup> die Stiftungsrechnungen bis in neuerer Zeit bezeichnet worden sind.
- In älterer Zeit mag ihre innere Einrichtung sehr einfach gewesen sein, weßhalb sie 1718 eine große Veränderung erlitt, die auf 51 fl. 57 kr. zu stehen kam. Andreas Adam Hameter, Zimmermann in Ratzenwinden hat in diesem Jahre die Empor abgeändert und erweitert und die untern Stände vermehrt und verändert; es wurde der alte Altar abgebrochen und ein neuer errichtet, ein Fenster auf der Empor von neuem ausgebrochen, vom Schreinermeister Johann Gg. Hella die Kanzel erhöht und 1722 hinter dem Altar ein Gitterstand 3 ½ Schuh<sup>58</sup> lang, 3 Schuh breit und 2 Schuh hoch für den Herrn Pfarrer gemacht. Im Jahre 1725 hat dieser Stand einen Vorhang von grünem Zeuch erhalten, damals ist auch das Reiterthürmchen und die vordere Brustwand der Kirche mit Brettern verkleidet und mit weißer Oelfarb von Bleiweiß angestrichen worden. Auch der Altar, für welchen 1724 ein Kruzifix um 4 fl. mit einem Gitter eingefaßt und mit brauner Oelfarb angestrichen worden.
- Unter dem Messner Joh. Lorenz Görner, der wegen seiner Armuth 1744 aus der Heiligenkassa 3 fl. Unterstützung erhalten hat, wurde 1739 die Thurmuhr für 30 fl. hergestellt, nachdem sie durch einen Sturm, der das Thurmdach abgedeckt hatte, ruinirt worden war, diese Reparaturkosten wurden auf Anordnung des Markgrafen aus den Intraden zu Triesdorf bestritten.<sup>59</sup>
- Ein Messnerhaus, von dem aber niemand mehr etwas weiß, befand sich auch in Leidendorf. Nach einem Kaufs-Contracts-Briefe von 1719 hat Lorenz Weeger von Leidendorf einen Gemeindeplatz linker Hand an der Strasse (?) zur Erbauung eines neuen Messnerhaus gekauft, welches nach Erfüllung gewisser Bedingungen dem Besitzer anheimfiel.

---

<sup>57</sup> wonach

<sup>58</sup> altes Maß, ein Schuh entspricht 0,2918 m

<sup>59</sup> Randbemerkung durch Moegelin: „Im Jahre 1891 wurde das Türmchen, das den Einsturz drohte, abgebrochen und ein neuer Turm von Grund auf an die Kirche angebaut. Derselbe ist von außen zugänglich und enthält das Zimmer für den Geistlichen, so daß derselbe nicht mehr genötigt ist, von einem Kirchenstuhl sich an den Altar und auf die Kanzel zu begeben. Zur Deckung der Kosten wurde das in 1650 M bestehende Aktivvermögen verwendet, welches durch jährliche Rückzahlungen von 70 M zu refundieren ist. Über die Anschaffung einer zweiten Glocke cf. p.64. Die fränkische Zeitung vom 6. März 1897 enthält folgendes: das Werk lobt seinen Meister. Von diesem Ausdruck können wir mit vollem Rechte Gebrauch machen in Anbetracht dessen, daß der Neuguss unserer zersprungenen Glocke durch den Glockengießer Phil. Heller Rothenburg so ausgezeichnet ausgeführt wurde. Diese neue Glocke stimmt jetzt ganz ausgezeichnet zu unserer vor 3 Jahren neuangeschafften. Die alte Glocke wurde im Jahre 1587 von Glockengießer Brunner in Nürnberg gegossen.

- e) Nun haben wir noch einer Thurmruiue zu gedenken, des Restes einer gothischen Kirche, die bei ihrer Erbauung ohne Zweifel in den ersten Jahrhunderten dieses Jahrtausend, dem St. Praxedis oder<sup>60</sup> St. Brixen gewidmet, wahrscheinlich von einem Dorf Preitenbronn umgeben war. In dem dreißigjährigen Kriege wurde sie ziemlich zerstört und vermuthlich ein großer Theil des Ortes von dem vielleicht Groß und Kleinbreitenbronn Theile sind. Zwischen beiden Weilern auf einer flachen Anhöhe steht die Thurmruiue nun mehr allein da, könnte sie reden, so möchten wir Näheres vom Geschick dieser Kirche oder Kapelle seit ihrer Erbauung vernehmen, nun bleibt aber alles im Dunkeln bis in das 18. Jahrhundert. Da wird in den Heiligenrechnungen 1727 eine Reparatur des Bronnens beim Kappelhäuslein, auch Meßnerhäuslein, aufgeführt und ein Bestand aus demselben und  $\frac{1}{4}$  Acker dabei. Im Jahre 1737, nachdem alle Jahre bis dahier das Meßnerhäuslein als mit dem  $\frac{1}{4}$  Acker vermietet vorkommt, ist von einer Reparatur am Dachwerk der Kappel und im Stall des Meßners die Rede. Daraus möchte man schließen, es sei der Thurm damals noch mit Bedachung dagestanden, ja sogar die Kappel selbst. Denn wir lesen in der Heiligenrechnung des Gotteshauses St. Prixen zu Groß-Preitenbronn vom Jahre 1752 S. 10: „Als die Capell bei Groß-Preitenbronn im Monat May 1751 durch den damalig großen Sturmwind eingerissen und sehr schadhafte geworden, so wurden die heruntergefallenen Steine, dann das Holz von Leonhard Schweigert (dem Pächter des Meßnerhäusleins) daselbsten weggeräumt und in Ordnung gebracht, mit welcher Arbeit derselbe 6 Tage zugebracht.“ Auch wurde das Meßnerhäuslein durch diesen Sturmwind sehr beschädigt. Die Schweigertischen Eheleute bewohnten dasselbe viele Jahre, es wurde aber immer baufälliger, da diese Eheleute gestorben

---

<sup>60</sup> Das Duplikat der Pfarrbeschreibung hat hier vulgo statt oder.

waren, das alte Messnershäuschen dem Einsturz sich zuneigte, so wurde es öffentlich zum vollen Abbruch im Jahr 1768 versteigert und von Joh. Gg. Beil um 30 fl. gekauft, der den Platz von allen Steinen und von Schutt reinigte. Das Äckerlein  $\frac{1}{4}$  Morgen erhielt der Schullehrer zum Gehalte, da inzwischen 1756 ein Schulhaus gebaut und eine Schule gegründet worden war.

In dem Jahre 1768 wurde der auf den Einfall gestandenen Thurm, der vordere Giebel und das Langhaus der Großbreitenbronner Kappel durch den Maurermeister Johann Friedrich Kneilain abgetragen, und an Matthes Hochrathel, Joh. Gg. Himmelseher (den Heiligenpfleger) und Georg Beil, die noch guten Ziegel 1500 Stück das 100te für 30 kr. abgegeben, an den Hoflaquai Fischer das alte Holz vom Dachstuhl überhaupt für 1 fl. 20 kr. .

Georg Beil erhielt noch 11 Fuhr Brocken a 5 Kr., und die übrigen Quader und Brocken-Steine, welche in etlichen 100 Fuhren bestanden, mußten der Hochfürstlichen Herrschaft zur Triesdorfer Chaussee bisher gratis abgegeben und der Abbruch bezahlt werden.<sup>61</sup>

Die schöne Thurmuine, etwa 50 Schuh hoch steht noch da, und erwartet ihre Erhaltung.<sup>62</sup>

Nachdem wir über die Erbauung der Kirchen und Kapellen des Pfarrbezirkes so viel beigebracht haben, als man kurzweg erforschen konnte, so haben wir noch vom Pfarrhause und der Meßners- oder Cantorswohnung zu sagen, was wir wissen. Das ist aber gerade nicht viel, aus älteren Zeiten fast nichts.

- f) Das Pfarrhaus von Weidenbach ist erst seit 1741/43 erbaut. Vor dem bestand natürlich auch schon ein Pfarrhaus. Im Jahre 1437 mag vielleicht noch keine Wohnung für einen Geistlichen vorhanden gewesen sein, Ornbau hat ja lange die Kapelle von Weidenbach als Filial versehen. Aber später wurde nach Weidenbach ein eigener Caplan oder Frühmesser gesetzt, und später Weidenbach mit Leidendorf verbunden. Da war wohl schon

---

<sup>61</sup> Randbemerkung durch Stettner: „Auf wiederholtes Moniren wurde 1772 decretirt, daß diese Steine 120 Schuh a 2 pf. aus der Stiftsamtlichen Cammerkassa bezahlt werden dürften, und sind auch 6 fl. in der Stiftungskassa vereinnahmt worden.“

<sup>62</sup> Randbemerkung durch Moegelin: „Im Jahre 1892 wurde in der Turmuine zu Großbreitenbronn eine Glocke mit Uhr angebracht, wozu als Deckungsmittel teils die vorhandenen Kapitalszinsen im Betrage von 975 M., teils freiwillige Beiträge der Gemeinde verwendet wurden. Die Glocke wurde von Glockengießer Heller von Rothenburg, die Uhr von dem Uhrmacher Rohr in Weidenbach geliefert.“

eine Wohnung für den Priester erworben; gewiß aber, als in Folge der Reformation Weidenbach eine förmliche Pfarrei mit dem Filial Leidendorf geworden war und ihren eigenen Pfarrer hatte.

Da die Aufschreibungen oder Acten aus jener Zeit, auch die Pfarrbücher nach Merkendorf geflüchtet wurden und dort im dreißigen<sup>63</sup> Kriege ihren Untergang fanden, so läßt sich aus dem Erbauungsjahre der Gottesackerkapelle 1580 mit Sicherheit schließen, daß damals schon ein Pfarrhaus vorhanden gewesen war, und zwar wohl schon jenes in der nächsten Nähe an der alten Kirche dicht am<sup>64</sup> Kirchhof, von dessen fast jährlichen Reparaturen die Kirchenstiftungsrechnungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert Zeugniß geben.

Im Jahre 1685<sup>65</sup> kommt eine größere Reparatur vor; 1690 thut ein Schauerwetter großen Schaden; 1704 verehrt die Hochfürstliche Princessin Wilhelmine Caroline 38 fl 54 kr. zu einer nothwendig gewordenen Pfarrhaus-Reparatur, welche im Jahr 1706 mit 174 fl 21 kr., wahrscheinlich aus Mangel an dem nöthigen Gelde erst ausgeführt worden ist.<sup>66</sup>

Bei allen Reparaturen wurde das Pfarrhaus doch immer unbrauchbarer für seinen Zweck, und endlich auch durch die Erbauung der neuen Kirche seine entfernte Lage ungeeignet.

Unterm 13. April 1741 erfolgte eine gnädigste Resolution Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht aus Onolzbach, mit der Unterschrift: Carl M. Z. B., „daß gegen Verkaufung des bisherigen Pfarrhauses zu Weidenbach ein neues Pfarrhaus bei der Kirche daselbst erbaut werden solle, worzu höchst dieselbe das benöthigte Holz, Backsteine und Ziegel, dann den Kalch ohnentgeltlich abgeben lassen wollen.“ Das Werk wurde begonnen, und der Schullehrer Schamberger, der sich bei dem Baue des Pfarrhauses sammt Nebengebäuden sehr verdient gemacht hat, nahm vom 6. Juni bis 30. Septbr<sup>67</sup>

---

<sup>63</sup> dreißigjähriger Krieg

<sup>64</sup> Randbemerkung ohne Zuordnung: „oder im“

<sup>65</sup> Randbemerkung durch Stettner: „in der 30ten Heiligenrechnung“

<sup>66</sup> Randbemerkung durch Stettner: „Im Jahre 1725 wurde der Kirchthurm mit großem Kostenaufwand reparirt, und noch 1730 wurden vom Heiligen in Forst zur Reparatur des Pfarrhauses 200 fl. aufgenommen.“

<sup>67</sup> September

1741 aus den Händen des unvergeßlichen Förderers des hiesigen Kirchenwesens, Herrn Secretär Heller 1766 fl. 10 kr. in Empfang, um die Ausgaben für Handwerksleute und verschiedene Bedürfnisse zu bestreiten und hat nach seiner fleißig gestellten Rechnung bis zum 9. Dezbr 1741 die Summe von 1677 fl. 46 kr. 2 pf. verausgabt.

Nach einer Notiz des Pfarrers Beumelburg unterlag dieser Bau vielen Schwierigkeiten. Die Einrückung der Französischen Armee in so viele deutsche Länder, besonders in Bayern, Böhmen und Österreich, die weit und breit, damals selbst in Weidenbach eingerissene Viehseuche, wodurch alle Communication und Fuhren sehr gehemmt wurden. Dazu kam auch die Krankheit des Herrn Secretär Heller, welcher die Bauten zu besorgen hatte, ferner die im Jahre 1740 entstandene Theuerung und der dabei ausgebrochene empfindliche Geldmangel. Doch unter Gottes Gnade und thätiger Mitwirkung des Herrn Secretär Heller und des damaligen Schullehrers und Organisten Andreas Albrecht Schamberger wurde der Pfarrhausbau im Jahre 1743 den 11. Septbr glücklich vollendet und von dem Pfarrer Herrnbauer bezogen. Das alte Pfarrhaus wurde verkauft.<sup>68</sup>

Das stattliche Pfarrhaus, massiv gebaut im Style der Kirche, besteht aus 2 Stockwerken. Der ganze Bau ruht auf starken Gewölben, welche die geräumigsten Keller bilden. In der Fronte hat dieses Haus 14 Fenster, auf der hinteren Seite unten 6, gegen des Ausgangs im Hof und Gärten, oben auch 7 Fenster wie die Front, auf den Nebenseiten südwestlich neben der Hausthüre 3 unten und oben, nordöstlich ebenso nur 3 Fenster wegen der Küche, auf dem Dache sind im unteren Boden an den gegenüberstehenden Seiten 6, im oberen Boden 1 Fenster nach Osten angebracht.

Die nähere Beschreibung des Pfarrgebäude folgt im statistischen Theile an seinem Ort.

Die Stattlichkeit dieses Pfarrhauses hat in späteren Jahren zu mancherlei Behauptungen über den ursprünglichen Zweck des Baues geführt. Man sagt es sei dieses Haus eigentlich für die fremden Gesandten beim Markgräflichen Hofe gebaut worden. Wahrscheinlich war beabsichtigt, den oberen Stock für Markgräfliche Zwecke zu benutzen; nachdem aber das Markgrafenthum aufgehört hatte, blieb das ganze Haus dem Pfarrer überlassen.

---

<sup>68</sup> Randbemerkung durch Stettner: „das alte Pfarrhaus wurde um 1098 fl. 50 kr. verkauft. Die freiwilligen Beiträge erreichten die Summe von 243 fl. 50 kr. und die gnädigst bewilligten Gelder betrug 1136 fl. 26 kr. Das gratis erlangte Maurersmaterial betrug 2144 fl 8 ¼ kr. und die gratis erlangten Bauhölzer 488 fl.“

- g) Über die Entstehung des Messnershauses in Weidenbach, das zugleich die Wohnung des Cantors und Schullehrers geworden ist, sind keine Nachrichten aufgefunden worden. Vor dem, erst seit 1736 erbauten und noch, im erweiterten Maasstabe, bestehenden Schulhause bestand schon ein Messnershaus in der Nähe der alten Kirche. Von dem Schulhause wird im Jahre 1696 in der Heiligenrechnung bemerkt, daß zum Schulhausbau die Gemeinde Weidenbach vom Heiligen 25 fl. Capital entlehnt habe. Früherhin wurden alle Reparaturen des Schulhauses vom Heiligen bestritten, seit 1736 müssen aber von der Gemeinde dieselben bestritten werden; es scheint also, daß schon im 17. Jahrhundert die Gemeinde sich um die größeren Bauereien annehmen mußte und daß das Messnershaus zum Schulhaus geworden war.
- Was mit diesem alten Meßners- und Schulhaus geworden ist, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Dem Pfarrhause gegenüber gegen Südwest, so daß die Kirche in Mitte steht, ist ganz symmetrisch im Jahre 1737(?) ein neues Schulhaus gebaut worden. Eine kleine Wohnung des Lehrers in einem oberen Stock wurde 1754 eingerichtet, und 1759 die Schulstube vergrößert. Allein die fortwährende Zunahme der Schülerzahl erforderte ein zweites Lehrzimmer, und so geschah es, daß endlich an das bisherige Schulgebäude ein ebenso großer Anbau angebracht wurde, und im Jahre 1830/31 zwei geräumige Lehrzimmer mit einem großen Kostenaufwand hergestellt worden sind. Auch hat der Schullehrer eine sehr bequeme und schöne Wohnung erhalten und einen doppelten Haushof und schönen, großen Gemüsegarten.<sup>69</sup>
- h) Von dem Messnershause zu Großbreitenbronn, das seiner Zeit bestanden hat, ist schon näheres bei der Besprechung über die Thurm-Ruine dortselbst erwähnt worden. Es ist zwar von den Zerstörern der Kapelle unangetastet geblieben aber durch den Zahn der Zeit so bußfertig geworden, obwohl es an Reparaturen auf Andringen vieljähriger Miethsleuten nicht fehlte, daß man es auf Abbruch verkaufen mußte. Im Jahre 1768 ist es von seiner Stätte gänzlich vertilgt worden. Irrthümlich sagte man, das gegenwärtige

---

<sup>69</sup> Randbemerkung durch Moegelin: „Im Jahre 1891 wurde von dem Pfarracker am Triesdorfer Weg ein Teil zu 38 Dez. abgetrennt und auf demselben ein neues Schulhaus mit 2 großen Lehrzimmern errichtet, während das alte Schulhaus zu Wohnungen für den Lehrer und den Provisor eingerichtet wurde. Für den abgetretenen Teil erhielt die Pfarrstiftung von der Schulstiftung die sog. Sauwiese zu 1,32 Tgw. nebst einem Barbetrag von 90 M. Das neu erbaute Schulhaus konnte am 27. Sept 1893 eingeweiht werden. Zur Herstellung des Baues hat die Schulgemeinde Weidenbach bei der Versicherungsanstalt für Mittelfranken ein Annuitätenkapital von 1700 M. aufgenommen. Der mittelfränkische Landrat bewilligte einen Zuschuß von 6000 M. und zur Instandsetzung des alten Schulhauses einen Zuschuß von 1700 M.“

Schulhaus sei aus dem Messnershause entstanden. Letzteres aber befand sich an einem anderen Platze und stand noch lang nach der Erbauung des Schulhauses von Großbreitenbronn Anno 1756, denn es wurde ja 1768 gänzlich abgebrochen. Über den Schulhausbau von Großbreitenbronn lesen wir in der Stiftungs-Rechnung von 1756 S. 14: „Nachdem die Gemeinde zu Groß-Br. Klein-Praitenbronn selbst bei einem hochfürstlichen hochgerichtlichen Consistorio um die Aufrichtung einer eigenen Schule und auch die Erbauung eines Schulhauses unterthänigst angesucht haben, beedes auch sowohl von höchstgnädig höchstfürstlichen Consistorio, als auch vom hochfürstlich hochgerichtlichen Hof- und Regierungs-Rath gnädigst approbiert worden, als sind die auf den neuen Schulhausbau zu Groß-Praitenbronn verwendeten Baukosten mittelst anschließiger Consignation ... vermöge des vom hochfürstlichen Hof-Rath unterm 30. Martii 1757 darüber ertheilten gnädigsten Ratifications -Befehls hier in Ausgab zu stellen. 486 fl. 8 kr. 1 pf.“ Da das Schulhaus aus den Mitteln der Kirchenstiftung gebaut worden, so ist es auch Eigenthum der Heiligenstiftung Großbreitenbronn. Später wurde ein neues Stockwerk auf das ebener Erde (Parterre) gebaut und ist dadurch das Wohnen einer kleinen Familie ermöglicht worden, und im Jahre 1866 ist das Lehrzimmer sehr zweckmäßig und nun ausreichend vergrößert worden.<sup>70</sup>

4. Nachrichten von Pfarrern, oder anderen zur Kirche gehörigen Personen.

A. Pfarrer

Von Pfarrern oder Caplänen, die in Weidenbach, Leidendorf, Triesdorf und Großbreitenbronn vor der Einführung der Reformation mögen thätig gewesen sein, um mit den Schätzen ihrer römisch-katholischen Kirche zu beglücken, ist dem Fertiger dieser Pfarrbeschreibung noch keine Nachricht zugekommen. Mit der Annahme der Segnungen der Reformation erhält

---

<sup>70</sup> Randbemerkung durch Moegelin: „Im Jahre 1899 wurde das alte Schulhaus in Großbreitenbronn abgebrochen und an seiner Stelle auf Kosten der Schulgemeinde ein neues erbaut. Am 6. Nov 1899 wurde das neue Schulhaus, nachdem die Schule eine Zeit lang in einem Bauernhause von Kleinbreitenbronn gehalten worden war, während die Wohnung des Lehrers in einem Bauernhause in Großbreitenbronn untergebracht war, in Anwesenheit des Distriktschulinspektors Großmann feierlich eröffnet. Der kgl. Bezirksamtmann Keiber war durch Abhaltung von Gemeindewahlen verhindert, der Eröffnungsfeier beizuwohnen. Der Landrat von Mittelfranken bewilligte einen Zuschuß von 4300 M.“

aber Weidenbach an einen

1. Wolfgang Schaller ihren ersten evangelischen Pfarrer<sup>71</sup>, der vermuthlich alsbald die vier Kapellen der genannten Orte, also wohl auch schon die jetzige Pfarrgemeinde mit weniger Ausnahm zu versehen hatte. Bezüglich dieses ersten evangelischen Geistlichen von Weidenbach müssen wir uns noch mit seinem bloßen Namen begnügen und können nur unsicher das Jahr 1539<sup>72</sup> als das Jahr seines Eintrittes nennen. Ob sein Nachfolger
2. Martinus Doschius, der Vater , war läßt sich nicht genau bestimmen, es mögen zwischen Schaller und diesen Dosch noch andere hier pastoriert haben, wenigstens wird vom Jahre 1559 ein Hetzner genannt, dem in diesem Jahre Dosch müßte gefolgt sein, denn es wird die Zeit der Wirksamkeit des Martin Dosch von 1559 bis 1564 sicherlich festzusetzen sein. Ihm folgte sein Sohn
3. Martinus Doschius<sup>73</sup>, also gleichen Namens und darum leicht zu verwechseln. Nach seines Vaters Tod überkam er 1564 die Pfarrei Weidenbach. Er war ein gelehrter und gesunder Mann; wir finden seinen Namen in dem Concordienbuche von 1547 (IX. im Markgrafthum Brandenburg des Dekanats und Pfarrer zu Guntzenhausen der 7. Namen im Catalogus Subscriptorum). Er war 52 Jahre lang in Weidenbach Pfarrer und „starb hier im Monate September 1616 als alter und unvermögliger Mann und ist an seiner Stadt kommen“, wie es von ihm in der Brandenburger Kirchenordnung von 1592 d.h. innerhalb des Deckels des hiesigen Exemplars durch die Hand eines Nachfolgers des M. Johannes Dürr eingeschrieben ist. Es ist auch eingeschrieben, daß dieses Concordienbuch zur Zeit Martin Dosch, Pfarrer und Seelsorger daselbst von Nikolaus Brediger aus Ansbach im Jahre 1612 um 1 fl. 20 kr. gekauft worden ist.<sup>74</sup>  
Es wird nun in einem Bericht des

---

<sup>71</sup> Randbemerkung durch Medicus: „Gotteshausrechnung 1525 Simon erster evangelischer Pfarrer? oder Frühmesser?“

<sup>72</sup> Randbemerkung durch Medicus: „Wohl schon 1536 siehe Gotteshausrechnung 1536.1537.1538“

<sup>73</sup> Randbemerkung durch Medicus: „ Amtszeit 1564-1616! In einem in den Akten hinterlegten Berichte an das Dekanat Gunzenhausen teilt Martin Dosch mit: „Wenn daß ich zuvor dann ich zum Weidenbach beverordnet waren, als anno 1559 1 Jahr rector scolae zu Wassertruhending, von dann 1 Jahr Pfarrer zu Untermichelbach, darnach den Pfarrdienst zu Altentrühending bis 1564 versehen. Daß ich also ware Kirchendienst jetzt anno dieß uff 50 jahre Datum den 10ten Januar 1609. Martin Dosch“

<sup>74</sup> Randbemerkung durch Stettner: „Unter der Amtsführung dieses Dosch ist auch 1579 der Kirchhof vor dem Orte angelegt worden.“

späteren Pfarrers Nachtrab

4. ein Johann Caspar Rohrbach erwähnt, als wäre er in Weidenbach 1611-1616 Pfarrer gewesen. Wahrscheinlich war er dem alten Dosch als Substitut beigegeben, und wir haben als den eigentlichen Nachfolger des alten Dosch
5. Johann Dürr<sup>75</sup> zu nennen, der von 1616-1632 dahier Pfarrer gewesen sein soll. Über ihn konnte Näheres so wenig erfahren werden als über
6. Konrad Zainer, der 1630<sup>76</sup> vielleicht auch nur als Vikar oder Substitut, pastorirt haben soll, desgleichen auch
7. Andreas Hinckelnad<sup>77</sup>, von dem nur aufgefunden worden ist, daß er gegen das Ende des Jahres 1634 das Zeitliche gesegnet hat. Es war eine traurige Zeit, zu der im 30jährigen Krieg die Kroaten in hiesigen Gegenden schlimm hausten, auch die Kirche in Königshofen ausbrannten und die Orte zerstörten, so daß die Existenz vieler Pfarreien in Frage gestellt wurde. So gieng es in der Pfarrei Weidenbach, es wurde 1635 zur Pfarrei Merkendorf geschlagen und ist erst 1643 wieder selbständig und mit einem Pfarrer versehen worden. (vid. Stieber S. 920).
8. Jacob Seitz<sup>78,79</sup>, trat die Pfarrei wahrscheinlich 1643 an, und verblieb bis 1653. Es ist von ihm nichts bekannt. Im Geburtsregister, das mit ihm wieder beginnt, nachdem die Pfarrbücher in Merkendorf zu Grunde gegangen waren, wird 1650 eine Pfarrfrau Susanna Seitz als Taufpathin aufgezeichnet gefunden, nachdem sie selbst 24 Tage vorher ein Töchterlein geboren hatte. 1652 stand sie nochmals zu Gevatter<sup>80</sup>. Zu Anfang des Monats Januar 1653 muß wohl Seitz abgezogen sein, denn ohne daß sein Tod hier bemerkt wäre, tritt
9. Johann Friedrich Dürr in der Mitte des Januars 1653 als Pfarrer auf.

---

<sup>75</sup> Randbemerkung durch Medicus: „1616-1628 Pfarrer Dürr, Johann ist 1628 gestorben; cf. Consist-Erlaß vom 16.07.1628 den Nachsitz seiner Witwe betr.“

<sup>76</sup> Randbemerkung durch Medicus: „1628! Laut Dekret vom 20. Dezbr. 1628 ist Konrad Zainer, Substitut zu Schwabach, zum Pfarrer in Weidenbach ernannt worden. Dieser starb nach Mitteilung vom 2. Jan 1632 am 29. Dezbr. 1631 und wurde M. Joh. Kasp. Rohrbach von Segnitz Pfarrverweser. cf. Akt über Pfarrer in der Registratur. Konsistorialakten der Pfarrei Steinhard I No 73 - aufbewahrt in Öttingen - : Nach Bericht des Kaplans Philippus Reuter in Merkendorf vom 21. Sept 1633 an das Konsist. wurde der Pfarrer in Weidenbach a. 1631 (1632?) von den Kaiserlichen „so geschlagen, daß er das zeitliche räumen mußte.““

<sup>77</sup> Kein weiterer Bearbeiter der Pfarrbeschreibung stört sich an dem Namen Hinckelnad. In anderen Quellen begegnet hier der Name Hinkelmann, Andreas.

<sup>78</sup> Randbemerkung durch Moegelin: „1643-1652 cf. Heiligenrechnung 1643/44“

<sup>79</sup> Randbemerkung durch Medicus: „Ernennungsdekret des Jak. Seitz vom Jahre 1643.“

<sup>80</sup> D.h. sie übernahm ein Patenamnt.

Im Jahre 1656 Anfangs April ist er wieder weitergezogen. Am 28. Juli schrieb dessen Sohn, wahrscheinlich bei einem Besuche dahier folgende Worte in das Geburtsregister von 1654 No 21 unter dem Eintrag seiner am 25. Dezbr. erfolgten Geburt: „Gott sei Dank für die bißher verliehene Gnade. Er schicke es ferner mit mir zu seinen Ehren. Weidenbach d. 28. July 1685 M. Johann Friedrich Dürr designatus inspector .

Dessen Vaters sucessor war

10. Lorenz Samuel Reinhart<sup>81</sup>. Er selbst schreibt zu Anfang des von ihm geführten Geburtsregister:

„Anno 1656 den 20. April bin ich Lorenz Samuel Reinhart dieser Gemein am Sonntag Misericordias Dmi vorgestellt und vom hochehrwürdigen Herrn Wolfgang Schurmann Dekant zu Gunzenhausen und Herrn Abraham Crato, Stiftsverwalter investirt worden.“

Das erste Kind, das er getauft hat, war das Kind eines Päpstischen Ehepaares, das in Esbach wohnte, namens Ritter.

Am 3. Nov. 1690 starb seine Gattin Maria Bernhardtine, 68 Jahre alt, und er selbst als Wittwer und Senior den 31. August 1694, in einem Alter von 68 Jahren und 7 Tagen.

Die Pfarrei wurde nun wahrscheinlich durch benachbarte Geistliche von September 1694 bis Ende Januars 1695 versehen, denn in diesem Monat tritt in die Pfarrstelle

11. M. Johann Julius Körner, Onoldo-Franc., der von 1695 bis 1708 hier geblieben ist. Er war der Sohn des Pfarrers Philipp Körner von Stammbach und Elpersdorf. Bald nach seinem Aufzuge dahier, nämlich den 19. Februar 1695 verehelichte er sich mit Jungfrau Eva Katherina Herold, der ältesten Tochter des wohlledel und mannhaften Georg Konrad Herold, bestemeritirten Gerichtsschreibers und Wachtmeisters des Amtes und Vestung Lichtenau. Bald nach seiner Vermählung erfolgte seine Einsetzung in das hiesige Pfarramt, am 27. Februar 1695. Bei dieser Feierlichkeit wurde von

---

<sup>81</sup> Randbemerkung durch unbekanntem Pfarrer: „Unter Pfarrer Reinharts Amtsführung hat sich der traurige Fall zugetragen, daß ein Kind in Leidendorf von einem Wolf geraubt und gefressen wurde. Im Sterberegister von 1685 No14 finden wir folgenden Eintrag: „Des Matthias Thomä Seßlers, Bauers zu Leidendorff, Söhnlein ist den 23. Septbr. von einem Wolff des Abends umb Betleiden vor seiner Hausthür ergriffen, weggetragen u. des Nachts im Lohe (Wald) biß aufs Haupt u. 2 Händlein gefressen worden, welche übrige Gliedmassen d. 25. Septbr. beerdigt worden. Seines Alters gewesen 5 Jahr 7 Monat. Gott verleihe eine ewige Ruhe.“

dem Herrn Dekan Meelführer aus Gunzenhausen hier Nachtlager genommen bei dem Stiftsammon, der Wirth war, und ist auch ein Gastmahl gehalten an welchem der Herr Dekan, Herr Senior M. Beck von Merkendorf und der Herr Pfarrer von 9kirchen (Neunkirchen), der Heiligenpfleger und Schullehrer Theil nahmen. Es wurden 21 fl. 5 kr. 2 pf. verzehrt.

Die Pfarrei Weidenbach mag schon damals nicht so einträglich gewesen sein, als sie stets gerühmt wird; denn der Herr M. Körner war im Jahre 1702 genöthigt bei dem Heiligen 56 fl. zu entleihen, die er erst 1705 wieder zurückzahlen konnte. In diesem Jahre traf ihn eine Krankheit, die vom 15. Juli bis zum 11. Oktober ihn zur Führung seines Amtes so unfähig gemacht hat, daß ihm auf öffentliche Kosten ein Herr M. Hornberg substituirt wurde, für welchen auf Befehl des Hochfürstlichen Consistoriums laut Schreiben des Herrn Dekan Meelführer 28 fl. 24 kr. 2 pf. für 154 Mahlzeiten aus dem hiesigen Heiligen bezahlt worden ist.

Sonst ist von Pfarrer Körner <sup>82</sup>nichts bekannt worden, als daß er im Jahre 1708 nach Schwaningen befördert wurde; bevor er aber abzog, hat ihm seine Frau noch ein Söhnlein geboren, das bei seiner Taufe den 3. Septbr Johann Nikolaus Conrad genannt und von Herrn M. Johann Nikolaus Esper, Hochfürstlicher Pfarrer zu Geißheim versprochen worden ist. Der Herr Papa scheint aber die astrologische Thorheit seiner Zeit noch nicht überwunden gehabt zu haben, denn er bemerkt bei der Geburt dieses Knaben, daß sie im Zeichen des Widders erfolgt sei, wie er früher 1698 sein Söhnlein Tobias Heinrich im Zeichen des Schützens geboren werden läßt, obwohl er in christlichen Sinne den Eintrag der Geburt seiner Kinder den natürlichen Wunsch beifügt: „Gott lasse es zunehmen an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen!“ So fügt er bei dem Eintrag seines ersten Kindes, eines Söhnleins Johann Konrad im Geburtsregister von 1695 noch in die Zeilen hinein: „im Zeichen der Fische“.

---

<sup>82</sup> Randbemerkung durch Moegelin: „+ in Schwaningen“

und schließt: „Gott lasse ihn zu seines Namens Ehre, des Nächsten Nutzen und der Eltern Freude gerathen!“

Bei seinem 2ten Kinde, das ihm hier 1697 im April geboren wurde, einem Töchterlein Sophia Katharina, bemerkt er aber nur, denn das darf nicht vergessen werden, daß es im Zeichen des Löwen geboren sei. Bei den Geburtseinträgen für sämtliche Kinder seiner Gemeinde läßt er aber diese astrologischen Bemerkungen weg.

Im Jahre 1699 wird ihm ein Töchterlein im Zeichen des Steinbocks geboren, und im Jahre 1701 eine Anna Gertraut Sibylla im Zeichen der Jungfrau, soweit eine ganz geeignete Constellation!

Bei seiner Anna Maria Carolina am 5. Oktober 1702 hat er das Sternzeichen ganz vergessen zu bemerken, bemerkt aber: „Gott lasse es in seiner Furcht groß erziehen!“ Aber bei seinem, am 2. May 1704 geborenen Sohn Heinrich Andreas Sigismund übersieht er das Zeichen des Widders, in welchem 1708 das in Weidenbach zuletzt geborene Kind das Licht der Welt erblickt hat, und fügt bei: „Gott gebe zu seiner Erziehung seinen heiligen Segen! Amen.“ Im Jahre 1706 wird er nochmals mit der Geburt eines Töchterleins, Susanna Katharina, im Zeichen des Löwen erfreut, wie bei seiner Sophia Katharina, und solche Wiederholung fand bei dem am 25. April 1707 geborenen Töchterlein Anna Sophia im Zeichen der Fische statt, wie bei seinem ersten Kinde, dem Johann Konrad.

So zieht denn der glückliche Vater, reich wenigstens an Kindern, die an der Zahl 10 noch alle lebten, in den letzten Tagen des Septembers 1708 nach Schwaningen ab, und war ihm solcher Zug wohl zu gönnen.

12. Johann Christian Albert, der unmittelbare Sucessor Koerners, zog Anfangs October 1708 hier auf.

Er war der Sohn des Hofkastners Johann Joseph Albert von Ansbach und wurde mit Helena Rosina Hagin, der hinterlassenen jüngsten Jungfrau Tochter des weil. Herrn Veit Ulrich Hag, gewesenen Pfarrers zu Oberhöchstätt, von Herrn Stadtpfarrer Beck zu Merkendorf am Dienstag nach Misericordias, den 16. April 1709 in Weidenbach ehelich eingesegnet. Diese Gattin hat am 21. März 1710 ein todtes Knäblein geboren und ist hierauf am 24. März ihrem Söhnlein selbst, 30 Jahre alt, in die Heilichkeit nachgefolgt. Ihre Leichenpredigt hielt Herr Stadtpfarrer Beck von Merkendorf und die Parentation<sup>83</sup> Herr M. Lösch, Pfarrer in Muhr. Der trauernde Wittwer schrieb zum Eintrag in das Sterberegister: „Der Herr, ihr Gott, der erhalt ihr Gedächtniß im Segen, schenke dem Leibe in der Erde sanfte Ruhe und lasse alle die, so sie geliebt, bald in der Ewigkeit mit ihr triumphiren. Sein Name sei gelobet! Amen.“

Am 23. November 1711 hat sich Pfarrer Albert mit Jungfrau Anna Katharina Niefer, der hinterlassenen Tochter des weil. Herrn Johann Herman Niefer, Hochfürstlicher Landschafts-Obereinnehmers zu Ansbach, durch Herrn M. Bernhold, Hochfreiherrlicher Pfarrer von Sommersdorf copuliren lassen. Am 18. November 1712 hat ihn diese seine II. Ehefrau einen Sohn Georg Sigmund geboren und am 27. Juni 1714, im Hause seines Vaters, Hofkastners Albert in Ansbach, eine Tochter Johanna Helena; dann am 17. Septbr. 1715 ein Töchterlein Maria Christiana, das bald wieder am 22. Oct. 1715 gestorben ist. Ebenso starb auch bald nach der Geburt das am 28. Dezbr. 1716 geborene Töchterlein gleichen Namens; die am 4. Dezbr. 1717 geborene Magdalena Susanna blieb aber am Leben; dagegen starb wieder die am 3. März 1719 geborene Susanna Katharina, das Söhnlein Johann Christoph geboren den 21. Juni 1720, blieb aber wieder am Leben, und ist mit seinen Eltern und Geschwistern im November 1720 von Weidenbach abgezogen. Vermuthlich kam Pfarrer Albert nach Ansbach als Hof- und Stifts-Diacon. Unter der Amtsführung des Albert ist 1716 eine aus dem Kloster entsprungene Nonne

---

<sup>83</sup> Trauerrede

Anna Maria Haffnerin zu einem Viaticum aus dem Heiligen 2 fl. bezahlt worden.

13. M. Andreas Samuel Mayer zog als Pfarrer etwa Anfangs Dezember 1720 in Weidenbach auf. Zu seinem Aufzuge entlehnten die Weidenbacher eine Kutsche in Gunzenhausen, wofür aus dem Heiligen 1 fl. 36 kr. bezahlt worden ist. Pfarrer Mayer ist von Gunzenhausen hergekommen. Am 15 Dezbr. 1720 fand seine Einsetzung statt durch Dekan M. Unkauf von Gunzenhausen, der seinen Meßner bei sich hatte, und als Zeuge wird der Pfarrer von Merkendorf angeführt. Die Zehrung für die Anwesenden und für 9 Pferde betrug 9 fl. 29 kr.

Er scheint unverheirathet gewesen zu sein<sup>84</sup>. Nachdem er 12 Jahre in Gunzenhausen und 7 Jahre in Weidenbach Pfarrer gewesen starb er am 19. März 1727 Mittwoch Früh 4 Uhr durch einen unvermutheten Zufall im Beisein Herrn D. Rosa Exzellenz in Ansbach und seines Beichtvaters, von welchem er 6 Stunden vor seinem Ende nochmals mit aller Andacht das Hl. Abendmahl als ultimum viaticum empfangen hatte. Er wurde in die Gottesackerkirche vor dem Altar begraben. Die Leichenpredigt hielt Ihro Exzellenz Herr Decanus Unkauf von Gunzenhausen über Ps. 86,11, die Parentation hielt sein Beicht-Vater Johann Seidel, Pfarrer in Sommersdorf und Thann. Die Leichenbegängnuß war so groß, daß nicht die Hälfte in die Kirche kommen konnte.

14. Johann Jacob Dörner<sup>8586</sup>, genannt Ziegler, war sein Nachfolger, nachdem der Pfarrvikarius Georg Simon Herrnschmied die Pfarrei bis zum 7. oder 8. Dezember 1727 versehen hatte.

Bei seiner Einsetzung im Dezember 1727 durch Herrn Dekan M. Unkauf von Gunzenhausen befanden sich Pfarrer Eckart von Laubenzedel, Diaconus Ebenauer von Merkendorf, Stifts-Ammon Albich und Stiftsverwalter Bachmann.

Er litt an Schwindel; es mußte deßhalb die Kanzelbrüstung erhöht und mit Pult versehen werden, sonst hätte er nicht predigen können.

---

<sup>84</sup> Randbemerkung durch unbekanntes Pfarrer: „und im Jahre 1724 längere Zeit krank. Am 4. April dieses Jahres zog nämlich ein Substitut Tischinger ab und erhält 4 fl. zum Abschied aus dem Heiligen.“

<sup>85</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „1727-1730“

<sup>86</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „zuvor Pfarrer in Wülzburg.“

Pfarrer Dörner, genannt Ziegler war verheirathet mit Helena Regina, einer geborenen Appoldin, welche ihm am 26. April 1730 ein Töchterlein, genannt Magdalena Johanna Maria geboren hat, das am anderen Tag von Herrn Caplan Ebenauer aus Merkendorf in hiesiger Kirche getauft worden ist.

Am 25. Juli 1730 war seine letzte Pastorenhandlung, dann zog er ab, und ihm folgte:

15. Lorenz Michael Nachtrab. Er konnte nicht gleich in das Pfarrhaus einziehen und wurde bis zum Vollzuge der Reparatur des Pfarrhauses<sup>87</sup>, bei dem Stifts-Ammon Albich auf Anordnung des Herrn Raths und Stiftsverwalter Bachmann bis in den October einlogirt. Am 6. August 1730 wurde seine Investitur vollzogen. In der Stiftungs- oder Heiligenrechnung von 1730 findet sich eine specificirte Rechnung über das Einsetzungsmahl, woraus hier zum beliebigen Vergleiche folgende Positionen angeführt sein mögen:

Essen 4 fl. 30 kr.; Brod 16 kr.; sieben Maas Wein 2fl. 20 kr.; zehn Maas Bier u.s.w.

Dieser Pfarrer Nachtrab hat in einer ausführlichen Bittvorstellung vom 7. May 1734 die Dringlichkeit einer Umgestaltung der Kirche von Weidenbach oder eines Neubaues dem Markgrafen Carl so sehr an das Herz gelegt, daß dieser die Erbauung der gegenwärtigen Kirche beschlossen hat und durchführen ließ.

Nachtrab<sup>88</sup> hatte auch die Freude die neue Kirche am 12. (?) May 1736 einweihen zu dürfen, und copulirte das erste Brautpaar, den ledigen Bauernsohn Johann Paul Tremmel von Weidenbach mit der ledigen Bauerstochter Magdalena Müller von Rückersdorf aus der Immeldorfer Pfarr, „Dienstag den 15. May in hiesiger neuer Kirche, welche (wenn er selbst in das Copulationsregister schreibt) zwei Tage zuvor als Dom. Exaudi, war der 13. May solenniter und freudigst eingeweiht worden, von mir copulirt und eingesegnet worden. NB.: das ist der erste Copulationsactus, der in hiesiger neuen Kirche vollzogen worden.“

Nach dieser Anmerkung folgen die Worte: „Pastore Joh.Fried. Herrenbauero“

---

<sup>87</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „welche über 365 fl. kostete.“

<sup>88</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „aus seinem Privatleben ist hier folgendes bekannt: 20. Februar 1731 ist der damalige Pfarrer allhier Lorenz Michael Nachtrab, Herrn Abdias Nachtrabus Pfarrer zu Ergersheim mittlerer Sohn mit seiner Verlobten Ursula Margaretha, Herrn Joh. Friedrich Bergers zu Schwabach im Posthaus zu Schwabach copulirt./ Am Osterfest 5. April 1733 ist ihm ein Söhnlein Johann Friedrich geboren worden von seinem geliebten Eheweib, welches m 7. April von Pfarrer Grund aus Sommersdorf in der Kirche getauft worden ist. Taufzeugen waren Johann Friedrich Nachtrab Justizrath in Erlangen, Johann Friedrich Berger (Vater der Kindsmutter). Dieses Kind ist am 4. Juli 1733 an Gefraisch gestorben./ Am 3. August 1734 wurde Pfarrer Nachtrab mit der Geburt einer Anna Margaretha erfreut. Hierzu war Pathin Anna Gertraud, Ehefrau des Salomon Heinrich Nachtrab Pfarrer zu Seegnitz. Am 3. Nov. 1735 schenkte ihm Gott ein Söhnlein, das in der Gottesackerkirche (die alte Kirche war abgebrochen) Salomon Friedrich von Pfarrer Grund aus Sommersdorf getauft wurde./ Von seiner christlichen Gesinnung mögen die Worte Zeugniß geben, mit denen er die Einträge in das Sterberegister eröffnet hat: „In meines Jesu Namen wird die Verzeichnuß von mir Lorenz Michael Nachtrab fortgeführt. Gott gebe, daß diejenigen, welche ich in dieses Todesregisterlein bringe, am lieben jüngsten Tag mögen im Buch des Lebens aufgezeichnet stehen.“

denn noch im Monate May 1736 gegen das Ende ist Nachtrab von Weidenbach weggezogen. Am 27. May hat er noch ein Kind getauft und das nächstgeborene Kind vom 3. Juni wird eingeführt: „Pastore Joh. Friedr. Herrenbauero sequ. infantes sacro fonte tincti sunt,“<sup>89</sup> denn es war ihm bereits als pastor loci<sup>90</sup>

16. Johann Friedrich Herrenbauer<sup>91</sup> im Amte nachgefolgt. Dom. III. p. trin.<sup>92</sup> den 17. Juni 1736 ist er eingesetzt worden und betrug die Kosten 28 fl. 26 kr. Auch er war wie sein Antecessor<sup>93</sup> nur 6 Jahre in Weidenbach geblieben, obwohl nun eine neue Kirche gebaut und ein so schönes Pfarrhaus von ihm bezogen war, also nicht wie die früheren Geistlichen über die Bauqualität bis zum Überdruß zu klagen hatte. Woher er stammte und woher er kam ist nicht klar. Er ist nach Eisölden befördert worden. Ende April 1744 ist er von hier abgezogen<sup>94</sup>. Es mögen ihn wohl Gesundheitsumstände zu seinem Scheiden aus der großen Gemeinde bewogen haben; denn er kränkelte so sehr, daß er zu Anfang des Septembers 1741 einen Gehülfen annehmen mußte. Er hieß Bezold, von dem Herrenbauer am 7. Februar bemerkte, er habe ihn zu seiner Sublevation<sup>95</sup> ordiniren lassen. Es scheint aber, daß Herr Vikar Bezold nach 1 Jahre wieder abgegangen ist, da in den Matrikeln mit dem Septbr. 1742 seine Handschrift verschwindet.

Herrenbauer war mit einer Anna Rosina, einer geborenen Gebhard von Öhringen verheirathet. Sein erstes Söhnlein ist ihm von ihr am 22. Sept. 1737 dahier geboren worden. Herr Benedict Martin Hornung, Pfarrer in Oberampfrach war Pathe und Pfarrer Melch. Grund von Sommersdorf hat das Kind getauft. Im Jahre 1741 am 9. Juni folgte ein Töchterlein, Rosina Juliana, welches von der Schwiegermutter des Herrenbauer, der Frau Anna Rosina Gebhard, der hinterlassenen Wittwe des Herrn Georg

Friedrich Gebhard vieljährig gewesener Hochgräflicher Hohenlohe-Neuenstein Cammer-Directors und Amtmanns in Neuenstein bei Öhringen wohnend, und von Frau Juliana Henrica, Herrn Johann Simon Zänkers,

---

<sup>89</sup> Von Pfarrer Johann Friedrich Herrenbauer wurden folgende Kinder in die heilige Quelle getaucht (getauft)

<sup>90</sup> Ortspfarrer

<sup>91</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „1736-1744“

<sup>92</sup> 3. Sonntag nach Trinitatis

<sup>93</sup> Nachfolger

<sup>94</sup> Randbemerkung durch unbekanntem Pfarrer: „am 26. April hielt er seine Abschiedspredigt, und am Nachmittag begrub er 3 Leichen miteinander, eine Bötin von Weidenbach 63 Jahre alte Wittwe Magdalena, dann eine 43 jährige Köblerin von Großbreitenbronn Barbara Schuh und ein ½ jähriges Kind des Tagelöhners Zibold von der Wannemühle. Die Predigt mußte wegen der großen Menge in der Dorffskirche gehalten werden, in welcher nach ihrer Erbauung und Einweihung die erste Leichenpredigt am 30. Juni 1736 von Herrenbauer einem 67 Jahre alten Bäcker und Handelsmanne Georg Frey von Weidenbach gehalten worden ist.“

<sup>95</sup> Erleichterung, Hilfe

Stadtdiaconi in Gunzenhausen Eheliebste, versprochen und von Pfarrer Nicol. Gräber<sup>96</sup> aus Sommersdorf getauft worden ist.

Weiter Nachrichten sind über diese Pfarrfamilie nicht bekannt geworden. Kaum war Herrenbauer abgezogen, so erfolgte der Einzug des

17. Johann Andreas Frey, vermuthlich 1. May 1744. Diesen Datum schreibt er in das Taufregister; und am 2. May hatte er eine Taufe zu halten; und am 1. May mußte er schon ein Kind begraben mit Lesen. Er beginnt die Einträge in das Sterberegister mit den Worten: „Pastoris munere fungente Joh. Andr. Frey sequ. sunt:“<sup>9798</sup>Seine erste Copulation am 4. May 1744 war die eines verordneten Pfarrers zu Herrenberchtheim, Namens Martin Bezoldt, vermuthlich derselbe, der bei Herrenbauer Vikarius war, da er die Tochter des Castellans Kaufmann von Triesdorf geheirathet hat. Dieses Brautpaar ist im Schloß zu Triesdorf mit einer Sermon von Frey priesterlich eingesegnet, und in das Copulationsregister mit dem Wunsch eingetragen worden: „Der Stifter aller Ehen segne dieses und alle noch folgenden Ehepaare mit leiblichen, geistlichen und himmlischen Gütern durch Christum Jesum, Amen!“

Frey mag ein ernstsittlicher und ehrlicher Geistlicher gewesen sein, was sich aus dem Herzensausrufe schließen läßt: „Ach! Herr! Wehre dem überhandnehmenden gottlosen Wesen und steuere allem Ärgernissen um Christi willen! Amen.“, welchen er in dem Copulationsregister von 1746 No15 verewigt hat, nachdem an ein- und demselben Tage, am 3. Juni

---

<sup>96</sup> Stettner hat hier Gräber, obwohl er auf der nächsten Seite Gräbner nennt.

<sup>97</sup> Johann Andreas Frey das Amt des Pfarrers ausübend sind folgende...(beerdigt worden)

<sup>98</sup> Randbemerkung durch unbekanntem Pfarrer: „ am 3. May 1744 Dom. Rogate wurde Frey vom Dekan Schülein zu Gunzenhausen eingesetzt. Zeugen waren die beiden Pfarrer Joh. Daniel Oppenrieder von Merkendorf und Johann Friedrich Moll von Gräfensteinberg.“

er 2 Fornicanten-Paare getraut hatte.

Frey war verheirathet mit einer Regina Barbara, deren Geschlechtsname von ihm im Taufregister nicht beigesetzt ist, wo er die Geburt eines Söhnleins, Johann Andreas, vom 4. April 1745 aufzeichnet. Bei dieser Gelegenheit wird uns aber bekannt, daß Frey einen Stiefvater hatte, Johann Michael Mayer, der Pathe dieses Kindes war. Derselbe ist als Pfarrer von Kurzenaltheim und Senior des Capitels Gunzenhausen verzeichnet. Täufer war Pfarrer Gräbner von Sommersdorf. Daß dieses Kind sein erstes und so lange er in Weidenbach lebte findet sich kein zweites, scheint aus dem beigefügten Wunsche hervorzugehen: „Gott regiere, wie alle, so auch dieses mein Kind mit seinem hl. Geist, und lasse es zu Gottes Ehren auch erziehen und selig werden. Amen.“

Frey ist lange auf dieser Pfarrei geblieben, denn erst Ende May 1760 hörte er hier zu fungieren auf. Wo er seinem Herrn weiter diente, ist nicht bekannt, vermuthlich kam er als Stifts-Caplan nach Ansbach. Bevor wir aber seinen Nachfolger nennen, möge ein Curiosum, d.h. eine Verlegenheit aus seinem amtlichen Leben hier noch angefügt werden. Es findet sich nämlich im Geburts-Register von 1746 ein eingeheftetes Blättchen (sollte wohl im Copulations-Register eingeheftet sein, da diese Copulation dort nicht eingetragen ist) auf welchem Nachstehendes von Pastor Frey geschrieben steht: „Anno den 24ten Septbr. wurde ich zu Herrn Obrist-Wachtmeister, wie auch Falkenmeister und Cammerjuncker von Heidenabe berufen, woselbst ich obgedachten Herrn und Herrn Cammer - Rath Schaudig antraf, welcher mir von meinem Durchlauchtigst- und gnädigsten Landesfürsten und Herrn einen mit dem Hochfürstlichen Wappen versiegelten Brief überreichte, welcher zur Überschrift diese Worte hatte: Ad Parochum Weidenbachensem.<sup>99</sup> Der Inhalt ist fideliter<sup>100</sup> copirt

---

<sup>99</sup> An die Pfarrei Weidenbach

<sup>100</sup> getreu

Folgendes: ich als Summus Episcopus befehl dem Pfarrer zu Weidenbach, das er die Coppulation an dem Obrist-Wachtmeister, wie auch Falkenmeister und Cammerjuncker von Heidenaber vollziehen und es so einrichten darf auf sein Verlangen ihm ein Attestat vor Geburt seiner lieben Kinder soll gegeben werden. Carl Wilhelm Friderich als Episcopus.

His publice lectis wurde resolvirt den 25ten Sptbr darauf, als Sonntag den XII. p. Trin. abends im Beisein Herrn Rittmeisters von Reitzenstein, Herrn Hauptmanns von Hofer und Herrn Stallmeisters Diezel die priesterliche Einsegnung mit Frau Mar. Barb. Seizin vorzunehmen, welches auch bei Licht abgedeter Massen nach gehaltener kurzer Sermon geschehen.

Der Herr, dessen wir sind und denen wir dienen, wende diese und alle Ehen zum Besten!

J.A. Frey Past.“

An seine Stelle trat

18. Johann Carl Richter <sup>101</sup>im Juni 1760. Derselbe hatte schon hier fungiert, namentlich im Jahre 1759 als Pageninformator, hat er für den erkrankten Pfarrer Frey<sup>102</sup> zwei Leichen gehalten. Er ist schon verheirathet aufgezogen, denn am 7. Juli 1761 wird ihm von seiner Ehefrau Katharina Sophia ein Töchterlein geboren, Katharina Margaretha Regina nach ihrer Taufpathin genannt, nach der verwittweten Bürgermeisterin Katharina Kramer, ihrer Urgroßmutter, der Margaretha Richter, Ehefrau des Hausvogts Richter und Regina Barbara Frey, Ehegattin des Herrn Stiftscaplan Frey. Aus letzterem läßt sich schließen, daß Pfarrer Frey aus Ansbach gekommen ist.

---

<sup>101</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „1760-1780“

<sup>102</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „Richter war der Schwiegersohn des Pfarrers Frei.“

So entdeckt man bei der Taufe des am 29. Sept. 1762 dem Pfarrer Richter geborenen Knäblein, Johann Andreas Karl, daß sein Vater Johann Matthäus hieß und Kammer-Rath und Haus-Voigt zu Ansbach war.

Am 10. Juli 1764 wurde ihm während seines Hierseins ein Töchterlein geboren, 1766 ein Söhnlein, 1768 und 1733 ein Töchterlein.

Er wirkte in Weidenbach 20 Jahre und zog im Juni 1780 von hier ab nach Kreglingen im Königreiche Württemberg an der Tauber. Auf ihm folgte

19. Christian Michael Türkis<sup>103</sup>, am 3. Juli 1780 hatte er schon eine Taufhandlung zu vollziehen. Er war über 42 Jahre Geistlicher in Weidenbach. Über seine Personalverhältnisse finden sich folgende eigenhändige Notizen von 1811: „Chr. Mich. Türkis, außerordentliches Mitglied der Herzoglich-Teutschen Gesellschaft zu Jena vermöge Diploms vom 7. März 1767, dann Senior Capituli und Pfarrer zu Weidenbach, geboren den 13. Jan 1745 zu Ansbach im damals Markgräflichen (nun Königlichen Bayern) Fürstenthums dieses Namens im gegenwärtigen Rezatkreise. Nach dreijährig genossener Hausinformation des würdigen, nun gestorbenen Pfarrer Hofmann zu Lentersheim damals Alumni der 6ten Klasse des Gymnasii zu Ansbach wurde ich sogleich in die 4te Klasse nun gedachten Gymnasii versetzt, worin ich drei Jahre verblieben, dann in die 5te und 6te Klasse befördert worden, worinnen ich wieder respect. 3 und 1 ½ Jahre zugebracht und hierauf die Universität Leipzig von Ostern 1763 bis wieder dahin 1766 bezogen habe. In eben diesem Jahre 1766 wurde ich sogleich bei meiner Zurückkunft von Leipzig nach überstandem Examen als Adjunctus Ministerii und Stadt-Pfarrvikar zu besagtem Ansbach von weiland Herrn General-Superintend und Stadtpfarrer von Knebel ernannt und per decretum Consistoriale bestätigt, ohne erst Kandidaten-Jahre durchhalten zu dürfen (vi decreti

---

<sup>103</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „1780-1822; laut Dekret vom 22. Mai 1780.“

vom 26. Sept 1766. Im Jahre 1771 den 4. Nov erhielt ich per decret die Pfarr Wilzburg nebst der damit verknüpften Kloster-Predigerstelle zu Weissenburg, dann 1780 den 22. May die Pfarr Weidenbach, wo ich mich dermalen befinde.“

In Leipzig hörte er besonders die Vorlesungen der Professoren Dr. Ernesti, Dathe, Heinsius, Gellert, Clödius, Woog, Winkler, Teller.

Seine Eltern waren Herr Johann Friedrich Türkis, Hochfürstlich. Markgräflich Brandenburgischer Hof-Kammer- und Landschafts-Rath und auch Deputatus vom Salz-Departement zu Ansbach; seine Mutter: Frau Susanna Barbara Knornschild von Niederstetten. Er lebte zweimal in der Ehe. Seine I. Gattin, Friederika Charlotte, starb den 27. Juni 1800 an einem hitzigen Brustfieber mit der wahren Freudigkeit des Christen (wie er selbst in das Sterberegister schreibt) und dem verdienten Nachrufen der zärtlichsten Gattin, wahren Menschenfreundin und unermüdeten Hausmutter zu meinem unersetzlichen Verluste und wurde hierauf den 30. Juni Vormittag 9 Uhr mit einer Sermon auf dem Altar der Kapelle ( durch Herrn Stadtpfarrer Albert von Merkendorf gehalten) christlich zur Erde bestattet. Alt 54 Jahre, 7 Monate und 12 Tage. Türkis setzt hinzu: „Gott belohne Ihr Ihre Treue und Liebe gegen mich mit den schönsten Freuden des Himmels!“ Und später fügt er noch an: „Ewig soll das Andenken deiner treuen Liebe bei mir sein!“

Diese seine geliebteste Gattin, die er andernorts Friederika Karolina (statt Charlotte) nennt, war die Tochter des Hochfürstlichen Seniors und Pfarrers zu Ettenstatt, Johann Alexander Pflaumers und dessen Eheliebste Rebekka Margaretha. Sie hat ihm in Weidenbach nur 1 Kind geboren, wahrscheinlich auch nur das Einzige, ein Mädchen Rebekka Carolina am 8. August 1785, welche durch die Hand seines damaligen Vikarius Stadelmann getauft wurde, aber „proh dolor!“<sup>104</sup> wie der Vater bemerkte, nach ½ Jahr den 17. April 1786 am Zahnen und Stöckfluß gestorben ist.

Im Jahre 1800 noch trat der trostlose Wittwer in seine II. Ehe. Er wurde mit Helena

---

<sup>104</sup> Übersetzt: welch Schmerz

Clara Wilhelmina Schmid, hinterlassene ehelich ledige jüngste Tochter des weiland Herrn Johann Dittmar Schmid, gewesenen treu verdienten Raths- und Amtsverwalters zu Jochsberg, durch Herrn Stadtpfarrer Albert von Merkendorf in Weidenbach im Pfarrhause Montag den 8. Dezbr. Nachmittags 3 Uhr ordentlich zusammengegeben und eingesegnet. Er bemerkt hierzu: „Gott lasse diese Ehe die beglückteste und gesegneteste sein!“

Aus dieser Ehe hinterließ er 6 Kinder bei seinem Tode, den der aus Altersschwäche am 22 Novbr. 1822 in einem Alter von 77 Jahren 10 Monaten und 9 Tagen erlitt. Er war seit 1817 Wittwer, denn seine II. Ehegattin Helena Clara Wilhelmina war ihm in ihrem 47. Lebensjahre am 19. November dieses Jahres in die Ewigkeit vorangegangen.

Türkis war ein thatkräftiger Mann, seit dem Jahre 1817 hatte er aber immer Vikarii. Nach deinem Tode wurde die Pfarrei Weidenbach bis zum Ende September 1823 verwest. Da tritt

20. Johann Christian Gottlob Florus Beumelburg<sup>105</sup> am 27. Septbr 1823 die hiesige Pfarrei an, in seinem 57. Lebens- und im 32. Dienstjahre. Er war verheirathet und wurde von seiner Eehälfte lange überlebt, hatte auch mehrere Kinder.

Er wird als tüchtiger Geistlicher und fleißiger Mann belobt und hat sich durch seinen Fleiß für den Proceß des Fiskus mit der hiesigen Kirchenstiftung über die Baupflicht an den Kirchen und dem Pfarrhause verdient gemacht.

Im Jahre 1833 den 6. Juni Morgens ½ 4 Uhr starb Beumelburg an einer Lungenlähmung, 66 Jahre 10 Tage alt. Am 8. Juni Nachmittags wurde er bei einer sehr zahlreichen und feierlichen Versammlung zur Grabesruhe gebracht. Herr Stadtpfarrer Döhlemann hielt die Predigt in der Kirche, nachdem der Sarg in die Kirche

---

<sup>105</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „1823-1833“

gestellt war. Nach geendigter Predigt ging der Leichenzug zur Gottesacker-Kirche. Nach der Einsenkung des Sarges hielt der 2te Herr Pfarrer zu Merkendorf Dr. Ewald die Grabrede. Den Lebenslauf verlaß nach der Predigt am Altar Herr Pfarrer Weigel von Neudettelsau.

Fit illi terra levis!<sup>106</sup>

21. Johann Carl Hofmann<sup>107</sup> zog am 1. Mai 1835, nachdem der bisherige Verweser der Pfarrei Förtsch nach Fürth am letzten April abgezogen war, von Mosbach bei Feuchtwangen herkommend in Weidenbach als Pfarrer ein. Die Weidenbacher wollten ihn nicht, sie hätten gerne den Verweser, der sich hier 2 Jahre beliebt gemacht hatte, behalten, haben ihn deßhalb nicht freundlich empfangen.

Einen kurzen Abriß seines Lebens gibt er bis zu seinem Pfarrantritt in Weidenbach in seinem Jahresbericht von 1835, ausführlicher ist er gegeben in der von ihm gefertigten Pfarrbeschreibung.

Er ist zu Meinheim am 22. Dezbr 1775 geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Von diesem erhielt er seine Vorbildung. Von 1789 bis 1793 war er auf dem Gymnasium zu Ansbach, studierte von 1793 bis 1796 unter Seiler, Hähnlein, Rau, Ammon, Pfeifer, Geiger et al in Erlangen, kehrte im Herbst in sein väterliches Haus zurück, bestand im März 1797 sein Aufnahmeexamen, wurde sogleich ordinirt und als Pfarrverweser nach Meinheim gesetzt, da am 16. März 1797 sein Vater gestorben war, am Krankenbette seiner Pfarrkinder von einer gefährlichen Krankheit angesteckt. Im Spatherbste 1798 wurde Hofmann dem dienstunfähigen Pfarrer und Senior Stadelmann in Lentersheim zugeschickt und zu dieser Amtsführung bei dem kgl. Dekanate Wassertrüdingen verpflichtet. Im Herbste 1805

---

<sup>106</sup> Möge dir die Erde leicht sein!

<sup>107</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „1835-1856“

bestand er die Anstellungsprüfung und wurde im März 1806 in Mitteldachstetten als Pfarrer angestellt. Im Jahre 1817 kam er als Pfarrer nach Mosbach, wo ihn von 1811 bis 1825 die Fortbildungsanstalt der Schullehrer übergeben war und von 1821 bis 1822 10 Monate lang die Dekanats- und Distrikts-Schulinspektions-Verwesung von Feuchtwangen. In denselben Jahr, als er Pfarrer in Mitteldachstetten angestellt worden war, hat er sich mit seiner ihn überlebenden Gattin Friederika Margaretha, einer geborenen Keppel, Pfarrerstochter von Haundorf, verheirathet. Aus seiner glücklichen Ehe sind 6 Kinder entsprossen, von denen die 3 jüngsten frühzeitig gestorben sind. Die älteste Tochter hat sich an den Dr. Fröhlich, Gerichtsarzt zu Ilzhofen bei Kreilsheim im Königreich Württemberg verheirathet und der einzige Sohn, nachdem er das Gymnasium in Ansbach absolvirt, in München die Anfangsstudien, besonders Mathematik studirt 6 Jahre bei der Artillerie gedient hatte und als Kgl. Griechischer Hofstabssecretär in Athen angestellt war, ist er bei dem Königlich Bayerischen Hofe als Kabinetts-Kassier angestellt worden. Er lebt noch in München, wo er als Königlicher Hofsecretär und Hofrath Julius von Hofmann im Jahre 1865 quiescirt worden ist. Die jüngere Tochter des Pfarrers Hofmann ist seit Jahren an den Pfarrer und Distriktsschulinspektor und Dekan in Rothenburg Dr. Moegelin verheirathet. Pfarrer Hofmann hatte von 1806 bis 1817 mit vielen Ungemach, Kriegsbeschwerden, Krankheiten in der Familie und seiner eigenen Person, er hatte 1813

Hirnentzündung und Nervenfieber und mit der großen Theuerung 1817 zu kämpfen und klagte über schwere Geldverluste und die vielen Kränkungen, die ihn von seinem Dekan Tretzel in Feuchtwangen widerfahren waren. Wie schon bemerkt wurde Hofmann im Jahre 1835 nach Weidenbach befördert, und am 14. May durch Herrn Dekan Lehmus feierlich installiert. Er spricht mit Bedauern aus, daß er sich hinsichtlich der Höhe des Ertrages dieser Pfarrei getäuscht habe.

Kampf und Streit hatte er viel mit den Behörden, denn er wollte seinem Kopfe nachgehen und imponirte mit seiner Körpergröße. In seiner Gemeinde hier und auf dem Lande genoß er Achtung und Liebe mit Ausnahmen, seine amtliche Thätigkeit läßt sich aus seiner schriftlichen Hinterlassenschaft leicht erkennen.

Er erreichte ein hohes Alter, das er mit seiner Lebensgefährtin einförmig in Einsamkeit bis in die letzten 5 Jahre verlebte, seit der Zeit hatte er Amtsgehülfen im Hause. Sein erster Vikarius war Schmidt, der er auf Antrag der Kirchenvorstände anzunehmen sich bewogen fand. Er wollte durch freiwillige Annahme eines Vikarius sein Unvermögen zur Führung seines Amtes nicht eingestehen. Seine Altersschwäche nahm auf der höchsten Lebensstufe schnell zu, und war die Ursache seines Todes, der ihn in einem Alter von 80 Jahren und 11 Monaten am Sonntag, den 16. Nov. 1856 nachm. 2 ½ Uhr an seinen Ort jenseits brachte. Donnerstag, den 20. Nov. 1856 vorm. 10 Uhr wurde sein Leichnam zur Erde bestattet. Die Altarrede hielt Pfarrer Clarus von Sommersdorf, Senior und Pfarrer Schnitzlein von Ansbach verlas den Lebenslauf, Vikar Otto hielt die Grabrede, Schlußworte sprach Dekan Sixt von Ansbach.

22. Johann Wilhelm August Eberhard Donner<sup>108</sup> bezog am 8. Septbr 1857 die Pfarrei Weidenbach, nachdem sie seit dem Tode Hofmanns durch Herrn Kandidaten Otto bis dahin verwest worden war, und wurde am 20. Septbr durch den damaligen Herrn Senior, nachherigen Kreisscholargen, Dekan und Stadtpfarrer Schnitzlein installiert.

Er ist zu Ansbach den 8. Juli 1800 geboren, wo sein Vater Hofgarten-Intendant war. Er hat das Gymnasium Ansbach absolvirt und im Jahre 1822 die Universität. Im Februar 1823 wurde er Pfarrverweser zu Weidenbach nach dem Tode des Pfarrers Türkis, dann Vikar in Röckingen. Als Pfarrer war er 1826 bis 1830 in Merkendorf II. und Hirschlach, von 1830 bis 1838 zu Weissenburg III. und Wilzburg und von 1838 bis 1857 zu Windsfeld, die feuchte Lage des Ortes und besonders des Pfarrhauses hatte einen so nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit, daß er auf ärztliche Erklärung hin gezwungen war, von dort wegzuziehen. Die Meldung auf die Pfarrei Weidenbach war, da eine geeignetere sich nicht darbot, „ein Werk der Noth“ wie er sich aussprach, „ und ihre Gewährung eine Hilfe in der Noth“. Es wollte ihm hier nicht gefallen.<sup>109</sup> Nachdem er in Folge einer schweren Fieberkrankheit, welche ihn vom 23. März 1856 bis Juni 1857 dienstunfähig machte, bereits in Windsfeld einen Vikar hatte annehmen müssen, konnte er dann sein Amt wieder selbst verwalten. Es war ihm aber doch ein eigenthümliches Kopfleiden geblieben, verbunden mit großer Neigung zu Rheumatismen, so daß er das hiesige Amt, welches zu Zeiten durch zusammentreffende Arbeiten sehr belastet ist, nicht allein versehen konnte. Er nahm daher bereits im October 1857 einen Vikar. Vom Juli 1858 an führte er sein Amt wieder allein, gewann aber die Überzeugung daß für ihn unter den hiesigen Verhältnissen die Unterstützung eines Gehülfen doch unumgänglich sei. So hatte er dann vom October 1858 bis zu seinem Abzuge von hier fortwährende Vikarien; sie hießen Burger, Lips, Beck, Wagner, Braune. Donner hat nicht geheirathet. Sein Hauswesen führten hier eine kranke Schwester und zwei Mägde. Am 22. May 1862 zog er hier ab nach Alesheim. Die Gemeinde ließ ihn gerne ziehen.

---

<sup>108</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin :“1857-1862“

<sup>109</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „Er gefiel aber auch der Gemeinde nicht, und erhielt fast keine Geschenke. „Wir haben ihn überhupft“ sagen die Leute.“

Nachdem die Pfarrei Weidenbach von dem Abzuge Donners an durch Pfarrvikar Reinhart verwest worden war, wurde sie wieder am 28. October durch Pfarrer Stettner bezogen, der sich noch hier befindet.<sup>110111</sup>

#### B. Substitute

Aus den Kirchenmatrikeln und Stiftungsrechnungen des vorigen Jahrhunderts ersieht man, daß den Geistlichen von Weidenbach bei deren anhaltenden Krankheiten oder bei Altersschwäche vom Hochpreißlichen Consistorium Substitute beigegeben wurden, während aus früheren Jahrhunderten nichts bekannt ist. Es können also nur darin, die also benannt sind, mit Namen angeführt werden.

1. Tischinger. Er war bei Pfarrer Andreas Samuel Mayer, und zieht am 4. Sept. 1724 ab. Zum Abschied erhielt er 4 fl. aus der Stiftungs- und Gemeindegasse.
2. Georg Simon Herrnschmid. Er war bei Pfarrer Dörner 1727.
3. Georg Bezold war bei Pfarrer Herrenbauer von 1741 bis 1742.

#### C. Vikarien und Verweser

da finden wir

1. einen Stadelmann bei Pfarrer Türkis im Jahre 1785
2. Dubois 1813 Pfarrverweser<sup>112</sup>
3. Friedrich Säufferheld von 1. Nov 1818 bis 27. Jan 1822
4. Friedrich Christian Kress vom 30. Jan. 1822 bis 1. Oct. 1822

---

<sup>110</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Kohl: „23. Stettner starb am 28. Dez. 1869 und wurde den 1. Jan 1870 beerdigt. Ihm folgte nach halbjähriger Interkalarperiode 24. Putz, Karl geboren in München 7. Mai 1819; 1841 in die Zahl der Kandidaten aufgenommen; 1854 Pfarrer auf der Wülzburg; 1860 Martinsheim seit 1. Juli 1870 hier. Er wurde 1885 zum Pfarrer in Gundelsheim ernannt und zog dahier am 1. Juni 1885 ab. Danach kam 25. Kohl, Wilhelm geb. 20. Feb. 1833 in Kirchenlamitz 1885-1889 hier.“

<sup>111</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „26. Moegelin, Karl Enkel des Pfarrer Hofmanns, geb. zu Ansbach den 29. Juli 1840 ordiniert 1861 zog am 1. Juni 1890 in Weidenbach auf.“

<sup>112</sup> Dieser Dubois wurde nachträglich durch Pfarrer Stettner eingefügt, so dass auf dieser Seite die Nummerierung angleicht. Auf der nachfolgenden Seite wird im Original allerdings so gezählt, als würde Dubois nicht aufgeführt. Der Richtigkeit wegen wird von der Originalzählung abgewichen und die korrekte Zählung angeführt.

5. Andreas Sander vom 21. Oct. 1822 bis 1.. Febr. 1823.
6. Wilhelm Donner war Pfarrverweser vom 19. Febr. 1823 bis 15 Sept. 1823.  
Später wurde er Pfarrer dahier.
7. Wilhelm Förtsch war Pfarrverweser vom 8. August 1833 bis 30. April 1835.  
Die Intercalarzeit<sup>113</sup> wurde so verlängert, um Geld zur Reparatur der Kirche zu sammeln.  
Bei Pfarrer Hofmann waren 4 Vikarien
8. Schmidt vom Juli 1851 bis Mai 1853
9. Schindler vom Juni 1853 bis Ende August 1854
10. Mack von Septbr. 1854 bis in den May 1856
11. Otto war von Anfang Juni 1856 Vikar, dann nach dem Tode des Pfarrers Hofmann den 16. Nov. 1856 Pfarrverweser bis Ende August 1857 und wurde von da nach Deiningen bei Nördlingen im Riese versetzt.  
Der folgende Pfarrer Donner hatte fünf Vikarien auf der Pfarrei Weidenbach:
12. Burger im Jahre 1857
13. Lips von 1857 bis Juni 1858
14. Beck von October 1858 bis Ende 1861
15. Wagner von Juli 1861 bis October 1861
16. Braune vom 20. October bis zum Abzug des Donners, den er auf seine neue Pfarrei Alesheim begleitete, wo er geisteskrank geworden ist.
17. Reinhart, Friedrich trat nun als Verweser ein, und war von 22. May bis 28. October 1862 hier, da am 28. October Pfarrer Stettner einzog, noch ehe die Interkalarzeit beendet war.
18. Heinrich Wagner<sup>114</sup> aus Rugendorf in Oberfranken trat nach kurz vorher bestandener Aufnahmeprüfung bei Pfarrer Stettner als Privatvikar ein und wurde nach dessen Tod vom 1. Januar 1870 bis Juni Verweser.
19. Vom Juni 1885 bis 1. Sept. Karl Sigmund Wilhelm Freih. v. Ebner-Eschenbach. Verweser, der unter großen Zulauf der Gemeinde predigte. Abschiedspredigt am 1. Sept 1885. Wurde Stadtvikar in Heilig Kreuz Augsburg.

---

<sup>113</sup> Vergleichbar mit der sog. Vakanzzeit.

<sup>114</sup> Ab hier führt Pfarrer Moegelin die Liste weiter.

#### D. Schullehrer als Messner

Da der Messnersdienst <sup>115</sup>an die Kirche zu Weidenbach von jeher mit dem Schuldienste verbunden war, wenigstens seit der Annahme der Reformation, ein Schulhaus, das alte, soll schon im Jahre 1424 von dem damaligen Besitzer des Ammonshofes (jetzt Gasthaus zur Krone) namens Michael Storch gegen etliche Beet Äcker auf einen leeren Gemeindeplatz, wo jetzt die Schmiede des Reinert steht, erbaut worden sein.

So sind hier die jeweiligen Schullehrer aufzuführen. Das kann aber nur mangelhaft geschehen, da kein Verzeichniß vorhanden ist.

Aus ältester Zeit findet sich im Sterberegister:

1. Popp, Hanß, der am 9. Februar 1651 zu Weidenbach gestorben ist.
2. Wagner, Andreas, war wohl sein Nachfolger, da dessen Frau als Taufpathin 1652 im Geburtsregister aufgeführt wird.
3. Jaeger, Johann Friedrich<sup>116</sup>, kam 1658 nach Weidenbach. Er war 27 Jahre hindurch Schullehrer und nahm in seinem 65. Lebensjahre ein trauriges Ende. Am 22. Dezbr. 1685 wurde er wegen seiner gehabten Zollrechnung nach Gunzenhausen citirt. Im Heimgang sich verweilet über Muhr ist er in die Altmühl gerathen und ertrunken, den 26. Dezbr wegen des dicken Eises erst gefunden und den 28. Dezbr beerdigt worden.
4. Graff, Georg Martin, war 1695 Schulmeister zu Weidenbach. Er hat 1711 aus dem Heiligen 20 fl. entlehnt, konnte aber erst 1717 daran 10 fl. heimzahlen. Im Jahre 1726 starb er.  
Er hatte einige Jahre zu seiner Unterstützung Adjuncten.

---

<sup>115</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „FALSCH! Vergleiche das Gesuch des Pfarrers Dosch vom Jahr 1572 Kreisarchiv Rep. 232; No 5991!“

<sup>116</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „Joh. Balthasar Fabricius 1659 vergleiche Einkommensverzeichnis in den vom Dekanat Gunzenhausen mitgetheilten Akten!“

5. Schamberger, Johann Andreas Albrecht, der nach dem Tode des Graff diese Schulstelle erhielt, und der Stammvater von drei Schamberger war, die nacheinander die Schulstelle zu Weidenbach bekleideten. Sie waren über 100 Jahre hier Lehrer und wäre der letzte nicht unverehelicht und kinderlos gestorben, so hätte dieser Name vielleicht noch länger in den Annalen der hiesigen Schule eine Ehrenstelle eingenommen, denn sie führten alle ihr Amt mit großem Beifall, und wird noch der Name Schamberger mit Hochachtung genannt. Dieser Schamberger starb am 4. August 1763<sup>117</sup>. Der Sohn desselben
6. Schamberger, Johann Andreas, war mehrere Jahre ihm zur Beihülfe gegeben und erhielt aus dem Heiligen der Pfarrei jährlich eine Unterstützungssumme bis zu dem Tode seines Vaters. Leidendorf zahlte 10 fl. Im Jahre 1760 erhielt er die Stelle seines Vaters mit dem vollen Diensteinkommen. Er hatte sich schon am 4. März 1755 mit Anna Sybilla Zech, Wirthstochter von Leidendorf, als decretirter und confirmirter Schulmeister und Organist trauen lassen. Am 16. Januar 1777 starb er in seinem 53. Lebensjahre an Gallenfieber. Er hinterließ seine Gattin mit mehreren Kindern, von denen eine erwachsene Tochter 1793 und ein erwachsener, sein jüngster Sohn als preußischer Geheimer Kanzlist 1796 gestorben sind. Seine Ehefrau Sybilla hat ihm von 1756 bis 1775 zehn Kinder, 5 Söhne und 5 Töchter geboren. Seine hinterlassene Wittwe starb 1798 als fromme Dulderin und gute Christin 64 Jahre und 9 Monate alt.
7. Schamberger, Johann Thomas viertältester Sohn des vorhergehenden, geboren 8. Januar 1767, starb in seinem

---

<sup>117</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „in einem Alter von 68 Jahren u. 2 Monaten, nachdem er 46 Jahre lang dahier gewirkt hatte.“

33. Lebensjahr an der Auszehrung als treuverdienter Locat und Schulgehülfe mit dem verdienten Nachruhm eines rechtschaffenen Freundes Gottes und der Menschen mit der größten Freudigkeit und Glaubensstandhaftigkeit Donnerstag den 14. Nov. 1799 in ledigem Stande.

Er war vermuthlich seinem älteren Bruder

8. Schamberger, Georg Albrecht, dem letzten diesen Namens beigegeben. Dieser wurde als erstgeborenes Kind des Johann Andreas Schamberger am 21. Februar 1756 geboren, und in seinem 21. Lebensjahre 1777 der unmittelbare Nachfolger seines Vaters. Nach einer verdienstvollen Amtsführung starb er unverheirathet im Jahre 1812. Pfarrer Türkis trägt mit folgenden Worten diesen Todesfall in das Sterberegister von 1812:  
„Proh dolor! Herr Georg Albrecht Schamberger, 35 Jahre und 9 Wochen lang gewesener treuverdienter Cantor, Schullehrer und Unteraufschläger dahier noch ledigen Standes starb dahier an der Luftröhrentzündung zum Bedauern der ganzen Gemeinde und auch meines Hauses Dienstag, den 24. März des Jahres Nachmittag  $\frac{3}{4}$  auf 2 Uhr sanft und selig mit dem besten Nachruhm der gewissenhaftesten Treue in seinem Amte und der wahren christlichen Rechtschaffenheit u.s.w. alt 56 Jahre, 4 Wochen und 2 Tage. Molliter ossa cubent!<sup>118</sup>“  
Es wurde nun die Schulstelle durch den Schulkandidaten Bischoff unter Beihülfe des Johann Friedrich Hofmann (geb. 179? den 17. Juli zu Weidenbach, Sattlermeisterssohn) welcher nach Errichtung einer zweiten Schule im Oct 1812 Elementarlehrer zu Weidenbach geworden ist, verwest und am 27. Sept. 1812 wieder besetzt durch
9. Müller, Georg Friedrich, Sohn des Johann Georg Müller 40 Jahre lang Schullehrer zu Aha, wo er den 13. Jan 1770 geboren ist. Sein Vater bereitete ihn so sorgfältig zu seinem Gehilfen vor, daß er schon in seinem 14. Lebensjahre sämmtliche Kirchen- und Schulgeschäfte zu verrichten im Stande war. Zu seiner besseren Ausbildung in der Musik kam er zu dem berühmten

---

<sup>118</sup> Sanft mögen die Knochen ruhen

Schullehrer und Organisten Ulrich nach Kronheim, unterstützte dann seinen alten Vater 8 Jahre lang, weil er ihm unentbehrlich war, erhielt er dann 1791 den Schuldienst zu Aha gegen Abgabe seiner halben Diensteinkünfte an seine Eltern, heirathete die Schullehrerstochter Maria Walburga Heidrich von Trometsheim 1792, bekleidete 21 Jahre lang diese Schulstelle zu Aha und wurde am 27. Sept. 1812 als Hauptlehrer zu Weidenbach eingestellt. Unter ihm wurde die Lautiermethode und das Schreiben und Rechnen als allgemeiner Lehrgegenstand eingeführt. Er starb den 31. Jan. 1826 an Magenverhärtung in seinem 57. Lebensjahre „als ein würdiger Lehrer, dessen Wirken und Andenken bei der ganzen Schulgemeinde im Segen bleiben wird.“ Pfarrer Vogtherr von Merkendorf beerdigte ihn am 3. Febr. und wählte zum Text Maleachi 2,6 „das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde“.

An seine Stelle kam am 6. Oct. 1826

10. Lierhammer, Wilhelm Friedrich. Er wurde 1775 geboren, kam von Muhr in seinem 49. Lebensjahre verheirathet hierher mit 3 Töchter, von denen die dritte, geboren den 29. Nov 1822 erst den Brauerssohn Joh. Leonhard Grumbach, einen 54 jährigen Junggesellen 1844, dann nach dessen 1846 erfolgtem Tode, 1847 den Herrn Dr. Julius Müller von Triesdorf geheirathet hat. Seine I. Ehefrau Anna Maria geb. Meyer starb den 26. Merz 1835. Er heirathete wieder in demselben Jahre und ließ sich mit der verwittweten Maria Margaretha Gunz, Wittwe des ehemaligen Stallbedienten Friedrich Gunz dahier, am 9. Aug. 1835 copuliren. Seit 1837 war er in Folge eines Schlaganfalles dienstunfähig, ein unfreundlicher und grober Mensch, hatte viel Streit mit seinen Gehülfen und starb endlich den 20. Dezbr. 1850 an Altersschwäche 74 Jahre alt. Die Stelle wurde vom 1. Oct. 1838 an durch den tüchtigen Gehülfen Wilhelm Oster, Schullehrerssohn von Elpersdorf, dem Schwiegersohn des Lierhammer, seit 1848 mit dessen 2ten Tochter verheirathet, bis zur neuen Besetzung verwest.
11. Ludwig, Michael, zog am 1. Oct. 1851 von Oberhöchstadt hier auf. Da aber dessen Ehefrau hier nicht

eingewöhnen konnte, so machte er mit seinem Bruder einen Stellentausch und zog nach 1 Jahr nach Bergen bei Thalmessingen, woher

12. Ludwig, Johann Christian am 18. November 1852, hier aufgezogen ist, wo er sich noch befindet.<sup>119120121</sup>

Da der Messners-Dienst nur an die Hauptlehrersstelle in Weidenbach gebunden ist, so werden hier die vielen Gehülfen und die selbständigen Verweser des seit 1862 errichteten Provisorats, so wie die Lehrer von Großbreitenbronn nicht aufgeführt. Doch mag der Messner in Leidendorf Erwähnung geschehen. Es waren immer einfache Landleute, soweit man zurückzählen kann. Aus früheren Jahrhunderten finden sich die Namen nicht genannt. Ein Johann Lorenz Görner findet sich im Jahre 1739, in welchem ein Sturm das Thurmdach abgedeckt und die Uhr so ruinirt hat, daß sie mit 30 fl. wieder hergestellt werden mußte. Dieses Geld wurde mit Genehmigung des Markgrafen von den Intraden zu Triesdorf bestritten. Goerner starb 1773. Im Jahre 1769 wurde Johann Michael Breit in Leidendorf geboren, welcher lange Messner war und mit dem Ruhme eines ausgezeichnet braven Mannes im 76. Jahre seines Alters den 29. April 1845 gestorben ist.

Ihm folgte als Messner sein Sohn Johann Stepahn Breit, geboren 1807, der heute noch diesen Dienst sehr gut versieht, obwohl er bisweilen an Gicht zu leiden hat.

Zu den kirchlichen Personen gehören die Hebammen. Eine Anna Margaretha Kinsel<sup>122</sup> starb in ihrem 86. Lebensjahre 1825. Ihr folgte im Dienst die Tochter Anna Maria, geboren 1786 in Wassertrüdingen, dahier gestorben 1864.

---

<sup>119</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Putz: „1871 pensioniert und in Ansbach gestorben.“

<sup>120</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin, hier führt er die Lehrerliste fort: „13. Scherzer, Georg kam von Pflaumfeld hierher 1872 und starb am 18. März 1884; 14. Schulverweser Gg. Fischer von 1884 bis 10. Juni 1886 nach Wieseth; 15. Schulverweser Teichmann von Wieseth 1886 bis Ende 1887 nach Fürth; 16. Schulverweser Früh 1887 von Happurg hierher; 17. Schulverweser Auer 1888; 18. Schulverweser Probst bis 1891 dann Schulverweser Böttler.“

<sup>121</sup> Randbemerkung vermutlich durch Pfarrer Moegelin: „später Schulverweser Henzold, der am 1. Nov. 1894 die Verwesung der Schulstelle Leidendorf erhielt. Zugleich wurde am 1. Nov. 1894 die hiesige Schulstelle wieder mit einem definitiven Lehrer besetzt, Christian Plappert von Lenkersheim, der jedoch um Enthebung von der hiesigen Schulstelle nachsuchte, worauf Lehrer Lucas von Altdorf hierher ernannt wurde, welcher seine Stelle am 1. April 1895 antrat. Lucas starb am 17. Dez. 1898 an Nieren- und Leberkrebs, nachdem er zuvor eine 4wöchentliche Kur in Karlsbad gebraucht hatte. Er hinterließ eine Wittwe mit 2 Knaben und von seiner ersten Ehegattin einen in München als Rechnungsrevisor verheirateten Sohn. Der Witwe wurde der Nachsitz für den Sterbe- und Sterbenachmonat bewilligt. Die Verwesung wurde dem bisherigen Gehilfen Zwick übertragen. Am 1. Mai 1899 bezog der neuernannte Lehrer Konrad Burkert von Leerstetten die hiesige Schul- und Kirchendienerstelle. Derselbe zog am 1. Sept. 1901 auf die ihm verliehene Schul- und Kirchendienerstelle in Weiltigen. Sein Nachfolger wurde Lehrer Friedrich Walter von Thann, nachdem die Stelle bis 1. Nov. von dem Sohne Burkerts, dem Schuldienstexpektanten Leonh. Burkert verwest worden war.“

<sup>122</sup> Duplikat hat statt Kinsel Künzel vgl. Duplikat S. 89

Die Tochter dieser, gebildet in ihrer Kunst zu Bamberg auf ihre eigene Kosten, Helena Babetta, geborene Maurer trat nach dem Tode ihrer Mutter, die sie lange Jahre unterstützt hat, an ihre Stelle als Ehefrau des Maurergesellen Johann Fratz. Die Hebammen haben ihre besonderen Instructionen von der kgl. Regierung und diese ist in den Pfarracten Fach 15 einverleibt. Dort findet sich auch eine Local-Instruction für den Todtengräber von Weidenbach, für welche das erstmal der 1843 gewählte Johann Peter Weber verpflichtet worden ist. Auf ihn folgte auf dessen Tode 1852 Heinrich Gehweyer, der zugleich Nachtwächter und Gemeindediener ist. Für den Kalkanten zu Weidenbach besteht auch eine Instruction; die letzte datirt vom 7. Mai 1854 und ist von dem Kalkanten Leonh. Fratz unterzeichnet, demselben folgte nach seinem Ableben Michael Beer, Schuhmachermeister von Weidenbach. Mit diesem Dienste ist die Function eines Leichenbitters und Hochzeitladers verbunden.

#### 5. Chronologische Aufzählung der wichtigsten Ereignisse

Im Umfange des Pfarrbezirkes Weidenbach, namentlich in Triesdorf, Weidenbach, Großbreitenbronn, Leidendorf, Weiher-schneidbach u.s.w. waren wenigstens schon am Anfang dieses Jahrtausendes adelige Besitzungen, die nach mancherlei Wechsel, Tausch, Schenkung und Verkauf endlich an das Kloster Heilbronn durch Aufhebung dieses Klosters und des anspachischen Chorherrenstifts unter der Regierung des Markgrafen Georg, des Frommen (1528-1543) an das Haus Brandenburg gekommen sind, wie auch das ganze Onolzbacher Land in Besitz desselben Hauses gekommen ist

Vor der Reformation stand dieser Pfarrbezirk, weil er von Ornau pastorirt wurde, wie dieses auch heute noch unter dem Bisthum Eichstädt, seit der Reformation aber wurden die Geistlichen vom Hochfürstlichen Hause Brandenburg Onolzbach denominirt und investirt. Es war die Pfarrei damals dem Oberamte zu Onolzbach resp. dem Stiftsamte einverleibt; nachdem der letzte Markgraf Alexander zu Ende des vorigen Jahrhunderts abgedankt, kam es käuflich an die Krone Preußens und 1806 an die Krone Bayerns, wie oben berichtet ist.

Wie viele geschichtliche Ereignisse auch in die Geschichte der Pfarrei Weidenbach mögen eingerissen haben, läßt sich hier nicht aufführen, mancherlei müssen späteren Forschungen vorbehalten werden. Hier sollen nur einige aufgezählt werden, die in näherer oder entfernterer Beziehung zu dem hiesigen Pfarrwesen stehen mögen.

Gehen wir in die entferntere Vergangenheit zurück, so sagt und<sup>123</sup> das Jahr 1495, daß Weidenbach, dessen Pfarrei-Entstehung oben angeführt ist, unter Markgraf Friedrich den älteren, Sohn des Albert Achilles, das Marktrecht erhalten hat und ein Schöppengericht. Zur Charakterisirung der Weidenbacher aus der Zeit des Bauernkrieges sei hier aufgenommen, was in dem alten Stadtbuche von Ornau (Arnau) zu lesen ist: „1525 fielen die Eschenauer, Muhrer, Weidenbacher und Triesdorfer und Nachbarn aus anderen umliegenden Flecken mit Gewalt über der Stadt Fischwasser, also daß der Stadt von den aufrührerischen Nachbarn und den eigenen Mitbürgern (es lief nämlich auch Bürgermeister und Rath und gemeiner Stadtbürger hinaus und half mit) große Vergewaltigung zugefügt

---

<sup>123</sup> zu ersetzen mit „uns“

worden, als bei Mannesgedächtnis nit erhöret worden. Als der Bauernaufstand blutig niedergeschlagen war, zeigte Bürgermeister und Rath dem Fürstbischoff von Eichstädt den angelegten Gewalt klagend an, worauf der Bischoff Herrn Hanß von Leonrod den Ornbauern zum Sachwalter verordnete, welcher sofort bei dem Markgrafen Casimir Klage führte. Hierauf hat S. Fürstliche Gnaden Jeden, der bei dem Ornbauer Fischen gewesen aus den oben benannten Orten um 3fl. gestraft und von solchen Geld gemeiner Stadt für den Hochmuth, Gewalt und Schaden 120 fl. gegeben und die Stadt wieder in ihr Gewähr und Poseß gesetzt. Die Aufrührer in Ornbau aber, welche bei dem Fischen mitgeloffen und mitgeholfen, hat der Bischoff von Eichstädt an Leib und Gut gestraft.“

Unter dem Markgrafen Georg, dem Frommen (geb. 1484), der sich erst dem geistlichen Stande widmen wollte, auch 1498 Domherr in Würzburg<sup>124</sup> geworden war, davon aber wieder abgestanden ist und 1515 als Markgraf von Ansbach seine Regierung antrat, wurde in seinem Markgrafthum die Reformation die Reformation eingeführt. Er hatte im Jahre 1525 eine Reise nach Wittenberg gemacht, um den unsterblichen Luther persönlich kennenzulernen, und diese Unterredung hat vieles dazu beigetragen, daß er eine so unerschütterliche Standhaftigkeit bei der Einführung der Reformation bewies. Er ließ 1527 seines verstorbenen Bruders, Casimirs, Markgrafen von Bayreuth, Sohn als Vormund gleich in der evangelischen Religion erziehen, berief 1528 aus den angesehensten Theologen einen Convent nach Schwabach, wobei die 17 Glaubenssätze der Schwabacher Artikel abgefaßt wurden,

---

<sup>124</sup> Würzburg

vertheidigte mit außerordentlichem Muthe und Standhaftigkeit 1530 die Wahrheit der evangelischen Glaubenslehre auf dem Reichstage zu Augsburg, nachdem er diese Lehre auf dem zu Ansbach 1528 abgehaltenen Landtage in seinen Landen eingeführt hatte. Gleichwohl erhielt er 1541 einen Besuch von Kaiser Carl V. In jenen Jahren nach 1528 wurde denn auch Weidenbach und dessen Parochialorte reformiert.

1538 wurde Weidenbach selbst zu einem Marktflecken erhoben und wahrscheinlich damals der erste evangelische Pfarrer, Namens Schaller eingeführt.

Als 1559<sup>125</sup> der Religionsfrieden in Augsburg geschlossen wurde, war Weidenbach eine geschlossene evangelische Pfarrei und an Martin Dosch, dem Vater, wahrscheinlich seinen dritten evangelischen Pfarrer.

In diesen Reformationszeiten wurden viele Bekenner des evangelischen Glaubens auch in dem Ländlein um Ens in Oberösterreich genöthigt, ihre Heimath zu verlassen. Sie kamen auch in hiesige Gegend und ließen sich danieder. Man hieß die: die Ländler.

1624, in welchem Jahre die Cultusgebäude in großer Feuersgefahr sich befanden, indem ein Schmied in der Nähe des alten Pfarrhauses eine glühende Pflugsschaar auf die Dungstätte warf, diese in Brand gerieth und fast sämtliche Gebäude der ganzen Gasse ein Raub der Flammen wurden, unter der Regierung des thatkräftigen Markgrafen von Ansbach Joachim Ernst, zweiter jüngerer Linie, wurde für Weidenbach das Marktrecht, das seit 1459 wohl rechtlich bestanden, aber dessen Ausübung inzwischen beanstandet wurde, erneuert und bestätigt.

Dieser Fürst war todt, er starb schon 1625, alt 42 Jahre, nachdem ihm der ausgebrochene 30jährige Krieg viel Sorge und Kummer um sein Land bereitet hatte, und durfte nicht mehr die verheerenden

---

<sup>125</sup> 25.09.1555!

Durchzüge der feindlichen Truppen, namentlich der raubenden, sengenden und brennenden Kroaten in der hiesigen Gegend und deren Zerstörung der prachtvollen Kirche zu Königshofen an der Haid 1632 erleben, auch nicht mehr die erschütternde Nachricht vernehmen, daß sein Erbprinz Friedrich in der Schlacht bei Nördlingen am 27. August 1634<sup>126</sup> gefallen sei.

Nach dieser Schlacht, in welcher leider die Kaiserlichen über die Schweden den Sieg errungen haben, zogen die siegreichen Herrn in das Ansbachische und ließen es nicht an vielen Spuren ihrer Kriegeswuth fehlen. Da geschah es denn auch, daß die Pfarrei Weidenbach so schwer heimgesucht wurde, daß Pfarracten nach Merkendorf geflüchtet, aber dort verbrannt wurden, und die Pfarrei ihren eigenen Pfarrer verlor, von 1635 bis 1643 leer stand, und so lange von Merkendorf versehen wurde.

Als der Erbfolger, der 2te Prinz des Markgrafen Joachim Ernst, Namens Albrecht im Jahre 1639 die Regierung seiner Lande übernahm, fand er ein wüstes, durch den schrecklichen Kriege äußerst ruinirtes Land. Keines seiner Oberämter war verschont geblieben. Feuchtwangen und Gunzenhausen, also auch die dazwischen liegenden Gegenden waren ganz ausgesogen, und viele Orte menschenleer geworden.

An Pfarrer Jacob Seitz erhielt die Pfarre Weidenbach im Jahre 1643 wieder einen Geistlichen.

Nun waren fast 100 Jahre ohne besondere für die Pfarrei wichtige Ereignisse verflossen, wenigstens liegen sie heute nicht am Tage, da erschienen die Emigranten aus Salzburg, die wegen ihrer evangelischen Richtung zur Auswanderung im Jahre 1732 gezwungen waren,

---

<sup>126</sup> neuere Quellen nennen den 06.09.1634. Der 06.09.1634 ist der Todestag nach dem neuen gregorianischen Kalender. Stettner führt hier das Sterbedatum nach dem alten julianischen Kalender an.

auf ihrer Wanderung in die preußischen Länder durch unsere Gegenden und sind etliche Familien und einzelne Personen da zurückgeblieben, hier vermuthlich auch ein Schlossers Vater oder er selbst 1725 geboren, Namens Roschmann, der in Leidendorf und Ansbach Nachkommen hat. Dieser Schlosser Johann Ernst ist hier in Weidenbach im Jahre 1789 gestorben, und bald 64 Jahre alt geworden.

Diese Emigranten gegen 1.200 Köpfe begaben sich nach Ansbach, wo sie freundlich aufgenommen wurden. In Büttners Frankonia 2. Theil S. 156 findet sich eine ausführliche Schilderung ihres Einzugs in Ansbach.

1733 gab es mit den Herrn von Creilsheim und der Hochfürstlichen Herrschaft wegen Pfarrechte große und lange Streitigkeiten, worüber die Acten namentlich in Sommersdorf reichen Aufschluß geben. In Folge dieser Hackeleien wurde 1733, wie hiesiges Sterberegister nachweist, ein Irrebacher, der auf dem Wege von Großenried vom Schlag getroffen und todt nach Sommersdorf vom dortigen Verwalter Arzberger gebracht worden war, durch Herrn Hofkastner Hirsch aus Ansbach der mit Musquetiers in Sommersdorf eingefallen ist, nach Weidenbach zum Begräbnis geliefert.

1736 ist der glorreiche Bau der neuen noch bestehenden Pfarrkirche in Weidenbach vollendet, und ist sie am 12. Mai eingeweiht worden.

Einhundert Jahre darauf 1836 hat man das Sacularfest<sup>127</sup> gefeiert.

Während dieses Jahrhunderts war aber die Kirche 2 Mal in Gefahr ihrer Existenz. Am IV. Adventssonntage 1782<sup>128</sup> und am II. Weihnachtsfesttage hat der Blitz in den Thurm eingeschlagen, jedoch nicht gezündet.

1810 wurde Großbreitenbronn, wovon 4 Häuser nach Merkendorf pfarren, ganz nach Weidenbach eingepfarrt;

---

<sup>127</sup> eigtl. Säkularfest: Feierlichkeit zum 100jährigen Bestehen.

<sup>128</sup> Das war der 22.12.1782.

1811 Wiesethbruck und Voggendorf nach Königshofen, wegen der geringeren Entfernung. Eine weitere Imparochirung nach Weidenbach wurde mit Nehdorf und Weiherschneidbach 1816 vollzogen, nachdem sie sich schon von Alters her kirchlich dahier gehalten hatten.<sup>129</sup> Von diesen Jahren an finden sich daher die Casualien in den hiesigen Pfarrbüchern eingetragen, vorher in Burgoberbach. 1830 geschah dieses von Ornau weg mit den Protestanten von Ornau, Oberndorf und Haag. Auch das Hirtenhaus, das früher nach Sommersdorf pfarfte und schulte wurde 1843 Weidenbach durch Richterspruch zugewiesen, dagegen die Armenpflege von Großbreitenbronn nach Merkendorf gebracht. Über diese Vorgänge eben die Acten Aufschluß.

Im Jahre 1842 entschied sich der 10jährige Proceß der Stiftung gegen den Fiskus wegen Baulast. An der Baulast der beiden Kirchen participirt zu 2/3 das kgl Aerar, zu 1/3 die Kirchenstiftung. Die Baulast am Pfarrhause trägt das k. Aerar allein.<sup>130</sup>

Als eine Gemeinde mit großem Beifall aufgenommene Anordnung, die nicht ohne religiösen Einfluß sein mag, ist das Läuten mit allen Glocken in der Neujahrsnacht um 12 Uhr seit 1863 eingeführt.<sup>131132</sup>

#### 6. Kirchliche Rechte und Verbindlichkeiten der Parochie und der Pfarre

Die Parochie Weidenbach ist eine für sich selbständige. Es besteht hier

---

<sup>129</sup> Für Nehdorf und Weiherschneidbach kommen allerdings auch die KB Sommersdorf-Thann bis 1813 in Betracht! Vgl. Biebinger, Wilhelm: Pfarrbücherverzeichnis für die Evang.-Lutherische und Evang.-Reformierte Kirche des rechtsrheinischen Bayerns, München 1940, S.382.

<sup>130</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Auch das letzte Drittel wurde 1874 vom Fiskus übernommen, nachdem die Baupflicht der Gemeinde vom Pfarrhaus anerkannt worden war.“

<sup>131</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Am 4. Sept. 1898 begieng die Kreisackerbauschule Triesdorf nachdem zuvor durch Professor May aus München die Schlußprüfung abgehalten worden war, in Anwesenheit des Regierungspräsidenten, des Bezirksamtmanns und vieler Festgäste aus der Nähe und Ferne ihres 50jährigen Bestehens (der Kreisackerbauschule).“

<sup>132</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Zur Feier des Jahrhundertanfangs wurde ein Abendgottesdienst in beleuchteter Kirche gehalten und soll diese Beleuchtung der Kirche alle 2 Jahre vorgenommen werden.“

weder eine Caplanei oder ein Vikariat. Die hiesige Parochie, wie der Parochus haben im Allgemeinen dieselben kirchlichen Rechte und Verbindlichkeiten, wie sie hergebracht oder geschichtlich bestimmt sind.

Der Pfarrer hat das Recht von allen Bewohnern seiner Parochie, mit Ausnahme der ausgeparrten Katholiken verschiedener Parochialorte, zu fordern, daß sie bei allen kirchlichen Handlungen sich seines Amtes bedienen und die hergebrachten Stolgebühren ihm entrichten.

Dagegen hat er die Verbindlichkeit für die sämtlichen Pfarrgemeindeglieder alle pfarrlichen Dienste zu leisten.

Das Pfarrbesoldungsholz, 5 Klafter ansbacher Maas (4 ½ Klafter bayerisch) aus dem treffenden<sup>133</sup> Wald herbeizuführen, ohne Fuhr.

ist eine Observanz die im turnus von sämtlichen Anspannbesitzern gerne alle Jahre erfüllt wird, da so Jahre dahingehen bis an den Einzelnen wieder die Reihe kommt. Doch ist der Pfarrer verpflichtet 2fl. Trinkgeld für diese Beifuhr zu entrichten.

Die Casualien werden aus sämtlichen eingepfarrten Orten im Pfarrsitzort verrichtet, ausgenommen sind die Taufen in Leidendorf; wenn sie gerade auf einen Kirchtag fallen, werden sie in dem Filialkirchlein vollzogen. In früheren Zeiten wurden nach Gewährung des Consistoriums auch die Ehen vom Filial im dortigen Kirchlein getraut.

Das Filial Leidendorf hat nämlich das Recht erhalten, daß an den Tagen Petri und Pauli<sup>134</sup>, und Jacobi<sup>135</sup> (den Kirchweihfesten) ein Frühpredigtgottesdienst abgehalten werde<sup>136</sup>, wenn diese

---

<sup>133</sup> betreffenden

<sup>134</sup> 29.06

<sup>135</sup> 25.07

<sup>136</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Durch Hohe Oberkonsistorial-EntschlieÙung vom 12. Febr. 1896 wurde genehmigt, daß durch den Pfarrer von Weidenbach an Georgi und Michaelis jedem Jahres in der Filialkirche von Leidendorf für alte oder kranke Gemeindeglieder ein Abendmahlsgottesdienst abgehalten wird. Hinzu ist vom Gastwirt daselbst ein Kapital von 500 M. gestiftet worden, aus dessen Zinsen der Geistliche jährlich 10 M., der Lehrer von Leidendorf 4 M. und der Meßner von Leidendorf 2 M. erhalten soll unter der Bedingung, daß dem Geistlichen und dem Lehrer diese Bezüge nicht in die Fassion eingerechnet werden. Auch hat die Filialkirchengemeinde Leidendorf bei der mittelfränkischen Versicherungsanstalt ein zu 4% verzinsliches in 20 Jahren zurückzahlendes Kapital aufgenommen, um damit eine zweite Glocke und eine Orgel anzuschaffen. Die Glocke wurde von dem GlockengieÙer Heller in Rothenburg um etwa 990 M. geliefert, die Orgel von dem Orgelbauer Holländer in Feuchtwangen um 200 M. Die Anschaffung der erforderlichen AbendmahlsgefäÙe wurde auf die Kirchenkasse übernommen, während die Gemeinde die Kosten für die baulichen Veränderungen trug. Die Kirchenverwaltung Weidenbach erklärte sich bereit, die Kosten für Wein und Hostien zu tragen. Glocke und Orgel wurden am 26. Nov. 1895 eingeweiht und mit dieser Einweihung zugleich die erste Abendmahlsfeier verbunden. Dem Geistlichen wurde die Zusicherung gegeben, daß er jedesmal durch ein Fuhrwerk abgeholt und zurückbefördert werde. Im Jahre 1900 wurde von dem Bauern Körber in Leidendorf für die Filialkirche eine neue Bekleidung für Altar und Taufstein gestiftet, die in Neudettelsau angefertigt wurde und auf 96 M. zu stehen kam.“

Tage auf einen Sonntag fallen, wenn nicht, sodann an den Sonntagen vorher. Dafür werden dem Pfarrer 3fl. 6 kr. aus der dortigen Stiftung bezahlt, und weil das ehemalige Kirchweihessen des Pfarrers von Haus zu Haus aufgehoben worden ist, so empfängt der Pfarrer jedes Jahr von einem anderen Gemeindehaus 1 Maas Schmalz und 3 junge Hühner oder dafür an Gold 1fl. 27 kr. Da die Pfarrfassion von Weidenbach die Besoldungs-Congrua überschreitet, so hat der Pfarrer die Pflichtbeiträge zur hiesigen Armenkassa und die Distriktsumlagen zur Gemeinde Gern für seine dortigen Grundstücke zu entrichten. Weidenbach und Leidendorf hat letztere noch nie verlangt. Es besteht in Weidenbach eine besondere Gemeinderechnung, an der sich 72 Gemeindeglieder betheiligen, wozu auch das Pfarrhaus berechtigt ist. In diese Kassa fließen die Pächterträge aus den Gemeindegründen, sie hat aber die eigentlichen Gemeindelasten zu tragen.

7. Kirchliche und mit der Kirche in Verbindung stehenden Anstalten sind
  1. die Schulen zu erwähnen. Es ist hierin Weidenbach eine große Schule, welche sämtlichen Kinder der Gemeinde Weidenbach und Leidendorf und der Protestanten in Ornbau, Oberndorf und Haag aufnimmt, und von einem Hauptlehrer und einem ständigen Verweser oder Provisor versehen wird. Früherhin hat sie nur ein Hauptlehrer bedient, dann wurde

seit der Zeit des Schamberger einen Gehülften beigegeben und ein zweites Lehrzimmer gebaut und seit 1862 ein Schulprovisorat für die Elementarschule errichtet.

Eine zweite Schule, als ständiges Schulprovisorat, ist in Großbreitenbronn in einem im vorigen Jahrhundert erbauten Schulhause mit Lehrerwohnung, das mancherlei Verrichtungen und Erweiterungen erfahren hat, errichtet, wozu auch die Jugend von Kleinbreitenbronn gezogen. Die Schule zu Weidenbach besuchen über 250 Kinder und die zu Großbreitenbronn über 50 Kinder.

Die Baulast haben die treffenden Gemeinden zu tragen.<sup>137138</sup>

2. Eine zweite Anstalt möchte etwa die Armenpflege sein, die aber nach den staatlichen Instructionen geführt wird; so auch das Donner-Hellerische Legat von 200 fl., dessen Zinsen 13,71 M.<sup>139</sup> an die Armen am Kirchweihfest vertheilt werden. Von denselben Stiftern werden auch die Schulgelder für arme Kinder bezahlt und ist die Zahl derselben nicht bestimmt. *Dieses Schulgeld beträgt jährlich 37,71 M. und wird aus der Kirchenstiftung an die Schulkasse bezahlt.*<sup>140</sup> Hier möchte noch bemerkt werden, daß die Protestanten von Ornau in die dortige Armenpflege, die von Oberndorf und Haag nach Gern, unter der Vorstandschaft des Pfarrers von Ornau gehören. Großbreitenbronn bildet mit mehreren Orten einen Armenbezirk, der unter der Vorstandschaft des Stadtpfarrers von Merkendorf steht.<sup>141</sup>

---

<sup>137</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Kohl: „Eine dritte Schule ist seit Mai 1886 in Leidendorf. 1884 beschloßen die Väter der Orthschaften Leidendorf, Nehdorf, Weiherschneidbach und Rosenhof eine Schule in Leidendorf zu gründen und am 6. Mai 1886 wurde die Schule eingeweiht im Beisein des kgl. Bezirksamtmanns Thelemann von Feuchtwangen und des Schulinspektors Kohl und des Lehrers Friedrich Schneider.

<sup>138</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Derselbe wurde am 1. Nov. 1894 nach Wachenhofen befördert, zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Schulverweser Henzold ernannt, welcher am 1. Mai 1895 in seine Stelle eingewiesen wurde. Nachdem Henzold wegen Erkrankung am 16. Okt. 1897 pensioniert wurde und mit Familie nach Ansbach zog, wurde zu seinem Nachfolger Lehrer Maurer von Ismannsdorf ernannt und am 18. Okt in seine Stelle eingewiesen.“

<sup>139</sup> durch Pfarrer Moegelin eingefügt.

<sup>140</sup> Einfügung in den Fließtext durch Pfarrer Moegelin.

<sup>141</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Am 21. Juli 1899 wurde dem Pfarrer Moegelin durch Apotheker Valentin von Windsheim ein Legat des zu Alexandrien verstorbenen Privatiers Otto Thomas Ludwig Müller geb. dahier am 22. März 1821, im Betrage von 1.200 M. übergeben, durch welches eine selbständige Wohlthätigkeitsstiftung begründet werden soll, die von dem hiesigen Geistlichen, dem praktischen Arzt in Triesdorf und einem hiesigen Mitglied des Kirchenvorstandes verwaltet werden soll, mit der Bestimmung, die Zinsen und auch eventuell einen Teil des Kapitaales nach dem Ermessen des Verwalters zum Besten an würdige Armen und Kranken der Gemeinde Weidenbach/Triesdorf zu verwenden, wobei auch auf Anstellung einer Gemeindegemeinschaft oder auf ähnliche Zwecke, die den Armen und Kranken zugute kommen, Rücksicht genommen werden soll. Die Stiftung wurde genehmigt am 3. Apr. 1900. Im Jahre 1899 wurde das neue Krankenhaus, welches die politische Gemeinde Weidenbach da, wo die nach Triesdorf führende Allee beginnt, erbaute, dem Betriebe übergeben.“

3. Das Institut der Kirchenvorstände, dessen Einführung in früheren Zeiten, zuletzt namentlich unter Herrn Consistorialrath Fuchs versucht worden ist, trat endlich mit einer „Verordnung über Einführung der Kirchenvorstände München den 7. Oct. 1850“ ins Leben. Im § 2 dieser Verordnung ist ihr Wirkungskreis genau angegeben; die Verordnung selbst hat aber im Jahre 1861 einige Abänderungen erhalten.
8. Vermögensverhältnisse der Kirchen der Pfarrei und der übrigen zum Pfarrverbande gehörigen Dienste oder Anstalten  
Über die Entstehung dieser Vermögen fehlen die Acten ebenso wohl, als über ihre Entwicklung. Sie sind vermuthlich durch fromme Stiftungen entstanden und sind dann durch verschiedene Erträgnisse angewachsen. In den Jahrhunderten haben sie durch Stiftungen, wie durch Verluste und Ausgaben manfaltige Veränderungen erlitten, welche nachzuweisen einer besonderen Erforschung überlassen bleibt. In den ältesten noch vorhandenen Stiftungs-Rechnungen die theils in das 17. theils in das 18. Jahrhundert zurückgehen läßt sich aus der neueren Zeit Manches erheben, und so stellte sich in der Gegenwart die Vermögens-Verhältnisse in nachstehender Weise heraus.
  1. Das Heiligen oder Stiftungsvermögen von der Kirche zu Weidenbach hat an
    - a) Grundbesitz 10,02 Dez Äcker und Wiesen, die nach und nach durch Schenkung und Ankauf zusammenkamen,

- b) aus Activ-Capitalien von etwa 2075 fl.
- c) aus Sustentationsbeiträgen aus dem Klingelbeuteltrag, den Opferstöcken, und den Taxen für die Benutzung der Glocken, Bahrtücher und Kränze Leichen.<sup>142</sup>

Die Erträgnisse aus diesen Vermögenstheilen reichen jedoch nicht hin, um die jährlichen Bedürfnisse der Stiftungs-Rechnung zu decken, zumal da dem Heiligen 1/3 der Baulast an beiden Kirchen aufgebürdet ist, auch wenn die seit Jahren bestehenden Schulden werden abgetragen sein. Es müssen deßhalb fast alle Jahre größere Umlagen aus der Pfarrgemeinde erhoben werden.

- 2. Bei der Kirchenstiftung von Leidendorf steht es günstiger, da nur wenig zu verausgeben ist und
  - a) der Grundbesitz von 1,39 Dez.
  - b) das jährlich sich mehrende Capital so viel an Pacht und Zinsen erträgt, daß alle Jahre ein Kassaüberschuß verbleibt, wozu der kleine Betrag aus dem Klingelbeutel auch in Etwas verhielt.
- 3. Ebenso erfreulich sind die Vermögensverhältnisse bei dem Heiligen in Großbreitenbronn.<sup>143</sup> Die Einnahmen
  - a) aus 2,83 Dez. Tagw. Wiesen u.s.w.
  - b) aus dem sich mehrenden Kapital
  - c) aus Rechten
 würden die jährlichen Kassabestände noch höhere Beträge nachweisen, wenn nicht dem dortigen Schullehrer zur Erhöhung seines Gehaltes jährlich 15 fl. 18 kr. verabreicht und 2,63 Dez. Acker und Wiesen zur Benutzung von stiftungsgründen überlassen würden.  
 Bezüglich der Kirchenstiftung zu Weidenbach ist auch noch die Überbürdung der 2/3 der Baulast, seit 1842 vom Aerar getragen, zu befürchten, sobald die Schulden abbezahlt sein werden.

---

<sup>142</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Zu dem S. 123 erwähnten Stolz`schen Legate kam im Jahre 1902 das Dörer`sche Legat mit einem Kapital von 1.500 M., dessen Zinsen am Weihnachtsabend durch den jeweiligen Geistlichen an Kranke und Arme der Pfarrgemeinde verteilt werden sollen. Die Armenkasse Weidenbach erhielt Sept 1903 ein Legat des Privatier Stellwag von Ansbach mit 2.000 M., dessen Zinsen zur Anschaffung von Bibeln und Gesangbüchern, sowie zur Bezahlung des Schulgeldes für die Kinder der konskribierten Armen verwendet u. am Weihnachtsfeste unter die Ortsarmen nach Bestimmungen der Armenpflege verteilt werden sollen.“

<sup>143</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „Nach Aeußerung des mittelfrk. histor. Vereins über die Kapellenruin von Großbreitenbronn ist das Jahr 1187 als das Jahr der Einweihung der Kirche resp. Kapelle, welche ehemals ein Filial von Weidenbach war, angenommen. Wahrscheinlich stammt die Dotation dieser Kapelle aus diesem Jahr 1187. Das jetzige von Großbreitenbronn ist nun ein Teil jener Dotation. Zu derselben gehörten früher ¼ und ¾ Morgen Acker und ¾ Morgen Wiese, welche Grundstücke in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts dem dortigen Lehrer zu Nutzniessung überlassen wurden und später, wann unbekannt, in den Besitz der Schulgemeinde Großbreitenbronn (entweder durch Kauf?!!) oder wahrscheinlicher gegen Übernahme Baureparaturkosten des dortigen Schulhauses übergiengen.“

2. Die Vermögensverhältnisse der Pfarrei mögen in ältesten Zeiten günstiger gewesen sein, als jetzt, da man vom dem jetzt erforderlichen Aufwande, den die Verhältnisse der Neuzeit in allen Beziehungen erfordern, noch nichts wußte.

Aus den ältesten Zeiten sind die Bezüge der Pfarrei nicht bekannt, das Pfarreren von 34,77 Dez. und die bereits seit 1850 abgelösten Zehentberechtigungen waren wohl sammt Stolgebühren die ältesten Einnahmsquellen. Was dann noch an ständigen Gehalte aus Staatskassen, baarem Gelde, Getraid und Holz u.s.w. hinzukam, mag eine neuere Addition sein. Die Pfarrei war auch im Besitze eines kleinen Waldes von  $\frac{3}{4}$  Morgen, Lerchenhölzlein genannt, das in Folge der angeordneten Culturen im Jahre 1814 von der Kirchenstiftung für 121 fl. käuflich übernommen wurde. Die Einnahmen dieser Pfarrei stehen aber in keinem Verhältnisse zu den vielen Arbeiten, in welche sich zwei Geistliche theilen könnten. Es mögen freilich im Verlauf der Zeiten, wie an anderen Orten, manche Einnahmsquellen versiegt sein, so z.b. die Eysersammlung an Ostern, die Flachssammlung, die noch in den Nachbarpfarreien besteht.

3. Die Vermögensverhältnisse der Schule zu Weidenbach sind zwar günstig, sie hat  $\frac{1}{8}$  Morgen Hausgarten  $5\frac{3}{4}$  Morgen Acker 1 Tagw. Wiese 6 Klfter Scheitholz vom Staat, aus Donner-Hellerschen Legate jährlich 29 fl. 51 kr. zum Schulgelde armer Kinder, das Schulgeld von über 250 Kinder, Taxen für 60-80 Entlaßscheine, doch sind die Ausgaben so hoch als die Einnahmen, und dem Schullehrer bleiben nach seiner Fassion von 1851 bei einer Einnahme 649 fl. 44  $\frac{1}{2}$  kr., doch über 466 fl. 48  $\frac{1}{2}$  kr., da er dem Gehilfen und nun zu dem neuen Schulprovisorat 191 fl. abzugeben hat, oder nach der Fassion von 1860 404 fl. Reinertrag.

Die Schulstelle von Großbreitenbronn ist außer dem Schulgelde und dem Gemeinderechte

aus lauter Zuschüssen von Kassen dotirt und erträgt nicht die Congrua, daher die Aufbesserung vom Staate nothwendig ist.

9. Über Lehre, Cultus und Lebensweise der Gemeinde, soweit dieselbe auf das Kirchenwesen Bezug hat.

Die ganze Pfarrgemeinde Weidenbach ist der evangelischen-lutherischen Confession seit der Einführung der Reformation (1538) zugethan. Es haben sich nie Sekten eingeschlichen bis auf den heutigen Tag, und hat sich die Lehre unter theilweise und zeitenweise rationalistischer Färbungen rein lutherisch erhalten ganz nach dem Katechismus Lutheri.

Der Cultus ist zum Theil der aus der Reformationszeit herkömmliche und durch die Brandenburgische Kirchenordnung bestimmte, theils durch Seilerische Liturgie einige Decennien<sup>144</sup> von 1792 an verwässerte und verdorben, dann aber in diesem Jahrhundert in den letzten Decennien lutherisch gereinigte.

Über die Lebensweise der Pfarrgemeinde, soweit dieselbe Bezug auf das Kirchenwesen hat, ist zu bemerken, daß der größte Theil der Parochianen von Ackerbau, Taglohn und Handwerken lebt, und diese durch ihre Beschäftigung an das Zeitliche so gefesselt werden, daß der religiöse Aufschwung des Geistes und Herzens eine höchst seltene Erscheinung ist, theils sind es Bedienstete, noch inficirt vom adeligen und Markgräflichen Hofleben, oder von dem Geiste unserer Zeit.

---

<sup>144</sup> Jahrzehnte

Des  
Pfarrbuches  
II. Topographisch-statistischer Theil  
Beschreibung der äußeren Pfarrverhältnisse

1. Localbeschreibung

a) Beschreibung des Pfarrumfanges, d.i.

Benennung des Pfarrsitzes, der eingepfarrten Ortschaften, Höfe, Mühlen und Einzelhäuser.

Der Pfarrsitz, der auf 6 bis 7 Stunden im Umkreise ausgedehnten Pfarrei Weidenbach mit ihrem Filiale Leidendorf befindet sich in dem Marktflücken Weidenbach und wird von dem eingepfarrten Ortschaften nach allen Himmelsgegenden hin in näheren oder weiterer Entfernung wie von einem gegen Osten eingebogenen Kreise umgeben. Auf der nordwestlichen Seite liegt eine Anhöhe, über welche der Weg von Weidenbach nach Colmschneidbach führt, und auf dem Rücken derselben stehen derzeit zwei Linden. Unter dem Schatten der zweiten mehr gegen Colmschneidbach stehenden können alle einzelnen Orte, nur mit Ausnahme des durch den Triesdorfer Parkwald gedeckten Dörfleins Großbreitenbronn und der zwei im Pfarrbezirk liegenden Bahnhäuser, gesehen werden. Von da erblicken wir, den Kreislauf von Südost-Süd beginnend, die ehemals befestigte katholische Stadt Ornbau, deren protestantische Bewohner nach Weidenbach

pfarren und schulen, weiter von dort gegen Westen die Obermühle, deren jeweilige protestantischen Besitzer hierher pfarren und schulen, dann aufwärts in dem Altmühlgrunde das schöne Weiler Oberndorf und weiter oben das halbkatholische Haag, beide dicht an der Altmühle; unserem Standpunkte gegen Westen das dreitheilige Esbach; weiter rechts das scheinbar ganz nahe an Sommersdorf liegende Irrebach, das auch aus drei getrennten Häusergruppen besteht. Von da in dem gegen Osten aufsteigenden Thale weitergehend mit unseren Blicken schauen uns ein Paar Häuser von Colmschneidbach aus Baumgärten entgegen. Richten wir unsern Blick aufsteigend gegen Osten, so sehen wir einen Theil von Weihschneidbach, der nicht von dem vorliegenden Waldhügel gedeckt ist; an der rechten Gränze desselben jenseits der Ansbacher Poststrasse schaut sehr freundlich Nehdorf herüber, und weiter rechts dicht am Walde in der Höhe liegt Rosenhof, sonst genannt Stafferhütte, und hinter demselben das nicht sichtbare, zum Gemeindebezirk Nehdorf gewiesene Bahnhaus No 16.

Ziehen wir unseren Fernblick von des dortigen Waldes Höhe an uns heran, so entdecken wir das Thürmchen und einige Dächer von dem durch den vorliegenden Felderkamm gedeckten Filialdorfe Leidendorf.

Das Dörflein Großbreitenbronn mit seiner alten Thurmuine am hochliegenden Schulhause, wird durch den Parkwald von Triesdorf, unserem Blicke entzogen, so wie auch ein

Pfarrarchiv Weilerbach

Bahnhaus No. 14, das zu Großbreitenbronn zählt.

Mit Triesdorf im kgl. Parke, innerhalb dessen südlichem Thore die ehemals markgräfliche Wannemühle liegt, neuerzeit das Eigenthum eines Landwirthes, und ein Thorhäuschen nebenan, schließen wir unsere Rundschau und kehren nach dem angränzenden Pfarrsitze Weidenbach zurück.

Wir haben mit den Einzelhäusern ohne Weidenbach selbst 16 eingepfarrte Objekte gezählt und nur noch zu bemerken, daß Kleinbreitenbronn, welches ungeeignet nach Stadt Merkendorf gepfarrt ist, mit Großbreitenbronn einen gemeinschaftlichen Schulsprengel bildet, der dem Localschulinspektor zu Weidenbach unterstellt ist.<sup>145</sup>

Bezüglich der Bezeichnung der Lage dieser Orte, ihrer Häuserzahl, ihrer Entfernung zum Hauptorte und der Beschaffenheit der dahier führenden Wege ist folgendes anzugeben:

Weidenbach, ein Marktflcken, Sitz des Pfarrers, in näherer und weiterer Entfernung bis zu 3 Stunden von den Städten und Städtchen Ansbach, Eschenbach, Merkendorf, Gunzenhausen, Ornbau, Herrieden in die Mitte genommen, liegt am südlichen Abhange einer fruchtbaren Hochebene, welche sich gegen das wiesenreiche Altmühlthal abflacht und sich nördlich gegen Ansbach

---

<sup>145</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Ungeeignet ist auch, daß die Vorstandschaft der Armenpflege Großbreitenbronn dem 1. Pfarrer in Merkendorf übertragen ist.“

und östlich gegen Eschenbach hin auf einige Stunden ausdehnt vor einer Waldbegrenzung. Die Pfarrei Weidenbach nimmt zur Hälfte etwa den Landstrich ein, der sich durch den Krautbau vor vielen Gegenden auszeichnet und dieses vorzügliche Gewächs bis nach Ungarn sendet.

Daß Weidenbach selbst eine schöne Lage hat, beweist die Aussicht in das weiter freundliche Altmühlthal hinab über Altenmuhr und Gunzenhausen bis in das Engthal bei Treuchtlingen. Auch erblickt man rechts von dem 2 Stunden entfernten, östlich liegenden, mit Wald bewachsenen schönen Mönchsberg, bei Weißenburg, auf der nächsten Hügelreihe Kalbensteinberg<sup>146</sup>, die Kirche von Unterasbach, rechts von Gunzenhausen über mehrere Ortschaften z.b. Aha, Dittenheim, die blauen Berge am Engthal der Altmühle, welche „Wettelsheimer Berg, auch Nagelberg und Batterig“ genannt werden, weiter rechts gegen Süden den gelben Berg oder Bürg, ein durch seine Steinart sich auszeichnender ganz kahler Berg, hinter welchem sich der Hahnenkamm ausdehnt, von welchem auf einem Vorsprunge die alte, weit hinschauende Fürstenburg Spielberg herüberleuchtet, dann hinter der von Ost nach West sich hinziehenden mit Wald bewachsenen Hügelreihe, an deren Fuße sich freundliche Orte präsentiren, die beiden ähnlich geformten Berge, den etwas verdeckten Wachtler und den Hesselberg in seiner ganzen Länge.

Doch hat diese schöne, erhöhte Lage von Weidenbach das Unangenehme der Windzügigkeit und des öfteren

---

<sup>146</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Gräfensteinberg!“

Erscheinens von heftigen Stürmen zur lästigen Beigabe, woraus sich hier vielfach vorkommenden rheumatischen Leiden, Brustkatarrh, Herzfehler, Gicht und Lungenentzündungen erklären lassen. Früherhin haben die vielen Weiher im Parke Triesdorf größtentheils, z.b. die 4 Kreuzweiher rechts und links von der Strasse und andere künstlich angelegt zählte man dreizehn um das Markgräfliche Jagd-Schloß herum, Fieberkrankheiten erzeugt. Diese Weiher aber sind bis auf den Brust- oder Schloßweiher seit der Errichtung der Landwirtschaftsschule zur zweckmäßigen Benutzung trocken gelegt worden.<sup>147</sup>

Der Ort Weidenbach selbst besteht eigentlich nur aus Einer langen Strasse, die sich an den Park Triesdorf anschließt. Sie beginnt vor dessen westlichen Mauerthor, über welches heraus sich noch eine Strecke die Linden-Allee<sup>148</sup> des Parkes fortsetzt. Die meisten Gebäude von da bis zur Pfarrkirche sind weit später gebaut, als die jüngsten des Ortes, mit den Steinen eines im Mönchswalde abgebrochenen Jagdschlusses des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich. Auch ist das Schlößchen, das in der letzten Zeit von dem jungen Grafen Fritz von Ingelheim als Eigenthum bewohnt war, und von diesem im Jahre 1864 von Hermann Ziegler zur Einrichtung seiner Apotheke um 13.000 fl. erkaufte worden ist, erst im vorigen

---

<sup>147</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „In neuerer Zeit wurden diese Weiher wieder bewässert und zur Betreibung der Fischzucht benötigt. Auch wurde eine Badeanstalt errichtet.“

<sup>148</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Wo diese Lindenallee aufhört, befindet sich jetzt das von der Gemeinde Weidenbach neu erbaute Krankenhaus, zu dessen Erbauung der von Triesdorf gebürtige Kaufherr Ludwig Müller in Alexandrien einen Betrag von 2000 M. geleistet hat und welches im Frühjahr 1899 mit einigen Serben, die bei dem Wasserleitungsbau, den die Stadt Ansbach unternommen hatte, erkrankt waren, eröffnet wurde.“

Jahrhundert von dem Markgräflichen Oberstallmeister Wilhelm von Mardefeld erbaut worden und auf seine Veranlassung die daneben stehende ehemals Markgräfliche schöne Brauerei des Adam Krug.

So wurde auch in diesem Theile des Ortes, den wir die Vorstadt nennen möchten, das nette zweistöckige Haus erbaut, welches seit mehreren Jahren der pensionirte Kgl. Bayerische characterisirte Rittmeister a la Suite Baron Winkler von Mohrenfels als Eigenthum besitzt.<sup>149</sup>

Zwischen diesen und anderen Gebäuden zieht sich die Ortsstrasse an einem offenen Feld, zunächst 2 Morgen Pfarrbesitz am Pfarrhause und der Pfarrkirche vorbei am Marktplatze an ziemlich abschüssig zwischen bürgerlichen und Bauernhäusern, auch modernisirten Kramläden in der Richtung gegen Ornbau entlang über eine hölzerne Brücke, die den Wannbach deckt, und endigt jenseits derselben mit einer Gruppe von kleinen Häusern, seit 1848 Sachsenhausen geschimpft, unter welchen sich auch 2 bußfertige Armenhäuschen befinden.

Wo diese Ortsstrasse links abschüssig wird, biegt sie auf dem Marktplatze als frequente Districtsstrasse rechts ab, und führt vom Bahnhofe Triesdorf ausgehend am Begräbnisplatze vorbei über Irrebach und Kleinried nach Großenried. Von da aus gehen dann die Strassen nach Wassertrüdingen und Oettingen, nach Bechhofen und Dinkelsbühl, auch nach Feuchtwangen, nach Sachsbad und Herrieden.

Vom Marktplatze aus gegen Abend liegt etwa noch der dritte Theil von Weidenbach, das im Ganzen 102 Wohnhäuser zählt und 2 Kirchen besitzt, eine große Hauptkirche

---

<sup>149</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Nunmehr Eigenthum des pens. Hauptmanns v. Freyberg. Neben diesem Hause erbaute sich in neuerer Zeit ein Sattlermeister ein Wohnhaus, weiter gegen das Pfarrhaus zu, ließ sich ein Kaufmann und Uhrmacher nieder; der dem Pfarrhaus gegenüber wohnende Bäckermeister Kehl erbaute sich eine neue Scheune und in neuester Zeit wurde auch für einen Buchbinder ein Wohnhaus erbaut, welches östlich von dem Hause des Baron von Freyberg zu stehen kam. Das Freyberg'sche Haus kam im Jahre 1903 in den Besitz des Bierbrauers Beyl, welcher sein Anwesen in Großbreitenbronn verkaufte.“

Pfarrhause und dem Schulhause, und eine Begräbniskirche mit Thurm.

Weidenbach ist an sich ein freundlicher Ort, aber ungeeignet für die Abhaltung von Märkten, die ziemlich stark besucht werden, weil der Marktplatz klein und abschüssig ist.<sup>150</sup>

Folgen wir nun bei der nun folgenden Beschreibung der einzelnen Parochialorte der oben genannten Reihenfolge aus der Rundschau, so haben wir zunächst das alte Städtchen

Orenbau anzuschauen. Seine Lage ist freundlich im wiesenreichen Altmühlthale, dicht an der Altmühl, über welche vor dem Thore der Stadt gegen Süd-West eine alte lange steinerne Brücke gebaut ist, die einzige Brücke<sup>151</sup> von Großenried bis Gunzenhausen. Es zählt etwa 160 Häuser, meistens von Landwirthen bewohnt, und sind davon nur 4 gegenwärtig im Besitze ungemischter protestantischer Familien. Eine protestantische Familie, und drei in gemischter Ehe wohnen in Miethe, eine gemischte Ehe befindet sich in eigener Wohnung. Dieses katholische Städtchen ist von Weidenbach  $\frac{3}{4}$  Stunden entfernt, und mit demselben durch einen guten und angenehmen Fußweg und durch einen Feldfahrweg meist neben jenen sich hinziehend verbunden. Eine gut erhaltene Vicinalstrasse führt über Triesdorf dahin, und von dort über die Altmühlbrücke nach dem Marktflecken Arberg und von dort auf die Wassertrüdingen-Ansbacher Poststrasse.

Die Obermühle<sup>152</sup>, die sich gegenwärtig im Besitze einer katholischen Familie befindet, liegt südwestlich  $\frac{1}{4}$  stunde von Ornbau an dem Fließchen

---

<sup>150</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Am 1. Dez. 1904 wurde in Weidenbach die Straßenbeleuchtung mit 12 Laternen eröffnet.“

<sup>151</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Im Jahre 1893 wurde der bei Oberndorf über die Altmühle führende hölzerne Steg in eine steinerne Brücke umgebaut, wozu auch aus Districtmitteln ein Beitrag bewilligt wurde.“

<sup>152</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „richtig: Obermühle!“

Wieseth, welches sich 16 Minuten von dort bei Ornbau in die Altmühle ergießt. Die Strasse nach Arberg führt nahe daran vorbei. Diesseits der Altmühle führt ein guter Verbindungsweg von Ornbau westlich nach dem Weiler Oberndorf, der von der Altmühle bespült wird. Es besteht aus 10 Häusern, wovon seit neuerer Zeit zu den 2 älteren Höfen noch ein Gütlein in Besitz einer katholischen Familie gekommen ist. Nach dem  $\frac{3}{4}$  Stunden weit entfernten Pfarrsitz Weidenbach kommt man nur auf einen Fußwege direct, der im Winter oft und sonst bei nasser Witterung fast immer ungangbar ist, namentlich für die Schulkinder, wegen der sumpfigen Wiesen und der öfteren Überschwemmung am Ort. Am westlichen Ende von Oberndorf ist ein hoher langer Steg über die Altmühle geführt, über denselben geht der nähere Fußweg von Weidenbach nach Königshofen. der nicht immer fahrbare Feldweg für Fuhrwerke zieht sich über den mehr nord-westlich liegenden kleinen Weiler Haag, der zur Hälfte mit 5 Wohnhäusern zu Weidenbach pfarrt und schult. Ein guter Fuß- und Feldfahrweg, von  $\frac{1}{2}$  Stunde Länge, führt aufwärtssteigend durch Wiesen und Felder und ist nur bei großen Überschwemmungen der Altmühle ein kleines Stück weit zu passiren. Begiebt man sich von Weidenbach an der Ziegelei vorbei gegen Westen über eine flache Feldanhöhe, die eine wohlgefällige Umsicht gewährt, so kommt man in einer halben Stunde in das freundliche Esbach, einem in drei Abtheilungen erbauten, obstbaumreichen Weiler, der 22 Wohnhäuser zählt und zum Theile

von sehr wohlhabenden Besitzern beglückt ist.

Der Fußweg dahin, begleitet von dem Fahrwege, ist gut. Er ist der eigentliche Schul- und Kirchenweg und theilt sich auf der Höhe vor dem Orte, um in dessen nördlich liegende Häuser zu führen. Doch kann man dahin auch auf der Bezirksstrasse, die jüngst (1865) neu angelegt und hergestellt worden ist und ziemlich nahe an Esbach vorbei nach Irrebach führt, noch früher gelangen. Auf dieser Strasse, welche statt des Stückes der alten Reichs-Poststrasse von Großbreitenbronn über Leidendorf nach Irrebach, von Weidenbach bis dahin neu hergestellt worden ist, und die in die seit Errichtung der Eisenbahn als solche eingangene Poststrasse, von Ansbach nach Wassertrüdingen, vor dem Kleinrieder Wirthshaus einmündet, kommt man in  $\frac{3}{4}$  Stunden von Weidenbach nach Irrebach.

Die Strasse dahin führt von Weidenbach erst an dessen freundlichen Begräbnissplatze vorbei, zwischen der noch sogenannten Plantage<sup>153</sup>, jetzt nur ein schönes mit einer Fichtenhecke eingefriedetes Bauerngut, und dem Weiher, der von der ehemals bestandenen, jetzt ganz verschwundenen markgräflichen Fasanerie noch Fasanenweiher heißt, hindurch, dann bald abwärts sich ziehend an den Ausgang eines Thales, das von einem Bache durchrieselt wird, welcher Irrebach theilend an Sommersdorf vorbei oberhalb Kleinried in die Altmühl fließt. Irrebach ist ein in drei Häusergruppen gebauter Weiler, von denen der auf der rechten Seite des Baches liegende Theil mit drei Häusern, wie auch in Esbach der nördlich liegende Theil vorzugsweise „Weiler“ genannt wird, und zählt im Ganzen 12 Wohnhäuser, die eine freundliche offene Lage haben vor einem Wiesengrunde,

---

<sup>153</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „Diese Plantage wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von Kgl.-Preuß. Vice-Obrist-Jägermeister Freiherrn von Stein und seinem Freunde Wilh. Ernst Dentler, als kgl. preuß. Plantagen-Verwalter zu Weidenbach 1803 gestorben, angelegt.“

der von Sommersdorf mit seinen Freiherrlich-Crailsheimischen Schloßgebäuden imponirend abgeschlossen erscheint, aber von den blauen Bergen herauf an der Altmühle bis nach Herrieden und weiter bis an die Quelle der Altmühle sich hinzieht.

An dem genannten Bache aufwärts steigend gegen Osten gelangt man, nachdem man ein gutes Stück Wegs auf der alten Reichs-Poststrasse gegangen ist und dann links den Ortsweg eingeschlagen hat, nach Colmschneidbach, welches mit seinen 8 Wohnhäusern, worunter eine Mühle an ihrem Weiher im verengerten Thale zwischen mancherlei Bäumen eine romantische Lage hat. Von Weidenbach aus kann man auf einem bloßen Fußwege an dem schon erwähnten Fassanenweiher vorbei über die sogenannten Fuchsgruben, ein kleines Gesträuch mit einigen Bäumen, durch Äcker und Wiesen am Abhange jener nordwestlichen Anhöhe nach Colmschneidbach gehen, über welche der Fahrweg von Weidenbach an den oben erwähnten Linden mit ihrer schönen nach verschiedenen Richtungen sich erstreckenden Fernsicht vorbei dahier führt. Beide Wege sind gut, nur der besondere Fußweg ist bei nasser Witterung nicht zu empfehlen, und können in  $\frac{3}{4}$  Stunden zurückgelegt werden.

Der größte nach Weidenbach eingepfarrte Ort, d.h. Weiler, Weiher-schneidbach mit seinen 26 Wohnhäusern liegt am Eingang jenes Thales, welches von der Ansbacher Poststrasse beginnend über Colmschneidbach bis Irrebach zwischen Waldanhöhen sich hinabzieht. Es besitzt auch eine schöne Mühle an einem großen Weiher, die schon im historischen Theil angeführt ist.

Will man nicht den Umweg von einer guten halben Stunde von Weidenbach resp. Triesdorf auf der Poststrasse bis gegen Nehdorf und da links ab auf dem Verbindungswege nach Weiherschneidbach wählen, auf welchem man, wenn schlechte Witterung den directen Feldweg unfahrbar macht, fahren muß, so ist der gewöhnlich nähere Fußweg zu begehen, der über die Höhe hinter Weidenbach gegen Norden an der ersten Linde vorbei, die Breite der Hochebene durchschneidend über das von Leidendorf sich herabziehende Thal hinüber durch ein liebliches Wäldchen der jenseitigen Anhöhe, das den Anblick des Weilers von Weidenbach her durchaus verdeckt, hindurch nach Weiherschneidbach führt. Tritt man aus diesem kurzen Wäldchen heraus, so bietet der in 2 Theile getheilte Ort im Thale mit seinem Mühlweiher und an der gegenüber liegenden Anhöhe seine freundlichen Häuser anlehnend einen überraschenden Anblick und man vergißt, daß man eine gute Stunde unter den heißen Strahlen der Sonne über Berg und Thal gegangen ist.

Von dieser Anhöhe aus, an deren Fuß sich Weiherschneidbach auszudehnen beginnt, sieht man seine Blicke etwas gegen Osten wendend zur Seite der noch übriggebliebenen alten schlanken Pappelbäumen, eine Zierde der Poststrasse, die nach Ansbach nicht mehr sehr weit von da an dem stattlichen Wirthshause der längst verschwundenen Hohen Fichte, wo sich dieselbe mit der Strasse von Wassertrüdingen her vereinigt, vorbeiführt, eine Zierde selbst der Gegend, den entferntesten Parochialort Nehdorf. Dieser Weiler

hat eine flache , gegen Abend auf die Strasse schauend eine offene Lage an einer abhängigen, von dem mehrers erwähnten Waldbache durchflossenen kleinen üppigen Wiesenfläche, ist aber auf seiner Ost- und Südseite von dem Rande des Waldes umgeben, den in jener Gegend die Eisenbahn durchschneidet, nicht weit entfernt von der höher liegenden Haltstelle Winterschneidbach (eigentlich Weedenschneitbach).

Zu seiner Häuserzahl 23, die von Wirtschaftsgebäuden auf beiden Seiten des Baches schön gruppirt gebaut sind, gehören auch die 4 Wohnhäuser des eine kleine Viertelstunde ost-südlich entfernten Rosenhof (Stafferhütte) und hinter demselben das im Walde liegende Bahnhof No 16.

Nach Nehdorf hat man vom Pfarrsitze aus 1 ¼ Stunden zu gehen. Gleich entfernt liegt auch der Rosenhof.

Bis Leidendorf führt der gleiche Weg. Nach Nehdorf bleibt man aber von da auf der Poststrasse eine halbe Stunde, dann wendet sich ein Fahrweg rechts von der Strasse ab, auf welchem man in Kürze nach Nehdorf durch flache Felder gelangt, und zwar zuerst über einen Abhang an das zur Rechten liegenden Bäck- und Wirthshaus, an dessen nördlicher Seite vorbei der Weg durch einige Häuser hinaus in den Wald und nach Rosenhof führt. Der nähere Weg jedoch dahin ist schon am letzten Hause (Hofgut) von

Pfarrarchiv Weidach

Leidendorf an der Poststrasse einzuschlagen, wenn man von Weidenbach ausgeht. Es ist ein einfacher Fußweg über Felder und Wiesen, bei nasser Witterung über den Wiesgrund nicht einladend, sonst aber gut besonders dadurch anziehend, daß die stillen Häuser des Rosenhofes von ihrem waldigen Hintergrunde gar freundlich dem Wanderer entgegenblicken.

Rosenhof bestand ursprünglich nur aus einem Gütlein, das ein herzogener, in der Gunzenhäuser Gegend in Abwesen gekommener katholischer Bauer, sich hier ansiedelnd, errichtet hat. Er hieß vulgus<sup>154</sup> „Staffer“ oder „Staufer“, und wurde sein Anwesen wegen seiner Armseligkeit Stafferhütte genannt; sein eigentlicher Name soll Rohrmann gewesen sein, der Vater der alten 2 katholischen Weibspersonen im Armenhause zu Nehdorf.<sup>155</sup>

Das Filialdorf Leidendorf, ein gar freundlicher Ort an der oft erwähnten Ansbacher Poststrasse, läßt schon von außen erkennen, daß wohlhabende und fleißige Einwohner hier beieinander im Frieden leben, die sich auch ihrer Ehrbarkeit bewußt sind.

Von den einträglichen Quellen alter Vergangenheit, in welcher die alte Reichsstrasse mitten durch den Ort führte und eine Verkehrsstrasse von Ansbach an der nun abgetragenen Parkmauer Triesdorf hinab nach Weidenbach, Ornbau, Gunzenhausen u.s.w., und in neueren Zeiten des vorigen Jahrhunderts nach Erbauung einer Poststrasse von Gunzenhausen durch den markgräflichen Park bis vor Errichtung der Eisenbahn noch

---

<sup>154</sup> vulgus oder auch vulg. abgekürzt zeigt einen Haus-, Hof- oder anderen beigegebenen Namen an, der sich entweder auf das Hofgut, die Familie oder eine individuelle Charakter- oder Körpereigenschaft beziehen kann. Dadurch kann bei Namensgleichheit eine individuelle Zuordnung zweifelsfrei erfolgen.

<sup>155</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „In dem Sterberegister von 1742 lesen wir, daß Georg Bühler oder Piller auf dem Rosenhofberg eine Hütte gebaut u. einige Feldgüter dort besessen hat (von Au hergekommen) u. dort in seinem 80. Lebensjahr den 26. Aug. 1742 gestorben ist.“

manche Frachtwägen von der Hauptstrasse in das dicht daran liegende Leidendorf zum Nachtlager eingebogen, blieb der Filiale mit seinem alten Kirchlein nur noch der zwar reiche Ertrag seiner fruchtbaren Feldungen, Wiesen und Wälder, welche erstere wie auf einem Plateau gegen alle Himmelsgegenden das Dorf umgeben.

Es zählt dasselbe 23 Häuser mit Ausnahme ihrer Wirthschaftsgebäude. Zur Hälfte sind es Bauernhöfe. Der Kirche schreg gegenüber steht ein schönes zweistöckiges Gasthaus, vor welchem sich die Hauptdorfwege kreuzen. Von einem Bache, der mit einer steinernen Brücke überdeckt ist, wird der Ort in zwei ungleiche Hälften getheilt. Die Wege vom Pfarrsitze aus sind allezeit gut zu passiren. Auf der Strasse über Triesdorf durch die Park-Allee und unter dem Schatten fruchtbarer Obstbäume fährt man, da der etwas nähere Feldweg über die Höhe hinter Weidenbach zum Fahren nicht sehr einladend ist. Dieser aber wird als gewöhnlicher Kirchenweg benutzt, und kann während man über Triesdorf  $\frac{3}{4}$  Stunden rechnet, in  $\frac{1}{2}$  Stunde zurückgelegt werden. Es ist ein schöner Weg mit einer immer weiteren Fernsicht, je höher man aufsteigt, über das Altmühlthal, auf die nächsten Waldhöhen und die über ihnen hervorragende Berge. Ein zweiter Fußweg, der am Parke über die Höhe führt, geht vom Pfarrhause statt durch das Kirchhofgänglein durch einen engen Gang hinter den ersten Häusern der Strasse nach Triesdorf und über die Felder bis an die Spitze des westlichen Parkwaldes und dann über einen Hutwasen bis nahe an den Ort. Von Leidendorf überschreitet die Ansbacher Strasse die alte Reichsstrasse

die sich von Irrebach durch Leidendorf über Stadt Eschenbach und Windsbach nach Schwabach und Nürnberg zog.

Auf dieser kommt man von Leidendorf gegen Osten zuerst nach Überschreitung der Gunzenhausen-Würzburger Eisenbahn in das malerische Grossbreitenbronn, in welches sein Schulhaus mit der alten Thurm-Ruine von der südlichen Anhöhe herabschaut. Es liegt in einer flachen Kessel-Mulde, von einem Bächlein durchschlängelt, nicht weit vom nordöstlichen Ende des k. Parkes entfernt und nicht viel entfernter von der Überfahrt über die Eisenbahn, und ist von Wiesen im Grunde und von meist fruchtbaren Feldern umgeben, die sich theilweise von Waldsaumen abgekränzt bergan ziehen bis zu der Ruine der alten gothischen Kapelle hinauf, welche im 30jährigen Kriege zerstört worden ist, und hinter welcher der Weiler Bammersdorf liegt.

Das stattliche Wirthshaus mit seiner vorzügliches Bier liefernden Bräuerei in der Mitte des freundlichen Dörfleins ist von 18 Wohnhäusern beschützt.

Weniger Schutz hat das zweistöckige Schulhaus von Großbreitenbronn, in welchem auch die Jugend von Kleinbreitenbronn ihre Schulkenntnisse zu holen hat. Es liegt vereinzelt auf der Höhe zwischen Groß- und Kleinbreitenbronn neben der schon erwähnten Thurmrueine unter den Obstbäumen des eingefriedeten Schulgartens. Erst in neuester Zeit ist der Bau seiner Vereinsamung gelöst worden, indem sich jenseits des Communicationsweges der Neubau eines Wohnhäuschens aus dem Grunde eines Ackers erhoben hat. Die Fernsicht von der Höhe des Schulhauses bis in

die südlich liegende Begränzungen des Altmühlthales ist ein Ersatz für Entbehrung der Annehmlichkeiten einer guten Nachbarschaft, und anderer Bequemlichkeiten für das Haushalten einer Lehrersfamilie.

Sehr einladend sind die schönen Fuhrwege von Weidenbach nach Großbreitenbronn, die  $\frac{3}{4}$  Stunden, auch wohl 1 Stunde in Anspruch nehmen. Erst geht man durch die Triesdorfer Linden- und Kastanien-Alleen am weißen Schloß vorbei und bis zu dem südlichen Saume des schönen Parkwaldes, der hier Hirschgarten heißt. Hier theilt sich der weitere Weg. Am Saume des Waldes nach Osten hin führt der eine über die Eisenbahn, an welcher rechts in einiger Entfernung ein Bahnhof steht, am Kleinbronner Wiesthal, das von einem kleinen Wohnhaus vom Orte entfernt hier gleichsam bewacht wird, vorbei, eine Anhöhe, rechts mit einem kleinen Wäldchen bewachsen, hinan zur Thurmuine und am Schulhause vorbei und in den Ort hinab. Der andere Weg, etwas weiter, für den Sommer sehr angenehm, geht durch den Wald, am markgräflichen Eiskellerhause vorbei, unter majestätischen alten Fichten fort, durch einen nassen Fichtengang über eine Vertiefung auf eine lange Schneiße, auf welche die besagte Ruine romantisch herabblickt, dann durch den schattigen Jägersteig bis zum Ende des Parkes, wo die Eisenbahn eintritt; jenseits derselben durchschreitet man einen Hutwasen und kommt dann auf der alten Strasse, die von Leidendorf herführt, auf der Westseite nach Großbreitenbronn. Das Fahren dahier durch den Park ist

verboten. Man muß entweder zum Ansbacher oder Merkendorfer Parkthor hinaus, außerhalb an den Mauern hin bis zu den angezeigten Fahrwegen seine Fahrt richten. Bei schlechter Witterung lassen beide stellenweis Einiges zu wünschen übrig. Zum Ansbacher Thore werden die Leichen von Großbreitenbronn hereingebracht.

Wir haben uns nun in den eingepfarrten Orten umgesehen und ist nur noch Triesdorf uns übrig geblieben.

Unter Triesdorf versteht man den königlichen ehemals markgräflichen Hirschpark mit allen seinen Gebäuden, welche die Zahl 50 übersteigen mögen, wenn man alle Nebengebäude einrechnet. Der Park ist gegenwärtig noch über die Hälfte mit seiner, von der verwittweten Markgräfin Christiana Charlotte, Mutter des wilden, blutgierigen Carl, von 1724 an aus Ziegelsteinen erbauten hohen Mauer umgeben und enthält theils Waldstücke, theils Felder und Wiesen, welche in der nächsten Umgebung der Gebäude in neueren Zeiten nach und nach durch Ausreutung von Waldstücken und Trockenlegen von Seen und Weihern den gegenwärtigen Umfang erhalten haben.

Dieser Park dient noch in seinem gegenwärtigen, destruirten Zustande, namentlich, durch seine theilweise noch stehenden Linden-Ulmen-Kastanien-Alleen zur Zierde der Gegend und bietet viele Annehmlichkeiten für Freunde von Waldspaziergängen. Die Umgestaltung aus einem Hirschpark, der im Jahre 1857<sup>156</sup> gänzlich aufgehoben wurde, in ein umfangreiches Oeconomiegut von 578 Tagwerken Äcker und Wiesen erfolgte durch allmähliche Errichtung einer kgl. Ackerbauschule für den Kreis Mittelfranken, welche das ganze Staatsgut in Pacht hat und von der Kreiskassa die erforderlichen Zuschüsse erhält.

---

<sup>156</sup> Duplikat hat nur 18.. vgl. S.131

Der Park im Ganzen, ein längliches Viereck von etwa 2 Stunden im Umfang bildend fast an die ersten östlichen Häuser von dem Markte Weidenbach anstoßend, hat eine freie schöne Lage und schaut in das Altmühlthtal hinab. Es führt die Poststrasse, die als solche seit der Errichtung der Eisenbahn cessiert, von Gunzenhausen nach Ansbach durch denselben, und bildet ziemlich am westlichen Ende des Parkes, wo die meisten Häuser stehen, einen rechten Winkel, während die gerade Fortsetzung gegen Abend nach Weidenbach führt. Vom besagten Winkel an, vor dem Gasthause und dem landwirtschaftlichen Schulgebäude, zieht sich bis zum Thore des Parkes gegen Ansbach aufwärtssteigend,  $\frac{1}{4}$  Stunde Wegs, eine schöne Fahrstrasse unter alten Kastanien und Linden, neber einem breiten Fußwege. Eine Kastanien- und Lindenallee erstreckt sich unterhalb der genannten rechtwinklichen Richtung der Poststrasse von ihr ab gegen Süden bis an das Parkthor, durch welches ein Sträßchen nach Ornbau führt.

Links an der mit italienischen Platanen besetzten, nach dem Bahnhofe führenden Strasse liegt die weithin bekannte Triesdorfer Baumschule (Obstbaum-Plantage). Sie nimmt einen ansehnlichen Theil des Parkes ein.

In ihrer Mitte steht ein schönes Gebäude mit einem doppelten Treppenaufgange, für das ehemalige markgräfliche Garten-Personal, welches bis in die neueste Zeit von dem Inspector der Anstalten in Triesdorf bewohnt worden ist.

Links und rechts sind Gebäude angebaut zu einer Orangerie, Gärtnerwohnungen und Wirthschaftsgelasse<sup>157</sup>.

Hinter dieser schönen Plantage gegen Norden kommt erst ein großes Stück Feld und Wiese, während rechts

---

<sup>157</sup> Gelasse entspricht Raum

sich ein Waldstück zwischen der Plantage und der östlichen Parkmauer hinzieht, und dann der schöne durch seine stattlichen Fichten; seine Gänge und Schneißen zum Lustwandeln sehr einladende Parkwald (genannt Hirschgarten). Am Saume dieses Waldes gegen Osten zieht sich der Weg über die Eisenbahn an Kleinbreitenbronn vorbei und nach Großbreitenbronn, doch auch dahin durch den Wald. Gehen wir nun selbst durch den Wald in gerader Richtung bis an die von Osten nach Westen sich lang hinstreckenden Parkmauer und an ihr nach Westen, so führt uns ein Fahrweg zwischen den innerhalb und außerhalb der Mauer gegrabenen, ihrem Zwecke ganz entsprechenden großen Felsenkellern dreier Bräuer von Weidenbach, an das Parkthor nach Ansbach, an welchem eine ehemals sehr blühende, jetzt durch die Zeitverhältnisse, besonders durch die Errichtung der Eisenbahn herabgekommene Wirtschaft mit ihren geräumigen Wirtschaftsgebäuden und ihrer gegenüber liegenden anziehenden Waldanlage bessern Zeiten vergebens entgegenharrt. Hier lassen wir uns auf den einladenden Bänken ein wenig nieder, erfreuen uns unter dem kühlen Schatten der Waldbäume an dem gemüthlichen Platze und bedauern, daß er so leer steht. Nach einer kurzen Rast gehen wir die lange schön bewachsene Allee, die schon oben bezeichnet ist, abwärts gegen den Mittelpunkt der Gebäude Triesdorfs. Mit Wohlgefallen richten wir beim Ausgang aus dem Walde unsere Blicke rechts nach Weidenbach und auf die hinter demselben den Horizont umschließenden mit Wald bewachsenen Bergeshöhen, ist ja hier die lange Mauerstrecke, zwar eine Zierde des Parkes, durch den k. Inspector des Gutes, Krauss, zur Erbauung der Gebäude des Bahnhofes Triesdorf

zum Abbruch veräußert und dem Auge ein ungehinderter Freiblick eröffnet worden. Haben wir uns an dieser Aussicht erfreut und inzwischen den Wohnungen von Triesdorf genähert; so fällt unser Blick auf ein zweistöckiges Haus auf der linken Seite der Allee (das Menageriegebäude genannt) das von Miethsleuten bewohnt ist, hinter demselben auf ein von einem Gärtchen umgebenes längeres einstöckiges Haus (die Hofküche, auch Wasch- und trockenhaus genannt), das seit geraumer Zeit von den Kindern und Kindeskindern einer Schloßerfamilie (Reichert) bewohnt wird. Seitwärts nach rechts präsentirt sich uns durch die Bäume der sich kreuzenden Alleen das große, ehemals markgräfliche Schloß, längere Jahre als Chevauxleger, dann Artillerie und neuerlich seit dem Sept 1867 als Ulanen-Kaserne benutzt, über einem dicht an der Strasse liegenden von Gesträuch umfassten Weiher, Brustweiher, dem einzigen von 13 Weihern übriggebliebenen. In einiger Entfernung an die Baumplantagesich anlehnend steht eine sehr große Doppelscheune, fast an der Stelle des ehemaligen von Seckendorffischen Schlosses, und weiter her an der Strasse der Überrest derselben, das Thorhaus mit den noch vorhandenen Walzen zu einer vormaligen Zugbrücke, welche zu Wohnungen eingerichtet ist und früher hin die Hofschmiede gewesen sein soll, woher dieses Haus noch den Namen trägt.

Wir gehen noch einige hundert Schritte weiter und treten hier an den Hauptplatz vor eine größere Anzahl von Häusern. In der Mitte steht das große, erst im Jahre 1866 errichtete Gebäude für

die Ackerbauschule mit einer kgl. Postexpedition.<sup>158159</sup>

An der hinteren Seite dieses Gebäudes liegt der große Oekonomiehof, eingeschlossen von verschiedenen Stallungen und Remisen, einem Wohngebäude, dem ein schön gewölbter Stall für das Jungvieh, ein Gelaß für Schweinställe und ein zweistöckiges Wohnhaus für den Geschirrmeister gegen Süden, eine Branntweinbrennerei gegen Abend angebaut ist, dann von zwei Scheunen, dem ehemaligen Schmiedegebäude, dem großen Schaafstalle, ehemals markgräflicher Marstall mit anstoßenden Wohnungen für Bedienstete, und dem schönen langen Pikörstalle an der Strasse herab bis zum schließenden Thorzaune. In diesem Oekonomiehofe befinden sich zwei einzelnstehende laufende Bronnen mit steinernen Trögen, und im hinteren Theil einen Rohrbrunnen und Fischtrog.

Vor dem Langstalle mit seinen zwei Reihen von etwa 56 Stück Muster- und Zuchtkühen aus der Schweiz und Ostfrießland auf der Südseite befindet sich ein zweiter Oekonomiehof mit der großen Dungstätte vor dem Stalle. Er ist von dem neu angelegten Hausgarten gegen Osten und von dem Ortswege durch einen Zaun abgeschlossen. Auch steht eine, eine ältere abgetragene ersetzende neue Streuschupfe an der Stelle, wo von dieser Seite die Einfahrt in den größeren Hof sich befindet.

Wir treten aus diesem Complexe wieder heraus vor das Schulgebäude auf die Strasse. Da sehen wir nahe vor uns an der absteigenden Strasse links gegen Osten zwei kleine im niederländischen Stile erbaute, rothe Häuschen, für Markgräfliche Cavaliere zu kleinen Wohnungen erbaut, von denen jetzt das untere von der stationirten

---

<sup>158</sup>Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „welche im Jahre 1868 aufgehoben und durch eine Postablage ersetzt worden ist.“

<sup>159</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Später wurde dem dem roten Schloße gegenüber liegenden Gebäude bei dem Parkthore eine Postexpedition eingerichtet und eine Postomnibusverbindung zwischen Ornbau und dem Bahnhof Triesdorf hergestellt. Die Postexpedition erhielt die Bezeichnung Triesdorf I. Dieselbe befördert seit neuerer Zeit auch Telegramme. 1899 wurde die Postexpedition in eine Postagentur umgewandelt. Vom 1. Nov 1899 an verkehrt ein Postwagen zwischen Bechhofen u. Bahnhof Triesdorf. Diese Postverbindung wurde, nachdem im Jahre 1902 die neu erbaute Eisenbahn von Bechhofen über Herrieden u. Leutershausen nach Ansbach eröffnet war, aufgehoben“

Gendarmerie bewohnt, das obere von dem gegenüber liegenden Gasthause zu Nachtlagern benützt wird. Über der Strasse nämlich standen ebenso gebaute Niederländerhäuschen. Sie wurden aber vor vielen Jahren durch einen Mittelbau vereinigt und zu einem Gasthaus (schwarzer Adler) umgestaltet, das von allen her vielbesucht ist und zur Abhaltung verschiedener Vereine gewählt wird. Hinter demselben über dessen Hausgarten, welchem entlang eine gedeckte Kegelbahn angebracht ist, zeigt sich uns von Süden her das freundliche Wohnhaus für den kgl. Revierförster, das von schönen Gärten umgeben und im Besitze eines Nebenhauses, einer Scheune und einer Holzremise ist. Weiter gegen Süden steht eine Häusergruppe mit großen schönen, ummauerten Gärten. Ein Theil, der lange Jahre von einer verwittweten, sehr wohlthätigen französischen Obristin, Frau von Gaston bewohnt wurde, heißt Hotel Alexander, der andere Theil ein zweistöckiges, aber enges Haus mit seinen Wirtschaftsgebäuden ist später gebaut worden und wird seit einer Reihe von Jahren an dem praktischen Arzte Dr. Müller, und früher von dessen Vater bewohnt. Weiter hin über einem schönen Lindenplatze steht ein Flügelgebäude mit einem zweistöckigen Mittelbau, genannt, Jägerhaus. Es hat zu den Zeiten der letzten Markgrafen Hunderte von Jagdhunden beherbergt. In neuerer Zeit bis zur Vollendung des Neubaues der Ackerbauschule (1867) befand sich die landwirthschaftliche Anstalt in demselben und ihre Sammlungen, welche sehenswerth sind. Von dem genannten Gasthause führt eine

Allee als Fortsetzung bis zum ersten Haus von Weidenbach über das Parkthor hinaus. Innerhalb desselben rechts steht das königliche, für die hohen Herrschaften noch eingerichtete und in steter Bereitschaft gehaltene Schloß, Falkenhaus oder auch zum Unterschiede von dem weißen Schlosse wegen seiner Farbe von den Ziegelsteinen das rothe Schloß<sup>160</sup> genannt. Hinter demselben gegen Norden schließen zwei einstöckige, auch rothe Flügelgebäude einen Blumengarten ein, von dem man durch ein Thor in einen längeren als breiten großen Gemüse- und Obstgarten gelangt, an dessen Ende ein Gewächshaus mit einem Bellevue überrascht.

Dieser Garten, der ehemals sehr schön gewesen sein soll, ist die Schöpfung des als ausgezeichneten Generals bekannten von Werneck, der die Flügelgebäude zu seinem Sommeraufenthalte gewählt hat und da in stiller Zurückgezogenheit seine Tage verlebte.

Auf beiden Seiten dieses Gartens sind mehrere kleine Häuser, ehemalige Wohnungen des markgräflichen Stallpersonals und über dessen nördlichen Ende, wo der Abbruch der Parkmauer beginnt, steht noch ein zweistöckiges Haus. Auf der östlichen Seite des Falkenhauses steht die große, schöne Reitschule und hinter derselben die ehemalige Marketenderei, die längst eingegangen ist, in neuerer Zeit ein paar Jahre zur Apotheke benützt und nun zur Privatwohnung dient.

Es wäre nun noch der zwei Thorhäuschen an den Thoren gegen den Bahnhof und gegen Ornbau, und hier auch des Söldgutes, ehemals Wannenmühle, in der das Mehl für die Jagdhunde der Markgrafen gemahlen wurde, Erwähnung zu thun, und diese Beschreibung

---

<sup>160</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Das rote Schloß wurde im Jahre 1896 zu Wohnungen für den Inspektor der Ackerbauschule und einem Lehrer eingerichtet, nachdem im Anstaltsgebäude die Lehrsäle, hier die Schlafsäle erweitert worden waren.“

hiermit zu schließen.

b. Beschreibung der Kirchen- und Pfarrgebäude

Die Pfarrei Weidenbach besitzt eine Pfarr- oder Ortskirche, eine Begräbniskirche, ein Filiationalein und ein Pfarrhaus mit Oekonomiegebäuden. Der Begräbnisplatz vor dem Markte Weidenbach auf der Abendseite ist für die ganze Pfarrgemeinde bestimmt. sehen wir uns diese Localitäten etwas näher an.

1. Die Pfarrkirche in Weidenbach, im Jahre 1735-1736 erst erbaut, liegt ganz frei an der Strasse von Triesdorf nach Kleinried, und ist im länglichen Vierecke massiv gebaut – ein schönes Gebäude nach damaligem französischen Stile mit stattlichen Hofmauern umgeben. Drei Thore, auf deren 6 starken steinernen Säulen 6 große Kugeln, von Stein gehauen, ruhen, bilden den Eingang in den geräumigen Vorhof der Kirche. Das Langhaus erstreckt sich gegen Südosten in einer Länge von 112 Schuh und einer Breite von 56 Schuh und enthält in den Ständen auf ebener Erde 218 numerirte Sitze, auf den Emporen nicht weniger, dazu kommen noch die Räume der beiden Logen und die Orgelplätze, so daß wohl 1000 Personen Platz haben mögen. Gegen Südost ist der 160 Schuh hohe, mit schwarzem Schiefer gedeckte schöne Thurm der Kirche angebracht. Er beherrscht die sich weithin erstreckende Gegend des Altmühlthales und sendet sein schönes, kräftiges Geläute von 4 harmonisch gestimmten Glocken, den

Pfarrarchiv Weidenbach

sich in der Thurmbauabteilung unter dem gekuppelten Dache befinden, in weite Ferne. Unter dem Glockenhouse ist die nach alter Construction gefertigte Thurmuh<sup>161</sup> mit ihrem langen herabhängenden Perpendikel<sup>162</sup> angebracht. An der vorderen Brust dem mittleren und größerem Hofthore gegenüber geht das Hauptportal in die Kirche mit der Überschrift: „Erbaut Ao 1736“ und dem Spruch „Selig sind, die Gottes Wort hören, Luc 11,28“, später angebracht durch Pfarrer Hofmann am Säcularfeste; und neber dem Hauptportale<sup>163</sup> führen 2 Thüren an die gewundenen Treppen auf die Emporen, und auch unten in das Schiff der Kirche.

In der Spitze der Facade oberm Hauptportale ist ein in Stein relief gearbeitetes Emblem angebracht, auf welchem das Markgräfliche Wappen und links und rechts symbolische Darstellungen des alten und neuen Testaments zu erkennen sind. In der Mitte nämlich befindet sich ein Adler mit Krone, der seine Flügel ausbreitet. Auf der Brust desselben ist ein Schild mit den Namenszügen des Erbauers der Kirche, des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich, und unter demselben eine Waage mit zwei Schwertern. Unter dem rechten Flügel befinden sich der Oelzweig der Taube Noahs, die 2 Gesetztafeln und Schaubrote auf einem Altar, unter dem linken Flügel Palmen, ein Kelch und ein Ciborium auf einem Altar, dem zur Rechten ein Kreuz und ein Weinstock mit Trauben.

Tritt man durch das um eine ½ Fuß hohe steinerne Stufe erhöhte Hauptportal in die Kirche ein, so eilt durch den großen und freundlichen Raum unser überraschter Blick an 36 Frauenständen vorbei den 7 Schuh breiten Gang entlang, an den geräumigen, mit einem Holzgitter umgebenen Altar, vor welchem an den beiden Ecken des Gitters ein Leichenkreuz befestigt ist, und über welchem die der

---

<sup>161</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Diese Turmuhr wurde im Jahre 1897 durch Uhrmacher Oberhäusser in Weidenbach, welcher gegen Entschädigung aus der Kirchenstiftungskassa im Betrage von 30 M. das Aufziehen der Uhr übernommen hat, um 30 M. repariert.“

<sup>162</sup> Pendel

<sup>163</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Die 3 Kirchenthüren, welche bisher nach innen sich öffneten, wurden auf der bei der Kirchenvisitation des Jahres 1902 gestellten Antrag nach Anordnung der Baubehörde so gerichtet, daß sie nach außen aufgehen, wodurch allerdings der Eingang sich um je 20 cm. verengerte.“

Form und Größe nach entsprechende Kanzel mit ihrem durch Schnitzwerk und einer großen vergoldeten Krone verzierten Schall-Deckel sich erhebt. Hinter der Kanzel etwas höher steht auf einer geräumigen Empor die große Orgel, ein Meisterstück des Hoforgelbauers Sigismund Prediger von Ansbach aus dem Jahre 1736 mit 16 Registern versehen. Kanzel und Altar befinden sich in einer flachen Ronde, in welche das rechtwinkliche Schiff gegen Osten ausläuft, und hinter welcher eine Nische in den Thurm hinein die Orgel aufnimmt.

Der Altar ist mit einem großen Oelgemälde, die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande darstellend, geschmückt, das vor seiner ungeschickten, im Jahre 1851 durch den Maler und Zeichenlehrer Karl Schmauss vollzogenen Restauration vielleicht werthvoller war. Auf dem Altar aber steht ein Crucifix<sup>164</sup> aus Elfenbein von Werth, muthmaßlich aus der Zeit des A. Dürer. Hinter dem Altar ist die 17 Stufen hohe Kanzelstiege unter der Orgel angebracht. Ihr steinerner Auftritt liegt an der Sakristeithüre, und sie ist zwischen 2 Geländer gut zu besteigen. Die geräumige und sehr freundliche Sakristei im Thurme, ausgestattet mit einem Tische, worauf ein hölzernes Krucifix steht, einem mit rothen Tuche überzogenen alten Lehnstuhl, einem Spiegel, einem Ofen<sup>165</sup>, einem Spuckfäßchen und 16 gestifteten schlechten Darstellungen aus dem Leben Luthers unter Glas und Rahm, hat von außen her in dem Vorplatze der Stiege, die auf die Orgel und den Thurm führt, einen besonderen Eingang, den der Geistliche nach einer Durchschreitung des Ganges zwischen

---

<sup>164</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Dieses Kruzifix kam im Jahre 1893 auf die Empore zwischen dem Fürstenstand und dem Stand der Kirchenvorsteher zu stehen, da für den Altar ein neues gestiftet worden war.“

<sup>165</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Der Ofen wurde später beseitigt, nachdem der Pfarrer zur Beheizung desselben kein Holz und auch keinen Diener zur Verfügung hat.“

der Kirche und der Umfassungsmauer am Ende des Thurms, in welchem 3 steinerne Stufen führen, erreicht.

Von der Orgel aus mit gleich hoher Brüstung verbunden ziehen sich links und rechts (auf der Weidenbacher und der Triesdorfer Seite) zwei auf acht ansehnlichen Säulen ruhende Emporen, jede mit vier Stuhlreihen eingerichtet, dem Schiffe entlang, und sind ober dem Kirchenportale, durch eine große, mit Fensterverschluß versehene, auf vier Säulen ruhende Loge (Fürstenstand genannt), welche für den Markgrafen errichtet, neuerer Zeit von den Honoratioren Triesdorfs und Weidenbachs benützt, verbunden.

Ober dieser Loge ist eine zwar ebensogroße, aber etwas bescheidenere mit hölzernen Gittern, für das markgräfliche Dienerpersonal angebracht, welche seit 1863 den zwölf Kirchenvorstandsmitgliedern<sup>166</sup> der Pfarrei Weidenbach als Amts- und Ehrenplatz eingeräumt ist. Auf der Bedeckung ist eine Verzierung in durchbrochener Holzarbeit angebracht, die über einem Schilde, der mit dem Namenszuge des Markgrafen C.W.F. bezeichnet ist, in einer Krone ausläuft. Von dieser oberen Loge aus ziehen sich wieder zwei Emporen mit je drei Sitzreihen zur Orgel hin und enden, wo die eben bezeichnete Ronde anfängt. An den beiden Wänden des Schiffes auf ebener Erde sind noch besondere Kirchenstühle mit Vorderwandungen, und auch hinter und neben dem Altar sind noch Sitzplätze angebracht.

Die ganze Kirche<sup>167</sup> wird von 12 niederen und ober diesen 17 höheren Fenstern beleuchtet und wird dadurch ein sehr helles und freundliches Gotteshaus, das Innere ist auch mit entsprechendem Anstriche versehen. Auch die beiden Logen haben große Fenster.

---

<sup>166</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Als im Jahre 1902 auf Wunsch eines Kirchenvorstandsmitgliedes die an seinem Kirchenstuhl anstoßende Zwischenwand auf der Empore der Triesdorfer Seite, die einer schnellen Räumung der Kirche hinderlich und durchaus zwecklos ist, entfernt wurde, erhob sich dagegen im Kirchenvorstande Widerspruch, und nachdem die Kirchenverwaltung sich in dieser Sache für nicht zuständig erklärt und die überwiegende Mehrzahl der beteiligten Kirchenstuhlinhaber sich für Wiederherstellung des früheren Standes ausgesprochen hatte, ließ jenes Kirchenvorstandsmitglied die Zwischenwand wieder anbringen.“

<sup>167</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Am 23. Okt. 1896 wurde durch Glasmaler Kellner von Nürnberg rechts vom Altar auf der Weidenbacher Seite ein gemaltes Glasfenster eingesetzt. Dasselbe stellt den Heiland dar, wie er die Elemente des Brodes und des Weines segnet. Es kam auf 250 M. zu stehen. Der Grund dazu wurde gelegt durch eine Schenkung des Bürgermeisters Scherb in Weiherschneidbach im Betrage von 100 M. Später stiftete die Bauerswitwe Muser von Nehdorf noch 100 M. Das übrige wurde durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Zum Schutze des Fensters wurde ein Gitter angebracht, welches auf 17 M. zu stehen kam.“

<sup>168</sup>Auf der rechten Seite an der ersten Säule der Empor steht ein großer, wie aus einem Stück gefertigter, marmorner Taufstein, dessen Stifter, nach dem auf dem Deckel angebrachten Wappen zu schließen Julius Gottlieb Voit von Salzburg, Herr zu Salzburg, Eichenhausen, Burgbauer und Dürrenhofen, Fürstlich Ansbachischer Geheimer Rath, Landschaftsdirector und Oberamtmann zu Gunzenhausen ist. Er wurde 1704 geboren.

Auf der linken Seite des Altares an der ersten Säule ist ein Opferstock angebracht mit doppeltem Verschlusse, in welchem die Klingelstock-Einlagen angesammelt werden. Solche Opferstöcke stehen auch noch an den drei Ausgängen aus der Kirche, am Hauptportale zwei.

An der Brüstung des Fürstentuhles hängt zwischen den kleinen Portraits von Luther und Melanchthon ein hölzernes Krucifix, und an der Brüstung der oberen Loge eine Pastellzeichnung des Profils des Erbauers der Kirche des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich in ovalem Goldrahmen, das an Ostern aufgehängt und nach dem Reformationsfeste angeblich wegen des Temperatureinflusses auf die Pastellfarben herabgenommen und bei dem Stiftungspfleger für die Wintermonate aufbewahrt wird.

An den beiden Chorpfeilern sind zwei vergoldete Kruzifixe, Stiftungen aus dem Jahre 1862/63, mit ihren Postamenten angeheftet.

Nach dieser Beschreibung der Pfarrkirche gehen wir zu der 294 Schritt entfernten

2. Begräbniskirche über. Sie wird auch Gottesackerkirche und im Volke: Kappel genannt, und ist ein ziemlich geräumiges Kirchlein von

---

<sup>168</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Am 26. Mai 1897 konnte das zweite gemalte Glasfenster links vom Altar auf der Triesdorfer Seite eingesetzt werden. Dasselbe ist gleichfalls von Glasmaler Kellner um den Preis von 250 M. hergestellt und zeigt den Heiland, wie er seine Hände segnend über einige Kinder breitet und ihnen das Himmelreich zuspricht. Die Kosten wurden durch freiwillige Beiträge der Pfarrgemeinde zu 172 M. und durch Zuwendung von 100 M. aus dem Ertrag einer durch den Jungfrauenverein veranstalteten Verlosung von Handarbeiten und Geschenken gedeckt. In den Jahren 1904 und 1905 erlitten diese beiden Fenster, die von Anfang an nicht genügend befestigt waren, durch heftige Stürme starke Beschädigungen. Glasermeister Frieß von Ansbach konnte sie wiederherstellen und brachte auch Eisenstangen zur Befestigung an. Die Kosten betragen 78 M. und wurden von der Kirchenstiftung übernommen.“

40 Schuh Länge, 30 Schuh Breite und verhältnißmäßiger Höhe. Sie hat an der Mittagsseite eine breite Thüre, deren Breite angemessen ein kurzer Gang in den Gang führt, der das Schiff theilt und an dessen beiden Seiten 10 Stühle angebracht sind. Am Eingange in den Thurm steht ein kleiner freier Altar mit einem schlechten Altarbilde, die Kreuzigung und darunter das Abendmahl darstellend, und über ihm ist eine unverhältnißmäßig große Kanzel an die Mauer geheftet. Zur rechten Seite derselben befindet sich auf einer Empor eine alte Orgel mit schönem Gehäus und 4 Registern, ein markgräfliches Geschenk aus dem Schlosse, zu der man von unten auf einer engen und steilen Stiege gelangt und im hinteren Theil des Schiffes eine Empor mit 3 Ständen, zu der eine bedeckte Stiege von Außen hinaufführt. Gegen Morgen ist der schöne mit einem Blechdache, das kupferartig angestrichen ist, gedeckte Thurm<sup>169</sup> der Kirche angebaut. Der Thurmknopf mit seinem Kreuze ist gut vergoldet. Die einzige Glocke auf dem Thurm wird bei Beerdigungen benötigt. Im Glockenhouse, in welches auch von Außen eine Thüre geht, und das vom Geistlichen als Sacristei benützt wird, führt eine steile Stiege auf die Kanzel; zu der man oben durch eine Glasthüre gelangt. Die Glasthüre spendet das spärliche Licht aus dem Thurmfenster für die Kanzel, die von den 4 Fenstern der Kirche wenig Licht empfängt. Die Brüstungen der Empor und Orgel-Empor sind dicht voll Todtenkränzen und Reime, die auch bald die Mauerwände bedecken werden und das Kirchlein verunstalten. Um keinen Preis dürften sie aber entfernt werden. Vor dem Altar ruhen die Gebeine des Pfarrers Andr. Samuel Mayer seit 1727. An der Stiege zur Orgel ist ein fast ganz verwittertes Epitaphium in die Mauer eingelassen, auf welchem noch die Fazette

---

<sup>169</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: "An dem Thurm der Begräbniskirche wurde im Jahre 1903 eine durchgreifende Reparatur vorgenommen. Im nämlichen Jahre spendete Medizinalrat Dr. Müller von Augsburg für den Kirchhof zur Instandhaltung der Gräber 100 M., welche der Kirchhofs-kassa übergeben wurden, da dieselbe bei dem Zusammenbruch der Ansbacher Kreditkassa 1000 M. verloren hat und beabsichtigt, einen Plan zur Erweiterung des Kirchhofes entwerfen zu lassen."

eine Figur auf den Knien betend und das von Seckendorffische Wappen zu erkennen ist. Auf der anderen Seite des Altars sind zwei Gedenksteine in der Mauer, der eine gilt dem Andenken des Wilhelm Ernst Dentler, kl. Preußischer Plantage-Verwalters zu Weidenbach und seinem Freunde, dem neben ihm ruhenden Freiherrn von Stein<sup>170</sup>, kgl.-Preußischer Vice-Obrist-Jägermeister, den Anlegern der hiesigen Plantage und ist ihnen von der verwittweten Försterin Dentler aus Dennenlohe 1803 gewidmet; das andere dem Markgräflichen Stallmeister Diezel von Triesdorf, gestorben 1752. In der äußeren Seite der Kirchenmauer gegen Süden finden wir acht Epitaphien an der Thüre zur Stiege auf die Emporkirche. Den Grabstein für den Büchsenspanner des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich, der Johann Reinhard Fischer hieß und den 15. Juni 1744 todtgeschossen wurde, als er vier Desertierte Husaren arretiren wollte, und eben dem mitanwesenden Markgrafen eröffnete, daß sie verlorene seien. Im Sterberegister lesen wir Sub No 29, „Als Herr Johann Reinhardt Fischer, unseres Durchlauchtigst Herrn Markgrafen bestbestellter Büchsenspanner bei einer Falconier-Beitz von 4 in der Nähe liegenden Deserteuren der Husaren bei Wiesenbruck durch den Leib geschossen wurde, und 2 Stunden darauf zu Oberndorf in des Sichermanns Haus starb, wurde er am gleichen Tag, als den 16. Juni todt hierhergeführt, und im Gewächshause secirt und den 19ten mit einer solennen Procession in die große Kirche gestellt, daselbst gepredigt bei einer ungemeinen Frequenz in hoher Gegenwart Serenissimi, von der Kirche aus auf den Kirchhof mit Lätung aller Glocken und Gesang getragen und daselbst begraben. Bei dem Grabe die Collecte gelesen und der Segen gesprochen, Alt 34 Jahre, 4 Monat und 5 Tage.“

---

<sup>170</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „Bruder des bekannten Freiherrn von Stein“

neber diesem Steine kommt einer aus neuerer Zeit für die Bräuersfamilie Grumbach – dann ein älterer von dem 1620 hier verstorbenen Wirthes und Ältesten Balthasar Ehrenhauser -; rechts vom Kirchenportal für Eva Bäurlin, Ammonin Weidenbach +1676 – für die Frau Wundärztin Katharina Müller von Triesdorf + 1821 – für Johann Martin Cronacher, Stifts-Amon in Weidenbach +1689 – in erhabener Arbeit für Joh. Mich. Motz.

Die beiden Kirchen befinden sich in ganz gutem baulichen Stande, und werden vorsichtig in solchem erhalten. Die Baulast trägt zum dritten Theile die Stiftung resp. die Pfarrgemeinde, da das Stiftungsvermögen nicht zureicht, und 2/3 das kgl. Aerar.<sup>171</sup> Das Eigenthumsrecht ist noch nicht definitiv entschieden, indem der königl. Patron die Baulast nicht anerkennen will, was aus den Acten des neuerlichen Processes über die Baulast hervorzugehen scheint.

Anders steht es mit dem Pfarrhause. Bei ihm bestreitet das Aerar ohne Widerspruch alle Baukosten.

### 3. Das Filialkirchlein in Leidendorf

ist eigentlich nur eine Kapelle, hat eine Länge von 30 und eine Breite von 20 Schuh; ihre Höhe bis zum Dache beträgt 36 Schuh. Auf der westlichen Spitze des Daches ist ein hölzernes Thürmlein, ein sogenanntes Reiterlein angebracht, in welchem eine Glocke und eine Uhr zum täglichen Gebrauche sich befinden.

Von dem nördlichen Theil des Dorfes geht man eine kleine Erhöhung zur Kirche hinan, wo sich der spitzbogische Eingang in das Schiff derselben präsentirt. Das Kirchlein wird auf der Mittagsseite nur von 2 kleinen Fenstern, im Chor von 2 größeren beleuchtet. Das Schiff ist von Stühlen angefüllt, die von einer blöckischen Empor über die Hälfte gedeckt sind, auf welcher hinter der Kirchthüre

---

<sup>171</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Putz: „Nunmehr seit 1874 das Ärar die ganze Baulast secundo loco“

eine gebrochene Stiege führt. Im erhöhten schön gewölbten Chor, an dessen südlichen Eingangseck die Kanzel angebracht ist, steht der Altar und vor ihm an dem nördlichen Eingangsecke des Chores ein Taufstein; hinter dem Altar ist ein erhöhter Gitterstuhl für den Geistlichen bestimmt, und links und rechts stehen Stühle. Auf der Seite des Taufsteines hängen 4 Backensitze für Männer zusammen. Diese sind mit Laubschnitzwerk verziert und tragen ein Täfelein versehen mit der Aufschrift: „ Anno 1632<sup>172</sup> hat Leonhard Herla diese 4 Stühle allhero machen lassen.“ In den untern Stühlen im Schiff sind in der jüngsten Zeit zweckmäßige Erneuerungen vorgenommen worden, und die Männerstühle an der Nordseite wurden gegen den Altar gerichtet während sie früher auf die Weiberstühle schauten.

In den Chorecken hinterm Altar sind zwei holzgeschnitzte Figuren, die Kirchenpatronen Petrus und Paulus, angebracht, und im finsternen Ecke unter der Empor die Maria mit dem Jesuskind. In dem französischen Kriege wurde dieses Kirchlein zum Lazaret benützt und bei dieser Calamität sind diese Figuren verstümmelt worden.

Die Stiftung oder Gemeinde hat das Eigenthumsrecht und die Baulast.

4. In Großbreitenbronn auf der Höhe steht vor dem Schulhause eine schöne Thurmruine vom gothischen Baustile zeugend, ein Überrest? vom 30jährigen Kriege. Das Bogengewölbe an dessen Rippenknaufen noch Namenszeichen bemerkt werden, ist noch gut erhalten. Das Gotteshaus hieß zu St. Prixen, eigentlich wohl „Praxedis“, und hat sich ein Stiftungs Fond erhalten, an welchem Groß- und Kleinbreitenbronn gemeinschaftlich Theil haben.
5. Das Pfarrhaus. Das Pfarrhaus, ein stattliches Gebäude, das seines Gleichen in weitem Umfang sucht, ist erst im Jahre 1737 erbaut worden. Es ist ein zweistöckiges, schloßartiges Haus mit 38 Fensterstöcken, von denen 23 auf 3 Seiten neue Läden erhalten haben und 12 Fenster in den letzten Jahren auch Winterfenster. Unter dem französischen Dache mit seinen 2 Kaminausgängen finden sich

---

<sup>172</sup> Duplikat hat das Jahr 1682 vgl. S. 146.

2 geräumige Böden; namentlich der untere mit seinen 6 Fensterstöcken auf den beiden Hauptseiten des Hauses ist sehr geräumig und hell. Im oberen kleinen Boden befindet sich 1 Fenster und daneben ein Taubenschlag. Das Pfarrhaus enthält 9 freundliche Piecen<sup>173</sup>, darunter 6 schöne Zimmer mit Heizung, einer großen Küche mit einer großen stubenartigen Speisekammer, die durch 2 Fenster erhellt ist. Da der Schlot in der Küche geschlossen ist, so wurde eine Einrichtung zum Fleisch-Räuchern in dem nördlichen Schlot auf dem unteren Dachboden angebracht. Die Hausgänge<sup>174</sup> sind breit und ein helles Stiegenhaus gleich an der vorderen Hausthüre bietet breite und bequeme Stiegen bis zum Dachboden, und neber demselben sind 2 Abtritte – im obern und untern Hause – durch ihre Freundlichkeit zwar sehr gefällig, daß sie aber auf der schönsten Seite des Hauses angebracht werden mußte, ist zu bedauern. Den Grund des ganzen Gebäudes bilden 4 schöne Keller, die durch einen Gang verbunden sind, in welchen man von Oben auf einer schönen, breiten Treppe gelangt. Der Hinterkeller, ehemals Waschküche mit Backofen und Kamin und einem Wasserrohr vom Brunnen herüber, wurde durch neuerliches Vermauern des Kamins und Anbringung von Fenstern brauchbar, da durch den Kamin Rauch und Kälte eindrang, nachtheilig für alle Keller.

Die Zimmer sind mit Thüren verbunden und haben, bis auf das mittlere im unteren Stock, alle ihre eigenen Ausgänge auf den Hausgang.

Das Eckzimmer am Hauseingange wird mit dem anstoßenden durch einen großen Ofen geheizt. Practisch ein Übelstand! Das hintere große Zimmer hat in neuester Zeit einen trefflichen Kochofen erhalten.

Die Höhe der Zimmer, so wie die Größe und Menge ihrer Fenster, ist im Sommer angenehm, im Winter holzfressend. Das Pfarrhaus ist überhaupt den Winden und Stürmen sehr ausgesetzt und Rheumatismus fördernd. Im ganzen Pfarrhaus fehlt eigentlich zum Bewohnen nichts, als eine Kocheinrichtung in der Küche. Ein großer Herd mit offenem Feuer genügt nicht mehr. Der gegenwärtige Pfarrer fühlt die Entbehrung nicht, da er seinen eigenen transportablen eisernen Kochofen benützt.

---

<sup>173</sup> Zimmer

<sup>174</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Der untere Hausgang, bisher mit Backsteinen gepflastert, wurde im Jahre 1897 mit neuen Platten belegt. Auch wurde im obern Stock das größere Zimmer, sowie der Gang neu gebrettert. Im Jahre 1898 erhielt das größere Zimmer im untern Stock einen neuen Ofen. Auch neue Dachrinnen wurden angebracht. 1899 wurde ein neuer Kochherd gesetzt und eine Reparatur des Abortes vorgenommen. 1900 erhielt das untere große Zimmer eine neue Bretterung mit Riemenboden durch Schreinermeister Koderer von Ansbach. 1901 wurden die Fensterläden an der Frontseite des Hauses repariert, ein eisernes Thürchen am Eingang hergestellt, die Mauer, welche den Hausgarten von der anstoßenden Wiesenfront, theilweise abgebrochen und mit einem Drahtgitter und Lattenthürchen versehen. 1902 erfolgte die Reparatur der Fensterläden an der Rückseite des Hauses, sowie die Herstellung eines neuen Hofthores nebst Thürchen und ein neues Scheunenthores. 1903 wurde der an der Waschküche angebaute Backofen abgebrochen und in der Waschküche ein russischer Kamin aufgerichtet, die Waschküchenthüre erneuert und das vordere Zimmer mit Riemen gebrettert. 1904 wurde das Äußere des Pfarrhauses neu angestrichen, womit zugleich ein neuer Anstrich der südlichen Fenster und Läden verbunden wurde. 1906 neuer Ofen um 105 M.“

An der westl. Pfarrhausecke geht von der Strasse die Eingangsthüre in ein Vorhöfchen, durch eine Mauer vom Hausarten abgeschlossen; in welchem man über 4 steinerne Treppen auf den Vorplatz vor der Hausthüre gelangt. Neben der Eingangsthüre, die erst neuerlich angebracht worden ist, befindet sich zwischen stattlichen Thorsäulen ein bretternes Thor. Man sagt, es sei zur Benützung bei Feuergefahr errichtet, vielleicht nur der Simetrie wegen, wenn nicht ursprünglich die Haustreppe anders angelegt wurde. Jetzt dient es zum Schutz eines Weinstockes im Hausgarten. Von diesem Thore führt eine Mauer<sup>175</sup> an die gleichhohe Kirchhofmauer, die sich im rechten Winkel am Pfarrgarten gegen Osten hinabzieht. Und am Anfang des großen Gras- und Baumgartens mit der Gartenmauer zusammenstößt, die mit der rechtwinklichen Hofmauer den Hausgarten einschließt.

Diese Situation zwischen Kirche und Pfarrhaus, ganz mit Mauern umgeben, und die großen Buxeinfassungen der Gartenbeete geben diesem 15 Dez. großen Hausgarten ein so klösterliches Ansehen, daß der gegenwärtige Pfarrer auf dem unteren schattigen Theile eine Eremitage als Gartenhaus<sup>176</sup> auf seine Kosten errichtet hat, die eine sehr trefflichen Aufenthalt gewährt, wenn nicht der so einheimische Wind seine Tücke ausübt, die nicht nur viele Anpflanzungen und den Bäumen in diesem Garten sehr nachtheilig, sondern auch den Bewohnern sehr oft lästig ist.

Auf der nordöstlichen Ecke des Pfarrhauses ist auch ein Eingangsthürchen und ein Thor zwischen gleichen Säulen angebracht. Hier ist die Einfahrt in den Oeconomiehof, der den Oeconomieobjecten von 35,06 Dez. Acker und Wiesen entsprechend angelegt ist.

Vor dem Hofthore steht an dem Mauereck eine von Pfarrer Hofmann gepflanzte Linde<sup>177</sup>, als Zierde des Pfarrhauses, innerhalb des Thores an der Mauer deckt ein Gesträuch von Rosen ohne Dornen, von welchem und gewöhnlichen Holunder diese Mauer bis zu dem Pumpbrunnen mit seinem Troge. Das Wasser dieses Brunnen ist gut, doch zuweilen bei Regenwetter oder in Folge längerer Abnützung des ledernen Stiefels trüb und schmutzig. An dem Brunnen stößt ein längliches Gebäude an, in welchem sich die Waschküche mit angebautem Backofen und der Stall für Rindvieh und Pferde befindet, der jetzt zur Holzlage benützt wird. Eine blecherne Dachrinne ist sein Schmuck.

---

<sup>175</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Längs der Mauer, welche den Pfarrgarten vom Kirchhof trennt, wurde im Jahre 1893 eine Rohrleitung angebracht, durch welche das Wasser aus dem dem Pfarrhause gegenüber liegenden Hofe in die Pfarrwiese geleitet wird, zur Beseitigung des üblen Geruches, der aus dem offenen Graben sich verbreitete.“

<sup>176</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Dieses Gartenhäuschen wurde im Jahre 1895, nachdem es ganz morsch und baufällig geworden war, entfernt.“

<sup>177</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Der in der Nähe dieser Linde längs der Hofmauer sich hinziehende Fuhrweg führt da, wo er von der Straße abzweigt, über einen Graben. In diesem Graben wurde im Jahre 1895 eine Rohrleitung gelegt, zu welcher der Pfarrer für 3 angrenzende Äcker 4 M. 35 Pf. beigetragen hat.“

Mit diesem Gebäude ist im rechten Winkel die schöne geräumige Scheune angebaut, sie sich zweier ganz gebretterter Dachböden mit guten Stiegen und Durchlaß erfreut. In derselben Linie, die nur durch die Thüre in den großen Obstgarten unterbrochen ist, steht ein niederes Haus, in welchem sich 1 Abtritt für Dienstboten, ein doppelter Schweinestall, ein Gänse- und Hühnerstall befindet, und vor welchem eine schön ausgemauerte Dungstätte angebracht ist, die von einem geräumigen Perron umgeben eine Jauchegrube zur Aufnahme auch der Kanäle oder Doller aus den Kellern und den Abtritten enthält. Aus dieser Grube führt ein tiefer unterirdischer Kanal, weil der durch den Hausabtritt laufendes Regenwasser aus den nordöstlichen Dachrinnen Überschwemmung veranlassen könnte, in ein seitwärts angebrachte, mit einem hölzernen Geschwell bedeckte tiefe Grube, aus welcher das etwaige überflüssige Wasser durch einen Kanal, der sich unter den Mauern des Hausgartens wegzieht, in der Mitte des Obstgartens ausläuft. Am Pfarrhause und an der Waschküche und dem Stalle ist der Hof gepflastert, und am Pfarrhausecke geht über die Bedeckung des Abtrittes der unästhetische Eingang in den Hausgarten. Hinter den Oekonomiegebäuden und der südöstlichen Mauer des Hausgartens liegt der schon erwähnte große Obstgarten, der etwa über den dritten Theil zum Feldbau angelegt ist. Seine Einfriedung besteht zur Hälfte aus Mauern, die andere Hälfte aus Hecken, welche von der langen Mauer aus, die sich vom Stadel nahe daran mit einem hölzernen Thor unterbrochen, am Feldwege hinabzieht, in einem Winkel sich nach Westen dann nach Süden ziehen, und vom Pfarrer erhalten werden müssen, während die Unterhaltung des untersten Theils der Hecke und des sich bis zur Mauer des Schulhausgartens heraufziehenden den Nachbarn obliegt.

Ein besonderes Meßnersgebäude ist nicht vorhanden. Die Wohnung des Meßners, der zugleich Cantor, Organist und Schullehrer ist, ist das Schulhaus, an welchem jedoch die Kirche noch ihre Ansprüche hat von der Erbauung und dem Verkaufe des ersten Meßnershaus her und von den Beiträgen des Heiligen zur Erbauung des gegenwärtigen Schulhauses, das unten 2 Lehrzimmer hat, die durch das ganze Haus gehen, und im obern Stock eine schöne Lehrerswohnung mit 2 heizbaren Zimmern, Kammern, 1 heizbares Kämmerchen für einen Gehilfen und 1 Küche.

b. Die Beschaffenheit sämtlicher hier beschriebener Gebäude und Localitäten ist gegenwärtig in ganz gutem baulichen Wesen, da es weder der Staat noch die Corporationen fehlen lassen, ihrer Baupflicht bestmöglichst zu entsprechen.

c. Das Eigentumsrecht hinsichtlich der Kirche und der Begräbnißkapelle ist noch nicht vollständig entschieden; nach einem langen Prozesse<sup>178</sup> wurde vermittelnd bestimmt, daß bis zur Erholung des Kirchenvermögens der Staat 2/3 und die Stiftung resp. Gemeinde 1/3 der Baulast trägt.

Das Pfarrhaus mit Nebengebäuden und Zubehör baut der Staat und ist auch Eigenthums-Herr.

Bei den beiden Schulhäusern in Weidenbach und Großbreitenbronn sind wie bei der Kapelle in Leidendorf die Eigentums- und Bauherrn die treffenden Gemeinden; bei letzterer Leidendorf allein, bei dem Schulhause in Weidenbach die Schulgemeinde, bei dem Schulhause in Großbreitenbronn Groß- und Kleinbreitenbronn. Die Thurmrueine in Großbreitenbronn gehört der Kirchenstiftung daselbst.

---

<sup>178</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „von 1835 bis 1840. Durch Entschließung der k. Regierung des Rezatkreises vom 16. Dez 1835 wurde das k. Aerar für schuldig erachtet, die Reparaturkosten an den Cultusgebäuden zu Weidenbach und zwar die an dem dortigen Pfarrhause alleinig und die an den übrigen Gebäuden zu zwei Dritttheil zu tragen. Das k. Aerar resp. das Fiskalat trat dagegen klagbar auf, wurde aber 1840 nach vielen Einwendungen abgewiesen, weil der Staat das Patronatsrecht besitzt.“

## 2. Personalbeschreibung

### a) Kirchenbeamte

- aus dem geistlichen Stande:

Es befindet sich seit 1862 nur Ein Geistlicher hier, der noch so rüstig ist, daß er einen Vikar noch nicht bedarf.

Justus Georg Felix Stettner, geboren zu Feuchtwangen am 1. August 1805. Sein Vater war M. Johann Georg Friedrich Stettner, damals Subrektor an der Lateinschule zu Feuchtwangen, seit 1810 Pfarrei-Cammerar und Districtsschulinspector in Ebermergen, bis er an seinem 50ten Geburtstage den 29. Nov. 1820 starb. Bis zu seinem Tode hat der Vater mit anderen Zöglingen den Sohn unterrichtet, der dann an Ostern 1821 auf das Gymnasium nach Erlangen kam, angezogen durch den tüchtigen Rector Doederlein und durch die noch lebende Großmutter Harleß, in deren Haus die verwittwete Tochter mit diesem Sohne und einer jüngeren Tochter ein Asyl fand.

Im Herbste 1826 absolvirte er die erst errichtete Lycealklasse des Gymnasiums zu Erlangen, frequentirte hier 2 Jahre die Universität, hörte in diesen 2 Jahren und im 4. Studienjahre Collegien bei Mehmel, Pfaff, Köppen, Böttiger, Kastner, Schubert, Drechsler, Kraft, Harleß, Kaiser, von Ammon, Lang, bezog im Herbste 1828 die Universität Berlin wo er Neander, Hengstenberg, Strauß, Marheineke, Otto von Gerlach, Kranichfeld, von Raumer hörte und begab sich im Herbste 1829, am Magen leidend nach Erlangen zurück, wo er 1830 die Universität absolvirte. Im Herbst dieses Jahres bestand er die theologische Aufnahmeprüfung in Ansbach und trat sodann bei dem Herrn Dekan Schnitzlein in Roth als Vikarius ein, wo er nicht nur viel Gelegenheit fand, sich in pfarramtlichen Geschäften auszubilden, sondern auch die Licht- und Schattenseiten einer Dekanatsführung kennen lernte. Im November 1831 verließ er aber dieses Vikariat wieder, indem er sich zum kleinen philosophischen Examen in der Aussicht

auf das Rectorat in Feuchtwangen vorbereiten wollte; da er aber wegen früherer Besetzung desselben davon abstand, so übernahm er das ihm angebotene Vikariat in Königshofen, und bezog dasselbe am 10. Aug 1832. Nach vielen Anstrengung auf dieser beschwerlichen Pfarrei als noch Bechhofen und Sachsbach mit allen eingepfarrten Ortschaften zusammengehörten, und mit weniger Ausnahmen alle Arbeit auf ihn allein lasteten, trat er aus dieser Stelle im September 1834 und übernahm die Verwesung der durch den Tod des Pfarrers Mayer erledigte Pfarrei Appetshofen im Ries, denn er hatte das Versprechen baldige Anstellung im Fürstenthum Wallerstein, also im schönen Theile von Rhaetia Vindelicorum. Im Februar 1835 bezog er als Verweser die Pfarrei Unterringingen im Kesselthale, machte im Juli 1835 sein Staats-Examen in Ansbach, und trat nach demselben auf dessen Bitte bei Dekan Winkelmann, einem sogenannten Freunde seines Vaters, in Ebermergen als Vikarius ein, auf so lange, bis sich im Ries eine Verwesung aufthun würde. Das geschah im Jahre 1837 im Januar und er bezog die combinirte Pfarrei Wörnitzostheim und Rudelstetten als Verweser, im Juli in derselben Eigenschaft Harburg II und Großsorheim und mit dem Anfang des neuen Kirchenjahres 1837/38 als designirter Pfarrer die Pfarrei Ehringen-Wallerstein. Hier hatte er bei den Streitigkeiten der Gemeinde Ehringen mit den imparochirten Protestanten von Wallerstein über Concurrnz zu Kirche und Schule 10 Jahre lang viel zu leiden, doch lebte er in schönen Verhältnissen. Im August 1838 hatte er sich mit Ernestine Ott, einer Tochter des kgl. Revierförsters Ott, ehemalig markgräflicher Wildmeisters, einer mit seinen Eltern sehr befreundeten Familie, verheirathet, und wurde ihm in Wallerstein 7 Kinder geboren, von den die 2 einzigen Söhnlein und 1 Töchterlein im zarten Alter gestorben sind. Er blieb 13 Jahre aus Rücksichten gegen die fürstlichen Herrschaften auf dieser sehr geringen Stelle, machte aber im Jahre 1850 von dem fürstlichen Expectanz-Decrete des Fürsten von Oettingen-Wallerstein Gebrauch und erhielt die eben

erledigte Pfarrei Pfäfflingen, an der Poststrasse zwischen Oettingen und Nördlingen, die er nach sehr schwerem Abschiede von seiner ihm lieb gewordenen Gemeinde und von vielen Freunden und Gönnern am 12. Juli 1850 unter einer sehr solennen Begleitung bezog. Hier traf er eine sehr verwüstete Pfarrei, die Lage und die Ansicht des freundlichen Ortes schön. Bis der Pfarrhof, die Kirche, im Inneren ganz neu geschaffen, das Schulhaus, die Gemeinde umgestaltet war, kostete es vielen Kampf und viele Opfer, die vollständige Bereinigung der Pfarrverhältnisse und Registratur viele Arbeit. Es waren die Calamitäten der Zehntablösung und einer schweren Baulast von den Cultusgebäuden eines zehntpflichtigen katholischen Dorfes, wodurch die Pfarrei von einem Einkommen von 1600 fl. unter die Congrua herabfiel, zu überwinden. Viele Feinde waren besiegt und durch Gottes Beistand zu Freunden geworden und der Abschiedstränen floßen viele, als er am 28. October 1862, ernannt zum Pfarrer von Weidenbach, dahier mit seiner Familie abzog, denn sein Verhältnis zu seiner Gemeinde war ein sehr freundliches und väterliches geworden. Dem äußeren Anschein nach traf er es hier vortrefflich, aber -- den Gedankenstrich erläutert sein umfassender Jahresbericht vom Jahre 1865.<sup>179</sup> Er wurde 1867 vom k. Oberconsistorium für eine finanziell bessere Pfarrei berufen, aber er dankte für die hohe Gnade und bleibt, so lange Gott will.<sup>180</sup>

b) aus den nicht geistlichen Ständen

- Schullehrer von Weidenbach

Johann Christian Ludwig, der als Schullehrer zugleich Cantor, Organist und Messner zu Weidenbach ist, wurde in Bergen, Landgericht Greding, den 20. May 1798 geboren. Bis zu seinem 20. Lebensjahre verweilte er bei seinem Vater, dem damaligen Schullehrer zu Bergen, und erhielt bei ihm die erste Ausbildung zum Schulfache. In diesem Lebensjahre strebte er nach weiterer Ausbildung, um seiner Zeit eine Schulstelle übernehmen zu können. Er besuchte von 1818 bis 1819 2 Jahre lang das Schullehrerseminar in Nürnberg, und nachdem er im Jahre 1824 seine Anstellungsprüfung gut bestanden hatte, wurde er Schulgehilfe in Wildenholz bei Feuchtwangen und im Jahre 1828 den 31. März erhielt er die Schulstelle in Sachsbach,

---

<sup>179</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Putz: „Der Tod seiner theuren Ehehälfte am 23. Juni 1864 lähmte seine Berufsfreudigkeit und zerstörte für immer sein Lebensglück. Er starb am 29. Dez 1869 abends 5 Uhr“

<sup>180</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Sein Nachfolger wurde am 1. Juli 1870 Michael Karl Putz, geboren in München 7. Mai 1819 der in Erlangen studierte, 1841 die Aufnahmeprüfung bestand, 1846 die Anstellungsprüfung bestand. Nach 13 jähriger Candidatenzeit war er 1855-60 Pfarrer auf der Wülzburg und 1860-1870 in Martinsheim, wo er sich im 42. Lebensjahre verheirathet hatte. Hier starben ihm 1872 drei junge Töchterlein. 1885 nach Gundelsheim gegangen. Sein Nachfolger wurde 1885 Wilhelm Kohl geboren in Kirchenlamitz 20. Febr 1833, das Gymnasium absolvierte. Und die Universität Erlangen 1859, 1864 Anstellungsprüfung bestand. Vikar in Geilnau, Insingen bei Rothenburg o/T.“

bei Königshofen an der Haid oder Mkt. Bechhofen. Im Januar 1835 wurde derselbe nach Bergen befördert, woselbst er bis 1852 verweilte. Durch Stellentausch mit seinem Bruder, der in Weidenbach Lehrer war, kam er hierher am 18. Nov. 1852 hier ein mit seiner Gattin, die er 1828 geheirathet hatte schon waren 2 Töchterlein geboren, von denen die eine klein gestorben ist, die andere nach Ansbach verheirathet war.<sup>181 182</sup>

Die Schule von Weidenbach besteht in 2 Abtheilungen und hatte lange Jahre einen Gehilfen, der die zweite Abteilung unterrichtet. Im Jahre 1862 wurde ein Provisorat errichtet, der gegenwärtige Provisor anständige Verweser heißt: Georg Schülein, geboren zu Himmerstall, Pfarrei Fürnheim, Bezirksamt Dinkelsbühl, am 31. Dez. 1843. Sein Vater, Andreas Schülein, Bauer dortselbst, hat ich angemeldet, nachdem er die Werktagsschule bis 1857 besucht hatte, nach Rothenburg an die Stadtschule gethan, wo er nach seiner Confirmation 3 Jahre hindurch die Präparandenschule besuchte. Im Jahre 1860 kam er nach Schwabach ins Schullehrerseminar, welches er 1862 nach der noch gemachtem Absolutorium verließ. Nach ein paar Wochen trat er als Schulgehilfe in der Schule zu Mosbach, bei Feuchtwangen, wo er über 4 Jahre in dieser Eigenschaft geblieben ist. Im Jahre 1866 machte er seine Anstellungsprüfung. Im Jahre 1867 kam er nach Weidenbach als ständiger Verweser. Im Mai 1870 gieng er nach Amerika.<sup>183184</sup>

c) Großbreitenbronn

Großbreitenbronn und Kleinbreitenbronn bilden zusammen einen Schulsprengel; dieser Schulsprengel hat sich aber noch nicht zu einer selbständigen Schulstelle<sup>185</sup> erhoben, sondern wird von einem ständigen Verweser oder Schulprovisor versehen. Der gegenwärtige heißt: Georg Stern, er wurde geboren

---

<sup>181</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Putz: „Er wurde 1871 pensionirt und zog nach Nürnberg wo er 1876 (12.11.1875 ergänzt durch Red.) starb. Sein Nachfolger wurde Georg Scherzer, der von Pflaumfeld bei Gunzenhausen hierher befördert wurde; er ist verheirathet und Vater von 8 Kindern.“

<sup>182</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Kohl: „Er starb am 18. März 1884 und seine Stelle wurde bis ein neues Schulhaus erbaut und das alte reparirt ist mit Verwesern besetzt.“

<sup>183</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Kohl: „1886 kam Provisor Fellner als Lehrer nach Ostendorf verehelichte sich dort mit einer Tochter des hier verstorbenen Cantor Scherzer. Nach einer 3 monathlichen Verwesung der Stelle durch Schulverweser Schlegel, der mit 1. Mai 1886 Lehrer von Großbreitenbronn wurde Joh. Gg. Holzfelder Provisor dahier und am 4. Mai 1886 in sein Amt eingeführt. Mit 1. Januar wird Holzfelder Lehrer in Haidenheim und Karl Prinz wird Verweser der Stelle und bald darauf Provisor dahier.“

<sup>184</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Prinz kam im Mai 1891 als Schullehrer nach Thalheim. Sein Nachfolger wurde Mich. Hürner, derselbe kam am 1. Mai 1894 als Schullehrer nach Weißenbrunn. zum Verweser wurde Konr. Billmann bestimmt, welcher dann am 1. Mai 1895 das Provisorat erhielt. Derselbe kam am 1. Januar 1896 als Schullehrer nach Berthelsdorf, sein Nachfolger wurde der bisherige Stadtkantor Karl Streller von Weißenburg. Derselbe wurde zum Zweck des Besuchs der Musikakademie in München am 1. Nov. 1896 beurlaubt und zum Provisor der Provisor Weinländer von Flachslanden ernannt. Auf diesen folgte am 1. Febr. 1898 Provisor Zapf Provisor Zapf kam am 1. Nov. 1900 nach Heidenheim, ihm folgte Verweser Angermeyer, dann am 1. Jan 1901 der Provisor Schwarz. Schwarz zog am 1. Mai 1903 nach Dürrnbuch, sein Nachfolger war Verweser Feige von Wildenholz. Feige kam am 1. Okt. 1905 nach Burghaslach, sein Nachfolger war Verweser Hähnlein von dort. Am 1. Mai 1907 kam Hähnlein nach Ismannsdorf und Verweser Krauß von Petersaurach hierher.“

<sup>185</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Die Erhebung zur Schulstelle erfolgte 1874“

zu Theilenhofen, Dekanats Gunzenhausen, am 7. August 1842, wo sein Vater Bauer ist. Seine Vorbildung genoß er als Präparand zu Theilenhofen. Im Jahre 1859 wurde er in das Schullehrerseminar Schwabach aufgenommen und im Herbst 1861 absolvierte er dasselbe. Im Jahre 1861 trat er als Schulgehilfe in Steinbühl ein, dann war er 1 Jahr als Assistent an der landwirtschaftlichen Kreis-Erziehungsanstalt Lichtenhof und hierauf über 3 Jahre als Schulgehilfe in Eibach verwendet. Im Jahre 1865 im Herbst bestand er seine Anstellungsprüfung und erhielt sofort am 1. November das Schulprovisorat zu Großbreitenbronn, wo er seitdem in Thätigkeit ist. Der Lehrer von Großbreitenbronn hat wohl keinen Kirchendienst zu verrichten. Da er jedoch bei den Leichen von Großbreitenbronn, wozu seit dem Jahre 1863 ein Leichenkranz gestiftet worden ist, die Leiche am Hause zu besingen und mit Gesang bis an die Ortsmarkung zu begleiten hat, so ist er doch wegen dieses kirchlichen Dienstes hier anzuführen.<sup>186</sup>

### 3. Andere Kirchendiener

- a) Es ist hier des Kirchners zu Leidendorf zu gedenken. Er heißt Johann Stephan Breit, geboren zu Leidendorf ~~den 20. May 1798~~ 1807 und versieht diesen Dienst seit 1840 mit aller Sorgfalt
- b) Der Kalkant zu Weidenbach Johann Michael Beer, geboren 1809, ein Schuhmachermeister dahier, ist zugleich Leichenbitter und Hochzeitlader.
- c) Die Klingelstockträger in Weidenbach sind 1. Heinrich Gehweyer, der jetzige Gemeindediener und Todtengräber als solcher auch Meßner in der Begräbnißkirche und 2. Johann Gg. Kimpflein, ein Webermeister.
- d) Die Hebamme heißt Babetta Fratz, ist eine geborene Maurer, die eheliche Tochter der früheren langjährigen Amme, und Ehefrau des Maurergesellen Fratz von hier.
- e) Die Stiftungspfleger zu Weidenbach ist schon seit vielen Jahren der Zimmermeister Johann Paul Knäulein geboren den 12. Dezbr. 1803, zu Leidendorf der Bauer Georg Reif von da 48 Jahre alt, zu Großbreitenbronn der Bauer daselbst Joh. Stephan Dietz geboren den 27. Jan. 1811.

---

<sup>186</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Seit 1886 in Leidendorf eine Schule errichtet für die Ortsteile Leidendorf, Weiherschneidbach, Nehdorf und Rosenhof. Der erste Schullehrer Schneider. Derselbe kam 1895 nach Wachenhofen und erhielt zum Nachfolger den bisherigen Verweser Henzold. Lehrer Probst kam am 1. Jan 1897 nach Schniegling, zum Verweser in Großbreitenbronn wurde Expektant Kellermann ernannt. Lehrer Henzold erhielt 1896 wegen Erkrankung einen Gehilfen in der Person des Schulpraktikanten Schwarz von Ansbach, und als er am 15. Okt. 1897 pensionirt wurde und nach Ansbach zog, einen Nachfolger in der Person des Lehrers Maurer von Ismannsdorf. Am 1. Jan 1900 erhielt Schulverweser Kellermann das Schulprovisorat Schwand und Lehrer Fuchs von Ingolstadt kam nach Großbreitenbronn. Lehrer Maurer in Leidendorf starb am 14. Aug. 1901 die Verwesung der Schulstelle wurde dem Expektanten Bernreuther übertragen. Am 1. Febr. 1902 trat der neue Lehrer Rödl von Berolzheim sein Amt in Leidendorf an. Am 1. Apr. 1905 bezog Lehrer Fuchs die in Folge der Genehmigung seines Tauschgesuches ihm verliehene Schulstelle Simmershofen, während Lehrer Geier von dort die Schulstelle Großbreitenbronn übernahm. Geier wurde am 31. Mz. 1907 wegen fortgesetzten Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhaftet und seine Schule dem Verweser Wöllner von Sommersdorf übertragen. Im Jan 1907 kam Rödl nach Mönchsroth und der Verweser Kämpf von dort nach Leidendorf. Am 1. Mai 1907 zog in Leidendorf der neue Lehrer Harreiß auf, der bisher Verweser in Großhaslach war.“

- f) Die Kirchenvorstandsmitglieder heißen Leonh. Herrmann, Gg. Wagner, Jo. Krieger, Jo. Stellwag, Gg. Gehweyer, Leonh. Schlund, Jo. Uhlmann, Martin Meyer, Adam Beyhl, Gg. Stamminger, Gg. Niederlöhner, Tob. Dörer.

B. Kirchengemeinde

a. Seelenzahl derselben:

1. Weidenbach zählt 179 Familien, 2 gemischte Ehen, 647 Seelen, nämlich confirmirte: männlich 202, weiblich 248; noch nicht confirmirte: männlich 92, weiblich 105; die gemischten Ehen haben 4 Kinder die protestantisch erzogen werden. Die Katholiken pfarren nach Ornbau.
2. Ornbau ist katholisch und hat nur 6 protestantische Familien und 3 gemischte Ehen, in deren zwei die Kinder evangelisch erzogen werden. Es sind dort 26 Seelen
3. Obermühle hat einen katholischen Besitzer, zählt also nicht hierher.
4. Oberndorf hat 7 protestantische Familien und 3 katholische, die nach Ornbau pfarren. Die protestantischen Familien enthalten 37 Seelen, confirmirt: männlich 13, weiblich 17; nicht confirmirt männlich 2, weiblich 5.
5. Haag ist halb protestantisch. Die Katholiken pfarren nach Ornbau. Evangelische Familien sind 5. Seelen 26 confirmirte: männlich 7, weiblich 12 nicht confirmirt: männlich 4 weiblich 3.
6. Esbach besteht aus 28 Familien und 120 Seelen, von welchen confirmirt männlich 37 und weiblich 43 sind. Nicht confirmirt: männlich 15 weiblich 25.
7. Irrebach zählt 16 Familien in diesen befinden sich 76 Seelen, confirmirte männlich 26 und weiblich 27; noch nicht confirmirt männlich 14 weiblich 9.
8. Colmschneidbach hat 9 Familien und 49 Seelen, confirmirte männlich 14, weiblich 17, noch nicht confirmirt männlich 12 weiblich 6.
9. Weiherschneidbach enthält 30 Familien und 142 Seelen, darunter befinden sich 48 männlich 44 weiblich schon confirmirte, noch nicht confirmirte männlich 23, weiblich 27. Es sind darunter 2 katholische Familien mit 18 Seelen, unter welchen sich 12 erwachsene befinden. Sie pfarren nach Burgoberbach.

10. Nehdorf zählt bei 23 Familien 98 Seelen; worunter confirmirte männl. 26, weibl. 38; nicht confirmirte männl. 16, weibl. 18 sich befinden. Auch in diesem Orte sind katholische Familien mit 14 Seelen von denen 4 noch nicht erwachsen sind. Sie pfarren nach Eschenbach.

11. Rosenhof mit Familien und 23 Seelen hat confirmirte männl. 8 und weibl. 5; noch nicht confirmirte männl. 4 und weibl. 6.

12. Leidendorf hat bei 30 Familien 129 Seelen, darunter 47 männl. und 80 weibl. confirmirte; noch nicht confirmirte männl. 16 und weibl. 16.

13. Großbreitenbronn zählt 20 Familien und 102 Seelen; darunter befinden sich confirmirte männl. 40, weibl. 63 nicht confirmirte männl. 7 weibl. 2. Ein katholischer alter Mann pfarrt nach Eschenbach.

14. Triesdorf zählt 50 Familien und 197 Seelen mit der Ackerbauschule. Confirmirte sind männl. 73 und weibl. 73; nicht confirmirte sind männl. 23 und 28 weibl. Darunter befinden sich 1 ganz katholische und 2 gemischte Ehen mit 4 Kindern, die katholisch erzogen werden. Sie pfarren nach Ornbau.

Nach diesen Detailangaben befinden sich im Ganzen in der Pfarrei Weidenbach 404 protestantische Familien, 9 katholische Familien, 5 gemischte Ehen, diese zählen 1633 protestantische Seele, 66 katholische Seelen, wenn die Angaben richtig sind. Ornbau ist alles katholisch, Haag zur Hälfte, beide Orte sind gar nicht in die Rechnung genommen worden. Diese Seelenzahl kann sich aber gleich um 100 vermehren, wenn die Kinder heimkehren und Dienstboten eintreten. Auch ist das Militär in Triesdorf hier nicht mitgezählt. Personen, welche nicht imparochirt wären, gibt es nicht; auch keine Sekten!

### 3. Amtsbeschreibung

#### A. Geschäftsumfang

##### a. für den Geistlichen selbst.

Der jeweilige Geistliche hat sämtliche Geschäfte des Pfarramtes, der Localschulinspection, des Kirchenvorstandes, des Localarmenpflegschaftsrathes, der Kirchenverwaltung zu versehen. Ist er das nicht mehr zu thun im Stande, so mag er sich einen Privatvikar halten.<sup>187188</sup> In der Filiale Leidendorf hat der Geistliche alle Jahre 2 Frühgottesdienste zu halten, an dem Sonntage vor Peter und Paul und an dem Sonntage vor Jacobi (Kirchweihpredigt). wenn nicht diese Aposteltage auf den Sonntag selbst fallen, dann an diesem Sonntage selbst. Die Casualien werden alle am Pfarrsitze selbst verrichtet; getauft kann auch in der Kirche zu Leidendorf werden, wenn dieser Act mit einer der beiden Filialpredigten zusammentrifft. An den beiden Sonntagen, an denen die Frühpredigt auf dem Filial gehalten wird, fällt der Gottesdienst in der Pfarrkirche aus, am Nachmittag aber zur gewöhnlichen Gottesdienststunde um 1 Uhr, ist eine Betstunde abzuhalten. An dem Königsfasten werden wegen der städtischen Verhältnisse und Beamten Predigtgottesdienste ohne Vorgottesdienst gehalten. In Weidenbach besteht die große Schule in 2 Hälften, deren jede einen Lehrer hat. Der Lehrer ist ständiger Verweser, oder Provisor und hat die ersten 3 Jahrgänge zu unterrichten. Dem gegenwärtigen ist in seinem Dekret der Auftrag ertheilt, den alten Organisten bei Gottesdiensten zu unterstützen. Beide stehen unter des Pfarrers Inspection. In Großbreitenbronn befindet sich eine Provisoratsschule, welche der Localschulinspection zu Weidenbach als solcher von Großbreitenbronn unterstellt ist.

---

<sup>187</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „In nächster Zukunft will eine Todtenfestpredigt in der Begräbniskapelle am Johannistage eingeführt werden. Wochenkirchen finden nur an den Freitagen früh 9 bis 10 Statt. Für die frühere für hier ungeeignete Mittwochsreligionsstunde in der Kirche, als Gottesdienst, der von niemandem besucht wurde, werden Dienstag und Donnerstag von 11 bis 12 Uhr Religionsstunden im 1ten Schulzimmer gehalten, im Sommer in der Kirche von 9 bis 10 ½ nur an den Donnerstagen, weil es so die Schul- und Localverhältnisse gebieten. Der Confirmanden-Unterricht wird wöchentlich 3 Stunden, Montag, Mittwoch und Freitag von 11 bis 12 Uhr Mittags, von Anfang Novembers bis zur Confirmation, Dom Quasimodogeniti, ertheilt. 14 Tage vorher werden die Präparanden entlassen.“

<sup>188</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Putz: „Im Jahr 1874 wurde von Johann Adam Ströhlein, Bauern in Esbach, der aber bei seinen Lebzeiten ungenannt bleiben will, mit 100 Kapital ein jährlicher Gottesdienst am Johannistage in der Begräbniskapelle zu halten gestiftet. Welcher von höchster Stelle genehmigt wurde und seither zum Gedächtniß der Verstorbenen wie zur Mahnung an die Lebenden, im Sinne des Stifters unter zahlreicher Theilnahme der Gemeinde stattfindet. 1875 wurde die Kapelle durch ein Geschenk um 100 von einer gleichfalls ungenannt sein wollenden Geberin im Inneren soweit würdig hergestellt, auch die Orgel reparirt, die Wände getüncht und Altar und Kanzel mit neuem Anstrich versehen wurden, zur Verschönerung des oben erwähnten Gottesdienstes.“

Die pfarramtlichen Pflichten oder Geschäfte erstrecken sich in äußeren Dienste auf die Sammlung der angeordneten Collecten theils ständigen für den Gustav-Adolf-Verein am I. Advent, für das Pfarrwaisenhaus in Windsbach an Weihnachten, für das Convict in Erlangen an Ostern, für das Waisenhaus in Ansbach am Pfingstfeste, für das Irrenhaus in Erlangen am IV. Sonntag nach Trinitatis, für die Schullehrers Wittwen und Waisen am Erndtefeste, für den Bibelverein am Reformationfeste, und für den Missionsverein zu beliebigen Zeiten – theils unständige für allerlei Zwecke, z.B. Kirchenbauten...

Diese Collecten sind 8 Tage vorher von der Kanzel zu vermelden und zu empfehlen und die in der Kirche gesammelten Beträge mit einem Lieferschein an das k. Dekanat ungesäumt einzuschicken.

2. Jahresberichte an das k. Dekanat sind ausführlich immer nach 4 Jahren einzureichen im Januar.
3. Verzeichnisse der Collecten, Stiftungen und Schenkungen, so wie
4. die kirchlich-statistischen Tabellen jedes Jahres im Januar an das k. Dekanat.
5. An das k. Bezirksamt sind einzugeben die Conscriptiionslisten im Juni, die Populationsliste von Geborenen, Gestorbenen, Getrauten im Januar, so auch zur Adelsmatrikel, wenn Fälle vorkommen, endlich auch die Duplicate der Pfarrmatrikel.
6. An das k. Landgericht die Verzeichnisse über Geburts, und Todesfälle von unehelichen Kindern jeden Monat, Sterbfall-Anzeigen wegen Regulirungen, Vormundschaften und Erbangelegenheiten.
7. An den Bezirks-Arzt sind nach Ablauf eines Vierteljahres die Todtenbeschaucheine<sup>189</sup> einzusenden, dann auf dessen Aufforderung die Listen über Geborene, Gestorbene und die Impflisten.
8. Der Geistliche führt die Aufsicht über die Kirchen, das Geläute, die Orgel, den Begräbnißplatz.

Auch hat der Geistliche nach freiwilligem Übereinkommen mit der k. Inspection der Ackerbauschule zu Triesdorf unter Genehmigung der kgl. Regierung zu Ansbach gegen ein Honorar von 50 fl.<sup>190</sup> jährlich, jede Woche, die Ferien ausgenommen, Eine Religionsstunde den protestantischen Schülern zu ertheilen.

---

<sup>189</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Kohl: „Todtenbeschaucheine sind vom Bürgermeister zu sammeln und einzusenden.“

<sup>190</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „später hat auf 216 M. erhöht.“

Als Vorstand des Kirchenvorstandes, der 12 Mitglieder zählt, hat der Geistliche vorschriftsmäßig wenigstens 4 mal im Jahre Sitzungen zu halten. Als Vorstand der Armenpflege von der Gemeinde Weidenbach und der aus den umliegenden Ortschaften bestehende Gemeinde. Leidendorf in seine Fürsorge zu nehmen. Großbreitenbronn gehört bezüglich des Armenwesens nach Merkendorf, weil es mit 3 anderen Örtchen, die nach Merkendorf pfarren, eine Ruralgemeinde bildet. Die Instructionen über das Armenwesen weisen dem Geistlichen seine Obliegenheiten an, so wie die über die Kirchenstiftungen, deren er als Vorstand drei zu überwachen hat, Weidenbach, Leidendorf und Großbreitenbronn. Wie viel das alles Arbeit macht, Zeit kostet, Schreibereien veranlaßt, läßt sich leicht aus dem großen Umfang der Pfarrgemeinde und deren Verhältnisse ermessen. Es ist deßhalb auch sehr beschwerlich und schwerfällig.<sup>191192</sup>

b. Die Geschäftsführung überhaupt auf dem Grunde der bestehenden Einrichtungen und Amts-Instructionen. Die sämtlichen pfarrlichen Geschäfte werden nach den bestehenden Verordnungen und nach dem alten Herkommen, wo solches beibehalten werden kann, vollzogen.

- bezüglich des Predigtgottesdienstes an den Sonn- und Festtagen<sup>193</sup> besteht die alte Form, da die liturgische keinen Eingang fand. Es wurde zwar der Versuch gemacht, aber so verkehrt, daß die Gemeinde ganz dagegen eingenommen wurde, und sind die Eindrücke noch nicht verwischt. Wenn unsere kirchlichen Verhältnisse noch länger bestehen werden, mag später auch die liturgische Gottesdienstform<sup>194</sup> ihren Eingang hier finden. Der Predigtgottesdienst an Sonn- und Festtagen Vormittags besteht lediglich darin, daß nach Gesang von 3-4 Versen eines vom Geistlichen gewählten Gesangbuchliedes der Geistliche auf dem Altar tritt und nach den Worten: Unser Anfang geschehe im Namen Gottes des V., des S. ...

und: Erhebet eure Herzen und Hände andächtig zu Gott und betet! ein Gebet und dann die Epistel oder das Evangelium für den Tag vorliest, und hierauf mit dem

---

<sup>191</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „für das übrige bei der Kirche angestellte Personal. 1. Der Lehrer der hiesigen Kirche hat alle Geschäfte des Meßners, des Organisten und Vorsängers für die ganze Pfarrgemeinde zu versehen. Auch in Leidendorf insbesondere bei den 2 Filialgottesdiensten hat er den Kirchengesang ohne Instrument zu leiten. Er hat auch Duplicate der Matrikel zu schreiben. 2. Der Lehrer von Großbreitenbronn besingt die Leichen seiner Gemeinde unter Vortragung des Kreuzes bis zur Gränze. 3. In Leidendorf befindet sich ein eigener Meßner, der die Uhr und das Läuten zu besorgen und das Kirchlein zu reinigen, auch die Kirchenbücher aufzubewahren und den Klingelstock zu tragen hat. 4. Der Kalkant, der auch Leichenbitter ist, so wie der Todtengräber, der die Meßnerei in der Begräbniskirche zu besorgen hat, und die Klingelsackträger haben ihre gemessenen Geschäfte.“

<sup>192</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Nachdem seit 1886 sich in Leidendorf ein eigener Lehrer befindet, hat derselbe die Leitung des Gesanges, und nachdem dort seit 1896 eine Orgel angeschafft ist, auch das Orgelspiel bei den beiden Gottesdiensten und bei den beiden Abendmahlsgottesdiensten zu übernehmen.“

<sup>193</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Stettner: „Der im Sommer vom 1. Mai bis letzten September früh ½ 9 Uhr und im Winterhalbjahr früh 9 Uhr.“

<sup>194</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Aus Veranlassung des Konsistorialbescheides auf die Kirchenvisitation vom Jahre 1898 erklärten die Mitglieder des Kirchenvorstandes, daß sie nichts dagegen einwenden wollten, wenn von neuem Kirchenjahre an die Liturgie in der abgekürzten Form mit Weglassung des Gloria und Credo an jedem Sonntag gebraucht werde, jedoch wollten sie jede Verantwortung dafür ablehnen, als wäre die Einführung derselben mit ihrer Zustimmung oder auf ihre Veranlassung erfolgt. An den 3 hohen Festtagen darf die vollständige Liturgie gebraucht werden.“

Wunsche schließt: So weit die Worte unserer heutigen Epistel, der Herr segne sie an unseren Seelen. Durch die Kraft seines Hl. Geistes und erhalte uns sein heiliges, theures Wort in Ewigkeit. Hierauf werden wieder 4 bis 5 Verse gesungen, nachdem der Geistliche den Altar verlassen und in die Sacristei zurückgekehrt ist. Am Schlusse des letzten Verses betritt der Geistliche die Kanzel. Verstummt die Orgel, so spricht er ein Votum aus und dann das V. U. laut, und auf die Verlesung des Textes, zu dessen Betrachtung er nach den besonderen Tagen wünscht, hält er seine Predigt, liest nach dem Schlusse das Kirchengebet dann die Proclamationen und betet das V.U. , worauf noch die etwaigen Abkündigungen folgen, und schließt mit einem Votum. Es wird nun noch ein Liedvers gesungen, während dessen der Geistliche die Kanzel verläßt, in die Sacristei zurückkehrt und auf dem Altar tritt um hier eine passende Collecte zu verlesen und zum Schluß den Segen zu sprechen. Die Nachmittagspredigtgottesdienste, Leichenpredigt-, Passionspredigt- und Königspredigtgottesdienste werden mit Auslassung des Vorgottesdienstes und Anwendung entsprechender Gebete ebenso abgehalten. Nur bei Leichenpredigten wird der Lebenslauf vor dem Kirchengebete auf der Kanzel noch vorgelesen, und bei Hochzeitpredigten unterbleibt ein Kirchengebet auf der Kanzel. Die Gebete am Altar werden alle gegen Altar hin gesprochen.

An den Sonntagen Nachmittags um 1 Uhr sind Christenlehren in der Regel, so auch an den II Festtagen und einfachen Festen. Fallen auf diese Stunden Leichen mit Reden oder Predigen, so fallen die Christenlehren aus, das findet aber nicht statt bei Trauungen, die mit oder ohne Altarreden an den Sonntagen Mittag vollzogen wurden. Sie werden entweder vor oder nach der Christenlehre gehalten. Die Form der Christenlehre ist einfach. Nach einem gewählten Eingangslied tritt der Geistliche an den Altar, beginnt mit einem Votum und spricht eines von den Christenlehrgebeten der Agenden. Hierauf stellen sich 2 Kinder in den Gang einander gegenüber und recitiren

Abschnitte aus dem kleinen lutherischen Katechismus und ein Gesangbuchlied, an den Festen die Festfragen. Hierauf tritt der Geistliche vom Altar in den Gang unter die Kinder und hält seine Katechesation mit Rücksicht auf die Erbauung der Erwachsenen. Ist er nach ½ Stündchen fertig, so kehrt er auf den Altar zurück, spricht gegen den Altar ein Gebet und das V. U. (gemeinschaftlich mit den Kindern), dann das Votum: Der Friede des Herrn sei mit euch. Amen. Zur Gemeinde gerichtet, worauf ein Liedvers gesungen, und dann der Segen erteilt wird.

Betstunden werden jeden Freitag von 9 bis 10 Uhr früh gehalten, wenn nicht an demselben Tag Nachmittags eine Leichenpredigt stattfindet, oder am Tage vorher oder am Tage nachher, da fallen sie aus. Bisweilen werden auch an den Sonntagen Nachmittags Betstunden gehalten, z.b. am x. p. trin. wenn die Geschichte von der Zerstörung Jerusalems vorgelesen wird, oder einmal an einem Communiontage, an einem besonderen Festtage u.s.w. Nach Gesang betritt der Geistliche die Kanzel, spricht ein Gebet nach dem apostolischen Grusse, verliest den treffenden Abschnitt oder die Bibelstelle, liest die gewählte Betrachtung oder hält einen freien Vortrag über einen biblischen Abschnitt, verliest dann wieder ein Gebet und spricht das V. U., verläßt nach einem apostolischen Gruß die Kanzel und begibt sich während des Schlußgesanges in die Sacristei und von da an den Altar, wo er eine Collecte spricht und den Segen erteilt.

Beerdigungen, sogenannte Leichen. Hier giebt es, wie nirgends, vielfache Abwechslungen in der Form der Beerdigungen und auch in der Abhaltungszeit. Die vornehme Beerdigung findet Vormittags um 10 Uhr mit solenner Grabrede statt, und stattlich ist die Begleitung des Sarges vom Trauerhaus weg, die Chorsänger mit dem Kreuze für Erwachsene voran, dann folgt der Geistliche mit dem Cantor und 2ten Lehrer, dann der Leichenbitter mit Flor, dann der Sarg getragen von

6 bis 8 Trägern, begleitet von 4 Stützenträgern, damit die Bahre nicht auf den Erdboden gestellt werden muß, wenn ausgeruht werden will (was öfters eines Aberglaubens wegen zu geschehen scheint). Dem Sarge folgt die Trauerversammlung. Am Grabe angekommen verliest der Geistliche den Lebenslauf, den er selbst zu fertigen hat, daran knüpft er die Rede und die Einsegnung des Verstorbenen. Nach dieser wird der Sarg unter Gesang ins Grab versenkt und die Träger werfen nacheinander 3 mal Erde auf den Sarg. Ist das geschehen und der Grabgesang zu Ende, so spricht der Geistliche ein Gebet und das V. U.; will ein besonderer mehrstimmiger Gesang dargebracht werden, so folgt er hier und nach dessen Vollendung wird der allgemeine Segen erteilt. Und dann in Ordnung bis zur Kirche des Ortes gezogen, wo sich der Geistliche kurz verabschiedet, wenn bis dahier der Zug dem Kreuze folgt, der dann weiter zieht, sofern er sich nicht vorher trennt.

Die Beerdigung mit Grabrede und Predigt in der großen Kirche wählen die vermögenden Landleute und Bürger von Weidenbach; andere Grabrede und Predigt in der Begräbniskirche; nicht nur für Erwachsene auch für Kinder. Die Leiche wird im Hause für Weidenbacher, für Triesdorfer am Thore, an den bestimmten drei Absetzungsplätzen für die Eingepfarrten (Großbreitenbronn, bei schlechter Witterung auch Nehdorf auf dem hiesigen Marktplatze – Oberndorf, Haag und Esbach bei der Wede – Irrebach, Kolmschneidbach, Weierschneidbach, Leidendorf und Nehdorf am Kreuzweg über dem Begräbnisplatze draußen) abgeholt und besungen und dann zum Grabe begleitet, wo eine kurze Grabrede und die Einsegnung worauf die Einsenkung des Sarges erfolgt bei Gebet, V. U. und Segen gehalten und von wo der ganze Leichenzug sich in die Begräbnis- oder in die Ortskirche begiebt. Der Predigtgottesdienst erfolgt dann, wie oben schon bemerkt wurde. Die Lebensläufe hat bei allen Predigten der Meßner oder Läuter zu fertigen.

Es finden auch Beerdigungen ohne Grabrede, mit bloßer Einsegnung, die bei jeder Beerdigung geschieht, und mit Leichpredigt entweder in der großen oder in der Begräbniskirche statt, sowohl bei Erwachsenen, als bei Kindern.<sup>195</sup>

---

<sup>195</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Nach Beschluß des Kirchenvorstandes vom 27. Juli 1890 wird der Sarg nicht erst nach der Rede des Geistlichen in das Grab hinabgelassen, sondern schon vor derselben, gleich nachdem man am Grabe angelangt ist. Nach Beschluß des Kirchenvorstandes vom 2. Okt. 1892 soll eine Vereinsfahne nicht vor dem Leichenkreuz getragen werden, sondern mit den sie begleitenden Vereinsmitgliedern ihren Platz entweder hinter dem Geistlichen oder am Schlusse des Zuges erhalten. Bei Beerdigung von Katholiken, die nach Ornau oder Ansbach begraben werden, soll das Geläute der hiesigen Kirchenglocken, wenn es ausdrücklich begehrt wird, nicht verweigert werden, jedoch soll es nicht allzu lange anhalten, etwa 10 Minuten. Bei Beerdigungen, die mit Musik begleitet werden, soll der Musikmeister vorher mit dem Geistlichen Rücksprache nehmen, damit nicht etwa der Gesang der Schüler durch die Musik unterbrochen werde. Wenn bei Leichen von Triesdorf das Leichenkreuz über das Parkthor hinausgetragen und am Trauerhause abgesungen werden soll, sind nach Kirchenvorstandsbeschluß vom 11. März 1894 an die Kirchenkasse 5 M. an Pfarrer und Lehrer je 5 M. und jedem Schulkind 20 Pf. besonders zu entrichten.“

Die Begleitungen bleiben sich stets gleich.

Dann gibt es für Erwachsene und Kinder Leseleichen in der Begräbniskirche, die am Altar abgehalten werden. Es wird am Anfang ein kurzer Lebenslauf, vom Geistlichen gefertigt, mitgeteilt, dann das V. U. gebetet ein Text verlesen, hierauf die Abhandlung und mit Gebet, V. U. und Segen die Handlung geschlossen. Der Sängerchor, der mit dem Kreuze ( bei Kindern mit dem für Kinder bestimmte) und dem Geistlichen und dem Cantor die Leiche zum Grabe und zur Kirche begleitet hat, zieht nun zur Kirche hinaus, aber unbekümmert um die Trauerversammlung den nächsten Weg zur Hauptkirche, und trennt sich hier.

Ferner kommen Beerdigungen mit Begleitung, Grabrede und Altarrede in der großen Kirche vor. Der vom Geistlichen gefertigte Lebenslauf kann vor der Altarrede mitgeteilt werden. Erst wird gesungen und nach dem Schlußgebete und dem V. U. wieder und zuletzt die Versammlung mit dem Segen entlassen.

Auch werden bloße Altarreden in der Begräbniskirche verlangt, deren Abhaltung dieselbe Form hat, als bei denen in der großen Kirche.

Chaisenleichen<sup>196</sup> für Kinder, werden in der Regel nicht vom Chor und Geistlichen begleitet, doch kommt auch das vor. Bei dieser Beerdigungsweise werden die Verstorbenen bloß eingesegnet, aber auch Grabreden angeordnet.

Die Kinder werden meistens bloß mit Einsegnung beerdigt. Der Geistliche geht mit dem Meßner auf den Gottesacker, tritt an das Grab, wenn das Särgelein mit kleiner Begleitung sich schon eingefunden hat,

---

<sup>196</sup> Unter Verwendung eines Leichenwagens geschehene Beerdigung.

spricht ein Votum und nach einleitenden Worten ein Gebet – mit einigen sich auf das Kind beziehenden Worten dasselbe ein, betet hierauf das V. U. und ertheilt den Segen. Ist der Sarg versenkt, so entfernt sich der Geistliche mit seinem Meßner.

Bei den Beerdigungen eines Kirchenvorstands-Mitgliedes ist die Anordnung getroffen, daß sämtliche Mitglieder gleich hinter dem Geistlichen, als ihrem Vorstände, vor dem Sarge gehen, wenn der Verstorbene zum Grabe begleitet wird. Ist der Sarg in das Grab gesenkt, werfen die Träger erst 3 Schaufeln Erde auf den Sarg, dann der Geistliche und nach ihm sämtliche Kirchenvorstandsmitglieder, welche in der Kirche den Platz vor der Trauerversammlung als Ehrenbegleiter einnehmen.

Der Unfug, daß bei dem Besingen der Leichen unter die Chorsänger Geld vertheilt wird, ist abgestellt worden. Das den Kindern zugedachte Geld soll dem Cantor übergeben werden zur Vertheilung bei nächster Gelegenheit. Auch ist die Anordnung getroffen worden, daß der männliche Theil der Trauerversammlung beisammen in den Kirchenstühlen des Schiffes auf der rechten Seite vom Altar, der weibliche auf der linken Seite sitzt, damit der Geistliche die Trauerversammlung vor sich beisammen hat.

Die Beerdigungsfeierlichkeiten am Nachmittag sollen pünktlich um 1 Uhr ihren Anfang nehmen und haben sich die Auswärtigen darnach zu richten. Die Einsegnungen der Kinder sind bald um 10 Uhr früh, dann auch um 11 und 12 Uhr und dürften wohl auf eine bestimmte Stunde festgesetzt werden.

Bezüglich der Verwaltung der hl. Sacramente und der damit verbundenen Handlungen ist folgendes zu bemerken:

Die Taufe wird hier nicht theilweise am Altar abgehalten, sondern

Alles geht am Taufstein vor nach dem Formulare, welches aus einer Agende der Geistliche wählt. Derselbe nimmt, wenn die Taufhandlung beginnen kann, neben der Säule am Taufstein Position und vor ihm steht der Taufpathe und die Hebamme, auf der Seite der Meßner, der in dem rechten Moment hertritt und aus der Kanne in die hohle Hand des Geistlichen 3 mal Wasser gießt, welches am Oberhaupt des Täuflings herabgeträufelt wird. Die Taufhandlungen geschehen in der Regel Mittags um ½ 1 Uhr an den Sonntagen, in der Woche um 1 Uhr in der Kirche, besondere Verhältnisse oder Hindernisse erfordern die Wahl einer anderen Stunde. Haustaufen kommen außer Notfällen, nur bei den sogenannten Honoratioren vor. Es werden aber bei letzteren, wenn es nicht ausdrücklich verlangt werden sollte, Reden nicht gehalten.

Die Confirmation<sup>197</sup> wird hier am Sonntag nach Ostern, Dom. Quasimodogeniti gefeiert. Nach Beschluß des Kirchenvorstandes soll nicht mehr eine vollständige Predigt der Handlung vorangehen, sondern nach dem Vorgottesdienst (der auch weggelassen werden kann) und Gesang soll der Geistliche auf der Kanzel eine ganz kurze Erklärung des Evangeliums oder der Epistel oder eines anderen biblischen Abschnittes geben oder auch nur einen biblischen Abschnitt z.b. das hohepriesterliche Gebet Jesu verlesen wegen Abkürzung der langandauernden Handlung, das Kirchengebet mit V. U. sprechen und nach den Abkündigungen mit einem Votum schließen. Es wird nun nach einem Präludium ein auf die Handlung bezügliches Lied gesungen, während dessen der Geistliche den Altar betritt, dann hält er seine Rede, woran sich die Confirmations-Handlung nach der Münchner Agende anschließt. Gleich nach ihrer Einsegnung, wobei jedes Kind seinen Gedenkspruch öffentlich vernimmt, indem sie je 2 oder 3 an den Altar treten und mit Handschlag ihr Gelöbniß bekräftigen, singen die Confirmanden allein No 19<sup>198</sup> des lutherischen Gesangbuches wozu der Geistliche das Amen formirt hinzufügt, und nach der Schlußanrede an Eltern und Kinder und dem Schlußgebete in der Agende werden die Kinder entlassen und die Gemeinde singt No 14<sup>199</sup> oder No 3<sup>200</sup> worauf die Gemeinde mit dem Segen entlassen wird, weil nun die Abendmahlsfeier speciell für die Confirmanden folgt.

Die Confirmanden holen den Geistlichen in seinem Hause zur Beicht, Confirmation und zum Nachmittagsgottesdienst, gewöhnlich einer Betstunde, ab.

---

<sup>197</sup> Randbemerkung unbekanntem Pfarrer: „nach der Confirmationsrede singen die Confirmanden ein Confirmationslied ohne Orgelbegleitung Num. 210 (= Von des Himmels Thron, EG 577). Während der Einsegnung wird aus allen Glocken geläutet.“

<sup>198</sup> Lied Nummer 19: Laß mich dein seyn und bleiben, S. 18, Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern, Nürnberg 1854. Entspricht dem Text des Liedes 157 im jetzigen EG allerdings mit anderer Melodie.

<sup>199</sup> Lied Nummer 14: Jehova, Jehova, Jehova! Deinem Namen sey Ehre, Macht und Ruhm. Amen, Amen! Bis einst der Tempel dieser Welt auf dein Wort in Staub zerfällt, soll in unsern Hallen das Heilig! Heilig! Heilig! erschallen. Halleluja, Halleluja!, S.14, Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern, Nürnberg 1854.

<sup>200</sup> Lied Nummer 3: Nun danket alle Gott, S. 3, Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern, Nürnberg 1854. Entspricht mit leichten Änderungen dem Text des Liedes 321 im jetzigen EG allerdings mit anderer Melodie.

An dem Freitag vor Beginn des Unterrichts nach der Betstunde werden die Confirmanden am Altar mit einer Ermahnung und Handschlag zur Versicherung ihres Fleißes, sittlichen Verhaltens u.s.w. feierlich in den Confirmandenunterricht aufgenommen, nachdem Namen und Geburtstag öffentlich verlesen worden ist. Auch werden bei dieser Gelegenheit oder später nach einer Sonntagschristenlehre an die Confirmanden, die zum Schulbibelverein gezahlt haben, Bibeln vertheilt.<sup>201</sup> Nach dieser Handlung kommen die Mütter oder Verwandte in das Pfarrhaus, wo sie verschiedene Geschenke abgeben, die als Honorar für den Confirmanden-Unterricht anzusehen sind. Es ist daher unrichtig, wenn man den Gulden, den jedes Kind bei der Confirmation am Nachmittag dem Pfarrer einhändigt, Unterrichtsgulden nennt; er ist eine Bezahlung für die Dienstfunction der Confirmation, wie für eine Taufe. Die Mütter, die ins Pfarrhaus gekommen sind setzen sich zusammen an eine lange Tafel und werden mit irgend einer Erquickung geehrt und erfreut. Die Präparanden gehen in hiesiger Pfarrei, man weiß nicht warum, frei durch.

Die Beichthandlung wird im Allgemeinen am Tage vor der Abendmahlsfeier vollzogen, also mit Ausnahmen vor Charfreitag und Himmelfahrt, an den Samstagen nachmittags 1 Uhr. Der Beichte geht die Vesper voran. Die Beichtenden stellen sich in die Stühle des Schiffes der Kirche, die männlichen zur rechten Seite, die weiblichen zur linken. Der Geistliche betritt nach Absingung von 3-2 Liederversen die Kanzel, liest ein Gebet, dann einen Bußpsalmen, den er statt einer Beichtstunde auslegt und anwendet, hierauf wieder ein Gebet, betet das V. U. und schließt mit Abschiedsgruß. Es wird wieder 1 Vers gesungen, inzwischen betritt der Geistliche den Altar und verliest nach Beendigung des Gesanges das Beichtformular nach dem Agenden-Kern, wenn er nicht zuvor eine Beichtrede oder Selbstprüfung halten will, in welchem Fall die Auslegung des Bußpsalms unterbleibt.

Nach vollendeter Beichthandlung und Segensertheilung tritt der Geistliche auf die Seite

---

<sup>201</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Moegelin: „Die Klingelbeutel einlagen bei den Leichenpredigten werden zur Anschaffung von Bibeln für arme Confirmanden verwendet. Auch hat die Kirchenstiftung das Stolz'sche Legat zu verwalten, dessen Zinsen im Betrage von 59,50 M. an arme Confirmanden der Pfarrei zu verteilen sind. Die Schulkassa hat ein Legat der Kammerdienersgattin Marg. Zellner von 1000 fl. zu verwalten, woraus 2 Knaben und 2 Mädchen von Weidenbach, die sich durch Fleiß und gutes Betragen in der Schule ausgezeichnet haben, einen Sittenpreis erhalten sollen. Bei der Verteilung des Stolz'schen Legates ist zu berücksichtigen, daß die Confirmanden, die unterstützt werden, möglichst innerhalb der Pfarrei heimatberechtigt sind und nicht einer fremden Pfarrei angehören.“

des Altares gegen den Taufstein hin, und schreibt hier die Namen der Beichtgenossen auf, die nacheinander, erst die Männer und jungen Mannsleute, dann die Wittwen und unverheiratheten Weibsleute (die Ehefrauen werden von ihren Männern angemeldet) herzutreten, hinter den Altar auf die andere Seite an den Opferstock, auf welchem eine Büchse zur Einlage des Beichtgeldes bereitsteht, sich begeben, und so nacheinander aus der Kirche sich entfernen. Hierauf kehrt der Geistliche mit der Beichtbüchse in die Sacristei zurück, zählt die aufgezeichneten Namen zusammen, trägt die Zahl in das vorliegende Verzeichnis ein und den Bedarf des Weines. Diese Art und Weise der Beichtanmeldung und Abgabe des Beichtgeldes, besser als das frühere Hineindrängen in die Sacristei und Hinwerfen des Geldes auf den Tisch zwischen Vesper und Beichte mag gelten, da sie gerne aufgenommen wurde, bis sich etwas Besseres einführen läßt, etwa eine Anmeldung in der Wochenkirche oder die Privatanmeldung im Interesse einer etwa nothwendigen Besprechung im Bereiche der Privatseelsorge.

Es ist oben bemerkt worden, daß die Beichthandlungen im Allgemeinen am Tage vor der Abendmahlsfeier stattfinden. Es kommt nämlich hier der besondere usus von, daß am Anfang und gegen Ende der beiden Abendmahls-Cyclus im Frühjahr und im Herbste an einem Freitag nach der Betstunde Communionen abgehalten werden. Da wird gleich nach der Betstunde, wenn der Segen gesprochen ist, die Aufschreibung auf erwähnte Weise vorgenommen. Während nun der Geistliche in die Sacristei zurückkehrt, da die angemeldeten zusammenzählt und nach Hostien und Wein fortschickt, werden ein Paar Verse von einem Beichtliede gesungen und wird nun die Beichthandlung nach dem Formulare vorgenommen. Ist der Geistliche nach Vollendung derselben in die Sacristei zurückgekommen, richtet der Meißner den Altar zur Abendmahlsfeier zurecht und die Gemeinde singt das Lied No 201<sup>202</sup> darauf folgt wie immer in der Form die Abendmahlsfeier.

Es werden 2 Abendmahls-cyclus abgehalten, im Frühjahr und im Herbste,

---

<sup>202</sup> Lied Nummer 201: Herr, du wollst uns vorbereiten, S. 156, Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern, Nürnberg 1854. Entspricht mit leichten Änderungen dem Text des Liedes 220 im jetzigen EG allerdings mit leicht geänderter Melodie.

etwa 10 bis 11 Mal wiederholen sich die Abendmahle in unausgesetzter Reihe, nur am Kirchweihfeste von Weidenbach wird sie unterbrochen, welches am Sonntage vor dem 12. May oder diesen selbst gefeiert wird.

Die Frühjahrscommunien beginnen mit der Confirmationsfeier Dom Quasimodog. und die im Herbst etwa mit dem XVII. bis XX. Dom. p. trin., so daß sich bis zum I. oder II. Advent 10 bis 11 Mal Abendmahl gehalten werden kann.

Vor dem Beginn der Abendmahlshandlung nach dem Schlusse des Frühgottesdienstes und der Entfernung der meisten Nichtabendmahls-genossen versammeln sich die Theilnehmer wie bei der Beichte in den Kirchstühlen des Schiffes vor dem Altar und singen das Vorbereitungslied No 201. Am Schlusse betritt der Geistliche den Altar und ordnet die Gefäße u.s.w. Nach der Ermahnung oder Gebet wird hier No 187 „Christe Du Lamm“ gesungen, dann folgt die Consecration und das V. Unser, worauf das Amen von der Gemeinde mit der Orgel gesungen wird, so wird auch das Amen gesungen nach der Aufforderung: „Kommet herzu!“

Die Abendmahls-genossen treten in Reihenfolge je 2 oder 3 an die Seite des Altars zum Brode, zuerst das männliche Geschlecht in bestimmter Ordnung (zuletzt die jüngsten) und gehen an ihre Plätze zurück (bleiben nicht ganz unpassend hinterm Altar stehen), dann folgt das weibliche Geschlecht und kehrt auf die Plätze zurück. Dasselbe geschieht weiter beim Genuss des Kelches.

Die Krankencommunien werden sammt der Beichte nach kurzer Ansprache nach dem Agenden-Formular gehalten und ist hierbei nichts besonderes zu beobachten.

Bezüglich der Trauungen, die in der Kirche vorzunehmen sind, ist zu bemerken, daß denselben äußerst selten Hochzeitpredigten vorangehen; sie werden je nach dem Wunsche des Brautpaares mit oder ohne Altarrede vollzogen nach dem Formulare. Allen Trauungen gehen die gesetzlichen Proclamationen voraus, wobei es

fast immer Widerspruch gibt, wenn eines der Verlobten schon längere Zeit seiner Heimath entfernt ist und doch ist die Bestimmung des preußischen Landrechts noch festzuhalten, die wir HdB II S.507 Nummer 3 lesen. Diese Anstände würde es nicht geben, wenn nicht manche Geistliche darüber weggingen.<sup>203</sup>

Die verschiedenen Vereine, Missions, Bibel- und Gustav-Adolf-Vereine u.s.w. werden möglichst bedacht. Die regere Theilnahme wird sich aber nur mit der besseren Einsicht in die Segnungen des Christenthums und Zunahme der Dankbarkeit gegen Gott und unseren Heiland kund geben.

Ein Kinder- oder Schulbibelverein in den obersten zwei Klassen ist seit 5 Jahren gegründet, der den Zweck hat, kein Kind aus der Schule treten zu lassen, ohne daß es im Besitze einer eigenen Bibel sei, und hat in der Zeit seines Bestehens schon 132 Exemplare verbreitet.

Die Seelsorge ist hier mit williger Aufnahme zu üben, wenn der Geistliche theil nimmt an Leid und Freude der Leute. Dann sehen sie es sehr gerne, wenn der Geistliche unaufgefordert an die Krankenbette eilt, und kommt er, ohne Schuld seiner Unkenntniß, nicht, so kränkt es sie. Dieser wichtige Theil der Geschäfte des Geistlichen ist aber hier schwer zu auszuüben, weil bei dem großen Umfang der Pfarrei und den vielen Geschäften viele Hindernisse entgegentreten.

Insbesondere die Führung der Pfarrbücher nach den darüber vorhandenen Vorschriften.

Die Geburts- und Sterberegister oder Matrikel werden tabellarisch, die Trauungs-Matrikel protocollarisch

---

<sup>203</sup> Randbemerkung durch Pfarrer Putz: „Seit 1876 in Folge des Reichsgesetzes über die Eheschließung nun bei bürgerlichen Standesbeamten“

geführt. Gleich nach Vollzug der Acte werden die Einträge sorgfältig gemacht. Die Duplicate werden vorschriftsmäßig besorgt. Die Confirmanden-Register, so wie die alphabetischen Register über die verschiedenen Matrikel, und das Geschäfts-Journal, Communicanten-Register und Verkündbuch befinden sich stets in Ordnung, und ist hier weiter nichts zu bemerken.

Anmerkung: Geschäftsverbindung mit anderen Behörden und Stellen und zwar:

- mit geistlichen, dem Dekanate und Consistorium. Weidenbach gehört zu dem Dekanate Ansbach und dem kgl. Consistorium Ansbach. Das Pfarramt und der Geistliche correspondirt mit dem k. Dekanate und durch dasselbe mit dem k. Consistorium, in Ausnahmefällen direct mit diesem, außerdem in besonderen Fällen mit allen Pfarrämtern.
- mit weltlichen: Der Geistliche resp. das Pfarramt Weidenbach steht in Geschäftsverbindung mit der k. Regierung Ansbach, dem Bezirksgerichte Ansbach, dem k. Staatsanwalt daselbst, dem k. Bezirksamte Feuchtwangen, dem k. Landgerichte Herrieden, dem k. Rentamte Herrieden, dem k. Bezirksarzte zu Herrieden, der kgl. Distriktsschulinspektion Ansbach, der kgl. Stiftungsadministration Ansbach, der Gemeindeverwaltungen Weidenbach, Leidendorf, Großbreitenbronn, Ornbau und Gern, den Kirchenstiftungsverwaltungen Weidenbach, Leidendorf und Großbreitenbronn, den Schulverwaltungen Weidenbach und Großbreitenbronn und den

Pfarrarchiv Weidenbach

Localarmenpflegschaftsräthen von Weidenbach und Leidendorf;  
ausnahmsweise mit vielen anderen Behörden und Stellen.

#### 4. Vermögensbeschreibung

##### a. Vermögensbestand

Bestand und Ertrag des gesammten Kirchen- und Pfarr-Vermögens, der Kapitalien, des Grundbesitzes, der Gerechtsame und Renten, der Geld-Einnahmen aus Staats-Mitteln, allgemeine oder besondere Stiftungen, von Gemeindegassa oder Privaten nach den verschiedenen Titeln der Kirchenrechnungen und Fassion.

Des Kirchenvermögens Bestand

-Weidenbach aus Kapitalien 2075 fl. ; Grundbesitz 10,02 Tagw.

-Leidendorf aus Kapitalien 530 fl. ; Grundbesitz 1,39 Dez.

-Großbreitenbronn aus Kapitalien 355 fl. ; Grundbesitz 2,83 Dez.

Ertrag von Weidenbach 1864/65

Kapitalzins	79 fl. 15 kr.
Pacht aus Realitäten	132 fl.
aus Staatskassen	77 fl. 17 kr.
Sustentationsbeiträge	88 fl. 32 kr.
Klingelbeutel	42 fl. 30 kr. 2 pf.
Glocken, Bahrtuch	44 fl. 20 kr.
Opferstock	3 fl. 54kr.
Kirchenstühle	4 fl.
Umlagen von Privaten	395 fl. 26 kr. 1 pf.
Summe	778 fl. 42 kr. 3 pf.

Von Leidendorf 1864/65

Kapitalzins	19 fl. 12 kr.
Pacht aus Realitäten	25 fl.
Dominical-Renten	1fl. 7 kr. 2 pf.
Klingelbeutel	54 kr. 2 pf.
Summe	46 fl. 23 kr.

von Großbreitenbronn 1864/65

Kapitalzins	9 fl. 46 ½ kr.
Pacht aus Realitäten	27 fl.
Aus Rechten, Boden, Zins	24 kr.
Summe	37 fl. 10 kr. 2 pf.

Pfarrvermögen

Bestand

Kapitalien verzinslich	1063 fl. 10 kr.
Kapitalien unverzinslich	17 fl. 10 kr.
Realitäten	34, 77 Dez.

Ertrag der Pfarrei nach der Fassion von 1865

Aus Staatskassen	105 fl.
Getraid	75 fl. 32 kr. 1 pf.
Holz	46 fl. 36 kr. 1 pf.
von Stiftungen	6 fl. 51 kr.
Kapital-Zinsen	41 fl. 50 kr.
aus Realitäten	203 fl. 24 kr.
aus Jagdpacht	18 kr.
aus Gemeinderecht	1 fl. 30 kr.
Dienstfunction	249 fl. 11 kr. 2 pf.
Sammlungen	8 fl.
Summe	773 fl. 13 kr.

Verwendung desselben, Lasten der Verwaltung und Lasten des Zweckes ,  
Besoldungen, Aufwand für Baulasten, Einrichtungen und gleichfalls nach den  
verschiedenen Titeln der Kirchenrechnungen und Fassionen.

Weidenbach 1864/65

Verwaltung	53 fl. 30 kr.
Besoldung	74 fl. 49 kr. 3 pf.
Kirchenbedürfnisse	353 fl. 4 kr.
Gebäude	154 fl. 50 kr. 3 pf.
Kapitalzins passiv	4 fl. 12kr.
Sustentationsbeiträge	51 fl.
Passivvorschüsse	75 fl.
außerordentliche Ausgaben	19 fl. 7 kr.
Summe	785 fl 33 kr. 2 pf.

Leidendorf 1864/65

Verwaltung	7 fl. 48 kr.
Zweck	31 fl. 55 kr. 3 pf.
sonstige Ausgaben	57 kr. 2 pf.
Summe	40 fl. 41 kr. 1 pf.

Großbreitenbronn 1865/66

Verwaltung	7 fl. 7 kr. 1 pf.
Sustentationsbeitrag	15 fl. 18 kr.
Distriktsumlage	16 kr.
Summe	22 fl. 41 kr. 1 pf.

Die Pfarrfassion weist einen Lastenbetrag von 3 fl. 56 ¼ kr. nach.

b. Vermögensverwaltung

Dazu verwendetes Personal ist bei jeder Stiftung ein besonders alle 3 Jahre dazu gewählter Stiftungspfleger mit einem oder zwei Mitgliedern der Verwaltung.

Geschäftsanteil der Kirchenbeamten dabei, Controle, Decharge etc.

Der Pfarrer als Vorstand der Verwaltung, zu der auch der

Gemeindevorsteher als Vertreter der Gemeinde eo ipso zählt, leitet das

Ganze, besorgt die schriftlichen Geschäfte, weist alle Ausgabenbelege mit

Unterschriften an, und revidirt die ihm vom Pfleger vorgelegte Rechnung, die

er mit der Verwaltung unterzeichnet und der k. Curatelbehörde zur

Genehmigung vorlegt.

Anmerkung: Das Kirchenstiftungsinventar wird beigelegt.

## Des Pfarrbuches III. Religiös-sittlicher Theil

### Beschreibung der inneren Pfarrverhältnisse

#### 1. Stand des geistlichen Lebens in der Gemeinde

##### a) Religiosität

Es ist sehr unsicher, aus dem fleißigen Kirchenbesuche auf die Religiosität einer christlichen Gemeinde einen Schluß zu bilden. Wer an den Sonntagen Morgens und an den Festtagen früh und Nachmittag in die Pfarrkirche nach Weidenbach kommt und sieht die zahlreichen Versammlungen in den großen Räumen, die bisweilen das Volk kaum fassen, der muß die beste Meinung von der Religiosität dieser Pfarrgemeinde mit hinwegnehmen, würde sich aber täuschen.

Es kommen sehr viele Gäste aus den benachbarten Gemeinden, die wegen verschiedener Geschäfte in Weidenbach und Triesdorf oder wegen der Absicht, hier Verwandte oder Bekannte zur erwünschten Besprechung zu treffen, oder des Vergnügens wegen die hiesige Kirche besuchen; würden sie alle abgerechnet, so könnte man sich bald überzeugen, daß von den Parochianer viele fehlen, die keinen Drang haben, die schönen Gottesdienste des Herrn zu schauen und zu ihrem Seelenheile auszunutzen. Wie viele aber aus religiösen Sinne, und nicht viel mehr aus Gewohnheit und Eitelkeit, aus weltlichen und genußsichtigen Absichten zur Kirche kommen, das weiß Gott und der Beobachter möchte vielen Kirchengängern, die das Gotteshaus zum Spruchsäl und Schlafgemach herabwürdigen, oder die nicht erwarten können, bis sie in das Wirthshaus kommen, wo Einzelne das Heimgehen vergessen, einen religiösen Sinn absprechen. Es möchte wohl, wie

es ja von der sündigen Menschheit nicht anders zu erwarten ist, eine geringe Zahl übrig bleiben, die ein wahres Verlangen hat, in die verlorene Gemeinschaft mit Gott wieder zurückzukehren, mit dem Urquell ihres ewigen Wesens sich lebendig zu verbinden, in seinem Worte und in seinen Sacramenten, den heiligen Gnadenmitteln, Leben und Seligkeit zu suchen und zu finden, also religiösen Sinn haben. Dann ist weiter die Frage, wie viele sich wohl in eigener Selbsttäuschung über vermeintliche Religiosität befinden mögen?

Dann

die Religionskenntnisse

sind in dieser Pfarrei sehr oberflächlich. Man kann sich des Staunens darüber nicht enthalten, wie sehr es nur am Verständniß der einfachsten Wortbegriffe fehlt. Man sollte es nicht glauben, wie es möglich ist, daß bei dem fleißigsten Unterricht fast nichts bleibt; und wann die Kinder mit den besten Hoffnungen confirmirt werden, nach kurzer Zeit mit seltener Ausnahme alle Lehre wie weggeflogen erscheint. Man ist versucht, den Ausspruch des Herrn Matth. 13,15 hier bewahrheitet zu finden: „Dieses Volks Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern, auf daß sie nicht dermaleins mit den Augen sehen, mit den Ohren hören und mit den Herzen verstehen und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe.“

Daher übt auch der Aberglaube im ganzen Umfang der Pfarrei noch eine große Herrschaft über die allenthalben glaubenslosen Herzen derer, die das 1. Gebot nur in ihr Gedächtnis aufgenommen haben. Den Heilsweg kennen sie nicht, und mögen ihn nicht fassen. Wenn die Folgen des Sündendienstes schwer auf ihnen lasten und die Gewissen erwachen, dann kommen sie zu einer gesetzlichen Busse, die evangelische finden sie nicht, weil sie nicht erfaßt haben, daß wir unseres Herzens Ruhe und unsere Seligkeit nicht verdienen können, sondern aus Gnaden selig werden um Christi willen, den sie nur den Namen nach kennen.

Was hier gesagt und womit der Stand der Religionskenntnisse in der Pfarrgemeinde angedeutet ist, gilt wohl im Allgemeinen, doch gibt es in den verschiedenen Orten einzelne, die einen Eifer nach Erweiterung ihrer Religionskenntnisse zeigen unter den Erwachsenen und bei der Jugend und mehrere, die den Grund unseres Heiles und unserer Seligkeit gefunden haben. Bei diesen gibt sich die christliche Sittlichkeit

kund sowohl im Familienkreise, als auch selbstverständlichen im öffentlichen Berufe und Leben. Sie sind das Salz, obwohl sie die Stillen sind im Pfarrbezirke.

Außerdem ist der sittliche Wandel unter der Jugend, wie bei den Erwachsenen nicht zu rühmen. Es zeigt sich wohl bei gar vielen eine laute Verurtheilung der einzelnen Verstöße gegen die Sittlichkeit, aber dieselben Sittenrichter verstoßen etwa in anderen Beziehungen selbst gegen die Sittlichkeit. Wo keine rechte religiöse Grundlage ist, oder mit anderen Worten: nicht der lebendige christliche Glaube, da kann auch keine Sittlichkeit sein. Aus dem bisher gesagten läßt sich auf den Stand der Sittlichkeit schließen. Ein fauler Baum bringt arge Früchte! Solche Früchte sind namentlich Hoffart, Neid, Habsucht, Geiz, Unkeuschheit, Dieberei, Verleumdung, Genußsucht, u.s.w. daher auch die vielen schlechten Ehen, die Rohheit der Jugend, die Frechheit und der Ungehorsam der Kinder gegen ihre Eltern und Vorgesetzten.

Lebendige Theilnahme an der Kirche und deren Angelegenheiten findet sich aus denselben Gründen nur bei Wenigen, obwohl sich Stiftungen wiederholen und der Kirchenbesuch mit Ausnahmen der Betstunden ein so starker ist. Doch findet gerade kein feindliches Auftreten gegen kirchliche Angelegenheiten statt, und hat der hiesige Kirchenvorstand schon viel zur Förderung der kirchlichen Zwecke beigetragen.

## 2. Hindernisse des besseren Gedeihens

### a) innere

Man klagt da freilich darüber, daß die Jugend zu unreif die Schule verlasse; aber man bedenkt nicht, daß bei der Überfüllung der Schulen der Lehrer kaum im Stande ist, nur den äußeren Lehrstoff zu überwältigen, da bleibt ihm keine Zeit mehr übrig, die religiösen und moralischen Wahrheiten in dem Herzen der Kinder lebendig zu machen, daß sie in Saft und Kraft verwandelt werden und sie ein klares und darum auch festes Wissen aus der Schule in das Leben tragen. Übrigens ist doch jedem Kinde gesagt und oft wiederholt gesagt, was recht und gut ist, und was der Herr unser Gott von uns Menschen fordert, und wird ihm der Weg des Lebens gezeigt; und die Erwachsenen haben Gelegenheit genug ihr Wissen zu erweitern, aber sie mögen nicht. Unwissenheit ist ja wohl vielfach der Grund der Gottlosigkeit und Unsittlichkeit auch bei solchen, von denen man das nicht glauben sollte. Aber die Einzelnen sind selbst daran Schuld, daß sie der Unwissenheit verfallen sind, denn es fehlt im Allgemeinen am guten Willen, der ist sehr mangelhaft. Der Grund sitzt also im Herzen, dessen Dichten und Trachten bei jedem Menschen böse ist von Jugend auf. Und hier gilt auch der Ausspruch des Herrn, den er in den Mund des Abraham legt: „Hören sie Mosen<sup>204</sup> und die Propheten nicht – nämlich mit den inneren Ohren, wollen sie nicht auf das Wort der Wahrheit hören, so werden sie auch nicht glauben, werden auch nicht auf dem Wege wandeln, den der Herr in seinem Worte zum Leben weist. So hier.

---

<sup>204</sup> Moses

Dabei ist nicht zu leugnen, daß auch hier äußere, durch Menschen und durch äußere Verhältnisse herbeigeführte Hindernisse dem besseren Gedeihen entgegenstehen.

Böse Beispiele verderben gute Sitten! Das gilt hier nicht nur in Bezug auf die Jugend, sondern auch auf die Erwachsenen.

Die nachlässige und falsche Erziehung der Eltern, die meistens ihre Kinder nur abrichten zu ihren Geschäften, aber ganz außer Acht lassen, daß es ihre heiligste Pflicht ist, ihre Kinder vor Allem zu erziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ihr Herz und Sinn ist in das weltliche Wesen versunken, und so führen sie ihre kleinsten Kinder schon in die Welt ein und in ihre verderblichen Genüsse, und bald können die Eltern nicht mehr Herr über ihre Kinder werden; diese thun was sie mögen und wandeln auf den Wegen des Verderbens, auf denen sie Vorbilder und Verführer genug finden.

Die corrupten Zustände der Pfarrgemeinde Weidenbach, besonders aber im Orte Weidenbach und Triesdorf, die Landbewohner haben ihre eigenen Schattenseiten bei den allgemeinen, mögen sich freilich noch aus dem markgräflichen Hofleben herdatiren und aus der langjährigen Militär-Garnison in Triesdorf. Denn mit der glaubenslosen, sinnlichen Frivolität des damaligen Hoflebens sind alle Laster in das Volksleben eingezogen, deren Nachwirkungen noch lange hier mögen empfunden werden, zumal da die äußeren

Pfarrarchiv Weidenbach

Verhältnisse diese traurigen Zustände begünstigen, indem sich in Weidenbach und Triesdorf Leute aller Arten und Klassen der Gesellschaft befinden, und Gelegenheiten genug zur Ausübung aller Laster.

Beförderungsmittel sind wohl auch hier fort und fort angewendet worden. Durch Unterricht in Kirche und Schulen. Und sie bleiben immer die primären. Doch wechselt der Gehalt derselben, wie ihre Anwendung mit den ausübenden Personen. Möge jeder an seiner Stelle thun, was fördert, und der Herr der Kirche seinen Segen geben und das wieder gut machen, was wir Menschen übel gemacht haben. Dann aber auch, wenn die Lehrer an Kirche und Schule ihre Pflichten erfüllt haben, ja auch außer dem möge durch häusliche und öffentliche Erziehung geschehen, was dem Gedeihen förderlich ist; vor allem möge auf Folgsamkeit und Aufrichtigkeit, Zucht und Ordnung gedrungen werden, und auf Ehrfurcht vor dem Heiligen, Achtung vor dem Gesetz und den Vorgesetzten.

Bezüglich der äußeren Beförderungsmittel von Seiten des Staates und der Kirche gehen wir in hoffender Beruhigung entscheidenden, heilsamen Anordnungen entgegen, und von Seiten anderer Umstände und Verhältnisse wird sich dann auch das Beste zur Förderung des geistigen Lebens in der Gemeinde erwarten lassen.

Als Resultat der Beurtheilung der Pfarrgemeinde Weidenbach stellt sich heraus, daß sie eine wohlgeordnete sei, aber noch viel geschehen müsse, auf daß sie ihr Herr loben könne.

Inhaltsverzeichnis  
zu dem  
Pfarrbuche in der evangelisch-lutherischen Pfarrei  
Weidenbach,  
gefertigt vom Pfarrer Stettner im Jahre  
1868.

I. Historischer Theil

1. Entstehung des Pfarrortes und der dazugehörigen Dörfer, Weiler, Höfe	1-10
2. Gründung der Pfarrei und Parochie	10-13
3. Erbauung der Kirchen	13-26
- des Pfarrhauses	26-28
- des Kirchnerhauses	29-30
4. Nachrichten von Pfarrern und anderen zur Kirchen gehörigen Personen	30-57
5. Chronologische Aufzählung der wichtigsten Ereignisse	57-63
6. Kirchliche Rechte und Verbindlichkeiten der Parochie und Pfarrer	63-65
7. Kirchliche oder mit der Kirche in Verbindung stehende Anstalten	65-67
8. Vermögensverhältnisse der Kirchen, der Pfarrei u.s.w.	67-70
9. Über Lehre, Cultus und Lebensweise der Gemeinde	70

II. Topographisch-statistischer Theil

1. Beschreibung des Pfarrumfanges	71-94
2. Beschreibung der Kirchen- und Pfarrgebäude	94-106
3. Beschreibung der Beschaffenheit der Gebäude	106
4. Personalbeschreibung der Kirchenbeamten	
- aus dem geistlichen Stande	107-109
- aus dem nicht geistlichen Stande	109-112
5. Kirchengemeinde, deren Seelenzahl an den verschiedenen Orten	112-113
6. Amtsbeschreibung	114-128
7. Vermögensbeschreibung	128-130

III. Religiös-sittlicher Theil

1. Stand des geistigen Lebens in der Gemeinde	131-133
2. Hindernisse des besseren Gedeihens	134-136
3. Beförderungsmittel	136.

## Namensverzeichnis

Albert 35, 36, 44, 45  
Angermeyer 110  
Appoldin 38  
Arzberger 62  
Arzt 21, 66, 115  
Auer 56  
Baaden-Durlach 8  
Bachmann 16, 37, 38  
Bäurlin 101  
Beck 34, 36, 49, 51  
Beer 20, 57, 111  
Beil 26  
Berger 38  
Bernhold 36  
Bernreuther 111  
Berringer 3  
Beumelburg 28, 45  
Beyhl 112  
Beyl 76  
Bezold 39, 50  
Bezoldt 40  
Biebinger 63  
Billmann 110  
Bischoff 54  
Blitz 62  
Brandenburg 2, 5, 8, 9, 11, 13, 19, 57, 58  
Braune 49, 51  
Brediger 31  
Breit 56, 111  
Brunner 24  
Bühler 83  
Burger 49, 51  
Burkert 56  
Büttner 62  
Clarus 48  
Crato 33  
Craven 9  
Creilsheim 11, 62  
Cronacher 101  
Dentler 79, 100  
Dietz 111  
Diezel 42, 100  
Döderlein 16  
Döhlemann 45  
Donner 49, 50, 51  
Dörer 112  
Dörner 37, 38, 50  
Dorsch 11, 12  
Dosch 11, 31, 32, 52, 60  
Doschius 11, 31  
Dötterlein 16  
Dubois 50  
Dürer 96  
Dürr 31, 32, 33  
Ebenauer 37, 38  
Ebner-Eschenbach 51  
Eckart 37  
Ehrenhauser 101  
Esper 34  
Ewald 46  
Fabricius 52  
Feige 110  
Fellner 110  
Fickel 19  
Fischer 26, 56, 100  
Förtsch 46, 51  
Fratz 57, 111  
Frei 42  
Frey 39, 40, 41, 42  
Freyberg 76  
Frieß 98  
Fröhlich 47  
Früh 56  
Fuchs 67, 111  
Gaston 92  
Gebhard 39, 40  
Gehweyer 20, 57, 111, 112  
Geier 111  
Görner 24, 56  
Gräber 40  
Gräbner 41  
Graff 52, 53  
Gran 22  
Großmann 30  
Grub 18  
Grumbach 55, 101  
Grund 38, 39  
Gugenberg 5, 8  
Guggenberg 2  
Gunz 55  
Güssin 5  
Gyssendorf 3  
Haas 2, 4, 13  
Haffnerin 37  
Hag 36  
Hageln 3  
Hagenas 20  
Hagin 36  
Hähnlein 110  
Hameter 24  
Harleß 107  
Harreiß 111

Heidenabe 41  
Heidenaber 42  
Heidrich 55  
Hella 24  
Heller 24, 26, 28, 64  
Henzold 56, 66, 111  
Herla 102  
Herold 33  
Herrenbauer 39, 40, 50  
Herrnbauer 28  
Herrnschmid 50  
Herrnschmied 37  
Hetzner 11  
Heydeck 2  
Himmelseher 26  
Hinckelmann 12  
Hinckelnad 12, 32  
Hinkelmann 32  
Hirsch 62  
Hochrathel 26  
Hofer 20, 42  
Hofmann 43, 46, 47, 48, 49, 51, 54, 95, 104  
Hohn 4  
Holländer 23, 64  
Holzfelder 110  
Holzingen 3, 10  
Hornberg 34  
Hornung 39  
Hürner 110  
Ingelheim 75  
Jaeger 52  
Kämpf 111  
Kehl 76  
Keiber 30  
Keller 17  
Kellermann 111  
Kellner 97, 98  
Keppel 47  
Kerzdörfer 20  
Kimpflein 111  
Kinsel 56  
Knäulein 111  
Knebel 43  
Kneilain 26  
Knornschild 44  
Koderer 103  
Koerners 35  
Kohl 50, 109  
Kopp 21  
Körber 64  
Körner 33, 34  
Kramer 42, 43  
Krapp 16  
Krauß 110  
Krauss 89  
Kress 50  
Krieger 112  
Krug 76  
Künzel 56  
Lehmus 48  
Leonrod 59  
Lierhammer 55  
Lips 49, 51  
Lösch 22, 36  
Lucas 56  
Ludwig 55, 56, 109  
Luther 59, 96, 98  
Mack 51  
Mardefeld 22, 76  
Matusch 16  
Maurer 57, 66, 111  
May 63  
Mayer 37, 41, 50, 99, 108  
Meelführer 34  
Melanchthon 98  
Melch 39  
Meyer 22, 55, 112  
Moegelin 47, 50  
Moll 40  
Motz 4, 101  
Müller 22, 38, 54, 55, 66, 75, 92, 99, 101  
Muser 97  
Nachtrab 16, 18, 32, 38, 39  
Niederlöhner 112  
Niefer 36  
Oberhäusser 15, 95  
Oettingen 8  
Oettingen-Wallerstein 108  
Offenhäuser 15  
Oppenrieder 40  
Oster 55  
Ott 108  
Otto 48, 49, 51  
Pfalheim 5  
Pflaumer 44  
Piller 83  
Plappert 56  
Popp 52  
Prediger 16, 23, 96  
Prinz 110  
Probst 14, 56, 111  
Putz 109  
Reichert 90  
Reif 111

Reinert 52  
Reinhart 33, 50, 51  
Reitzenstein 42  
Reuter 32  
Richter 42  
Ritter 33  
Rödl 111  
Rohr 26  
Rohrbach 32  
Rohrmann 83  
Rosa 37  
Roschmann 62  
Roth 15  
Sachsen-Altenburg 23  
Samhammer 20  
Sander 51  
Säufferheld 50  
Schaeff 17  
Schaller 11, 31, 60  
Schamberger 17, 27, 28, 53, 54, 66  
Schaudig 41  
Scherb 97  
Scherzer 56, 110  
Schindler 51  
Schlegel 110  
Schlund 112  
Schmauss 96  
Schmid 45  
Schmidt 48, 51  
Schneider 15, 66, 111  
Schnitzlein 48, 49, 107  
Schreiner 10  
Schuh 39  
Schülein 40, 110  
Schurmann 33  
Schwarz 110, 111  
Schweigert 25  
Seckendorf 2  
Seckendorff 2, 4, 5, 8, 9, 100  
Seidel 37  
Seitz 12, 32, 61  
Seizin 42  
Seßler 33  
Sichermann 100  
Sixt 48  
Solms 8  
Stadelmann 44, 46, 50  
Staffer 83  
Stamminger 112  
Staufer 83  
Stein 79, 100  
Stellwag 68, 112  
Stern 110  
Stettner 50, 51, 107  
Stieber 2, 5, 10, 12, 14, 21, 32  
Stolz 123  
Storch 52  
Streller 110  
Ströhlein 114  
Suigger 2  
Teichmann 56  
Thelemann 66  
Tiermann 20  
Tischinger 37, 50  
Tremmel 38  
Tretzel 48  
Türkis 43, 44, 45, 49, 50, 54  
Ulrich 55  
Unkauf 37  
Valentin 66  
Vogtherr 55  
Voit von Salzburg 98  
Wagner 10, 21, 49, 51, 52, 112  
Walter 56  
Weber 57  
Weeger 24  
Weigel 46  
Weinländer 110  
Weiß 15  
Wendehorst 10  
Wenn 16  
Werneck 93  
Winkelman 108  
Winkler von Mohrenfels 76  
Wolff 17  
Wöllner 111  
Zainer 32  
Zänker 40  
Zapf 110  
Zech 53  
Zellner 20, 123  
Zibold 39  
Ziegler 37, 38, 75  
Zwick 56

## Stichwortverzeichnis

- Altar 16, 20, 22, 24, 37, 44, 46, 64, 95, 96, 97, 98, 99, 102, 114, 116, 117, 118, 120, 121, 122, 123, 124, 125
- Apotheke 75, 93
- Arzt 21, 66, 115
- Bahnhaus 72, 73, 82, 86
- Bauernaufstand 59
- Baulast 63, 66, 68, 101, 102, 106, 109
- Beerdigungen 99, 118, 119, 120, 121
- Begräbniskirche 22, 23
- Begräbniskapelle 21, 106, 114
- Begräbniskirche 20, 21, 22, 77, 94, 98, 99, 111, 116, 119, 120
- Beichthandlung 123, 124
- Beleuchtung 63
- Blitz 62
- Brücke 76, 77, 84
- Bürgermeister 58, 59, 115
- Cantor 17, 54, 106, 109, 110, 118, 121
- Confirmation 110, 114, 122, 123
- Curiosum 41
- Dekan 34, 37, 40, 47, 48, 49, 107, 108
- Eisenbahn 10, 79, 82, 83, 85, 86, 88, 89, 91
- Emigranten 61, 62
- Filial 3, 11, 13, 22, 26, 27, 64, 68, 114
- Fornicanten 41
- Friedhofkreuz 22
- Geistliche 33, 64, 69, 96, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127
- Geistlicher 40, 43, 45, 107
- Glocke 14, 21, 24, 26, 64, 99, 101
- Glocken 14, 20, 22, 23, 63, 68, 94, 100, 122, 128
- Glockengießer 15, 24, 26, 64
- Gottesacker 20, 21, 22, 46, 120
- Gottesackerkapelle 27
- Gottesdienst 18, 114
- Hebammen 56, 57
- Heiligenstiftung 30
- Hirtenhaus 63
- Hochzeitladers 57
- Kalkant 111, 116
- Kalkanten 57
- Kanzel 16, 20, 24, 96, 99, 102, 114, 115, 117, 118, 122, 123
- Kanzelbrüstung 37
- Kapelle 3, 8, 10, 13, 14, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 29, 44, 68, 85, 101, 106, 114
- Kirche 3, 8, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 32, 37, 38, 39, 45, 46, 51, 52, 61, 62, 63, 65, 67, 68, 74, 84, 94, 95, 97, 98, 99, 100, 101, 104, 106, 108, 109, 114, 115, 116, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 131, 133, 136
- Kirchenstiftung 30, 45, 63, 66, 68, 69, 98, 106, 123
- Kirchenvorstandsmitglieder 112, 121
- Kirchhof 15, 19, 21, 27, 31, 99, 100, 104
- Kirchthüren 19
- Kirchthurm 19, 27
- Klingelstock 18, 98, 116
- Krankenhaus 66, 75
- Kreisackerbauschule 10, 63
- Kruzifix 24, 96
- Legat 20, 66, 68, 123
- Leichenbitters 57
- Leichenkreuz 95, 119
- Meßner 37, 64, 111, 116, 119, 120, 121, 124
- Messner 24, 52, 56, 109
- Messnerhaus 24
- Meßnerhäuslein 25
- Messnershaus 29
- Nachtwächter 57
- Nonne 36
- Oberösterreich 60
- Opferstock 16, 19, 98, 124, 128
- Organist 53, 106, 109
- Orgel 15, 20, 23, 64, 96, 97, 99, 114, 115, 116, 117, 125
- Ortskirche 20, 94, 119
- Pfarrhaus 15, 26, 27, 28, 38, 39, 63, 65, 76, 94, 102, 103, 104, 106, 123
- Pfarrkirche 13, 20, 21, 62, 75, 76, 94, 98, 114, 131
- Pfarrverweser 32, 46, 49, 50, 51
- Postexpedition 91
- Postomnibusverbindung 91
- Poststrasse 72, 77, 79, 80, 81, 82, 83, 88, 109
- Reformation 11, 12, 14, 22, 24, 27, 30, 52, 58, 59, 70
- Schauerwetter 27
- Schloßkirche 23
- Schule 26, 30, 53, 54, 65, 66, 69, 108, 110, 111, 114, 123, 126, 134, 136
- Schülein 40, 110
- Schulhaus 26, 29, 30, 52, 85, 106, 109, 110
- Schulhausbau 29, 30

Schullehrer 17, 26, 27, 29, 34, 47, 52, 54, 55,  
68, 69, 106, 109, 110, 111  
Staffelhütte 72, 82, 83  
Straßenbeleuchtung 77  
Stürme 98  
Sturmwind 25  
Taufe 23, 34, 40, 43, 121, 123  
Taufstein 64, 98, 102, 122, 124  
Thurmruine 25, 26, 72, 85, 86, 102, 106  
Thurmuhr 24, 95  
Todtengräber 57, 111, 116

Trauungen 117, 125  
Turmruine 26  
Uhr 22, 23, 26, 37, 45, 48, 56, 63, 95, 101,  
116, 118  
Uhrmacher 26, 76, 95  
Verweser 46, 50, 51, 56, 65, 108, 110, 111,  
114  
Viehseuche 28  
Vikar 32, 39, 48, 49, 51, 107, 109  
Wolf(f)s-riss 33

Pfarrarchiv Weidenbach